Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Mittwoch, 13. Juni 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleiner Ausgabe (Eisleben-Hettstedt, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. | Nummer 135

Vertiefung der Verständigung

Dr. Goebbels in Polens Hauptstadt

Die Mörder Horst Wessels vor Gericht – Baldur von Schirach über den Staatsjugendtag
Deutscher Protest in Madrid – Auflösung der Parteien in Bulgarien – Belgiens Kabinett gebildet

Marxisten-Revolte in Frankreich

Barrikadenkämpfe in Marseille

Paris, 13. Juni. Am Dienstag fanden in Marseille und St. Etienne Kundgebungen der Vereinigung „Feuerkreuzler" statt. In St. Etienne kam es dabei zu schweren marxistischen Ausschreitungen. Die Ankündigung der Kundgebung der „Feuerkreuzler" hatte alle linksstehenden Verbände von St. Etienne zu einer Gegenkundgebung bestimmt, an der auch die Anhänger der marxistischen Gewerkschaften teilnahmen. Trotz umfangreicher Absperrungen durch die Polizei, die durch berittene Republikanische Garde und Gendarmerie verstärkt worden war, versuchten die Demonstranten, die sich auf dem Rathausplatz versammelt hatten, in das Lichtspieltheater einzudringen, in dem die „Feuerkreuzler" ihre Versammlung abhielten. Die Marxisten warfen Straßenbahnwagen um und errichteten an verschiedenen Stellen in der Stadt Barrikaden, wobei ihnen Bretterzäune, Plakatwände und die Gitter vor dem Handelskammergebäude als Material dienten. Die Polizei wurde fortgesetzt von der Menge mit Steinen und herausgerissenen Baumschutzgittern beworfen. Auf offener Straße wurde aus zusammengetragenen Brettern ein großes Feuer angezündet. In mehreren Kaffeehäusern wurden die Schaufensterscheiben eingeschlagen. Auf Seiten der Demonstranten sind 35, auf Seiten des Ordnungsdienstes 5 Verwundete zu verzeichnen. Es wurden 50 Verhaftungen vorgenommen. Die Versammlung der „Feuerkreuzler" in Marseille verlief ohne Zwischenfall. Der erste Präsident der Vereinigung, Oberst de la Rocque, hielt vor 3000 Zuhörern eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wir wollen den ernsthaften Frieden. Nach außen und im Innern einen Frieden der Eintracht.

Noch stärkere Rüstungen Frankreichs

Erhöhte Militärkredite.

Paris, 13. Juni. In der Kammer ist der Bericht über die von der Regierung für Verteidigungszwecke beantragten Nachtragskredite verteilt worden. Die Kreditanforderungen, die zunächst 2980 Millionen Franken betrugen, sind auf Grund gewisser von der Regierung vorgenommener Abänderungen auf 3120 Millionen Franken gestiegen. Im einzelnen setzen sich die Nachtragskredite aus folgenden Posten zusammen: Kriegsministerium 1275 Millionen Franken (früher 1175 Millionen Franken), und zwar 220 Millionen für die Artillerie und 1055 Millionen für die Pioniertruppen; Kriegsmarineministerium: 865 Millionen Franken (früher 825 Millionen Franken); Luftwaffe: unverändert 980 Millionen Franken.

Wer stellt die meisten Führer?

Arbeiter und Mittelstände.

Berlin, 13. Juni. Wie eng die nationalsozialistische Bewegung mit allen sozialen Schichten des deutschen Volkes verbunden ist, wird eindrucksvoll nachgewiesen durch eine Veröffentlichung des Reichsschulungsamtes über die Parteiführerschule. Danach sind von den 571 Teilnehmern der bisherigen acht Lehrgänge der Obersten Schule der Politischen Organisation in Bernau 177 Arbeiter, 159 aus Handel und Gewerbe, 101 aus verschiedenen Berufen, 99 Beamte und 35 Landwirte gewesen.

Heute Ankunft in Warschau

Ein Referat über „Die Ideologie des neuen Deutschland"

Berlin, 13. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels hat sich heute vormittag mit dem Flugzeug nach Warschau begeben. In seiner Begleitung befinden sich Prinz Schaumburg-Lippe und Ministerialrat Dr. Jahnke, außerdem die Vertreter einer Anzahl großer deutscher Blätter. Dr. Goebbels folgt bekanntlich einer Einladung der polnischen „Intellektuellen-Union", vor der der Minister noch heute ein

Referat über „Die Ideologie des neuen Deutschland"

halten wird. Selbstverständlich gewinnt der Besuch des Ministers über diesen rein geistigen Gedankenaustausch eine ebenfalls auch politische Bedeutung. Dr. Goebbels ist der erste aktive deutsche Minister, der der polnischen Hauptstadt seit Kriegsende einen Besuch abstattet. Er ist es, den die polnische Presse heute auch als den hervorragenden Politiker des neuen Deutschland würdigt, der maßgebenden Anteil an der deutsch-polnischen Verständigung, die immer größere Fortschritte zeitigt, hat. Die deutsch-polnischen Vereinbarungen über die Zusammenarbeit in kulturellen Fragen sind bekanntlich mit das Werk Dr. Goebbels' und sie berühren im wesentlichen die Kompetenzen seines Ministeriums. Man darf annehmen, daß der jetzige Besuch des Ministers auch in dieser Hinsicht neue Fortschritte mit sich bringen wird. Das von uns schon gemeldete Programm des Warschauer Aufenthaltes Dr. Goebbels' sieht nach dem heutigen Referat verschiedene Empfänge, u. a.

auch bei Marschall Pilsudski,

morgen vormittag die Kranzniederlegung am Grabmal des unbekannten Soldaten, einen Empfang beim polnischen Staatspräsidenten, ein Frühstück bei Beck und einen Besuch Krakaus vor. Reichsminister Dr. Goebbels wird Freitag wieder in Berlin erwartet. Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird Mittwochnachmittag auf dem Warschauer Flugplatz erwartet.

Ueberreichung einer Note

Deutscher Protest in Madrid

Wir fordern Genugtuung für den Ueberfall auf die deutsche Kolonie

Madrid, 13. Juni. Der deutsche Botschafter in Madrid hat am Dienstag nachmittag dem spanischen Unterstaatssekretär im Außenministerium — der stellvertretende Außenminister befindet sich bei den Flottenmanövern — eine Protestnote überreicht und Genugtuung für den Ueberfall auf die deutsche Kolonie gefordert.

*

Der Unterstaatssekretär brachte sofort nach dem Protest das Bedauern der spanischen Regierung sowie sein eigenes über den Vorfall zum Ausdruck. Wie verlautet, ist in diesem Zusammenhang auch von einer Aktion gegen die bürgerliche und marxistische Hetzpresse gesprochen worden, die gerade jetzt wieder die Forderung auf Freilassung von Thälmann zum Vorwand nimmt, in geradezu unerhörter Weise Deutschland anzuklagen. Es ist anzunehmen, daß die von der Regierung verhängte Pressezensur ihr die Gelegenheit geben wird, solche Auswüchse künftig zu unterbinden. Die deutsche Kolonie hat der Madrider Presse eine

Erklärung über den Vorfall

übergeben, der auch von den seriösen Zeitungen gebracht worden ist. Darin wird festgestellt, daß der Akt des roten Terrors auf die Hetzarbeit der hiesigen Linkspresse zurückzuführen sei; das eigentliche spanische Volk verdamme diesen Terror ebenso wie die Deutschen selbst das täten. Die größte Madrider Zeitung, das konservative „ABC", sagt dazu in seinem Kommentar: „Ganz Spanien schließt sich diesem Protest an und erneuert seine Wertschätzung für diese Kolonie".

Auflösung aller Parteien

Ende des Parlamentarismus in Bulgarien

Verbot parteipolitischer Organisationen – Neuregelung des Pressewesens

Sofia, 13. Juni. Die schon seit langem angekündigte und erwartete Auflösung der Parteien und politischen Gruppen ist am Dienstag vom Ministerrat beschlossen worden. Um 9 Uhr abends empfing Ministerpräsident Georgieff die bulgarische Presse und teilte ihr den Inhalt zweier Beschlüsse mit, die morgen oder spätestens übermorgen durch königliches Dekret in Kraft gesetzt werden. Die erste Verfügung ordnet die

Auflösung aller Parteien,

parteipolitischen Organisationen, Verbände und Bewegungen sowie deren Unterorganisationen an und verbietet ihnen jegliche Betätigung. Unter dieses Verbot fallen auch alle parteipolitischen Zeitungen, Zeitschriften und sonstige Druckausgaben. Die Neugründung oder die Tarnung aufgelöster politischer Organisationen wird mit schwerem Kerker bis zu drei Jahren bestraft. Die Einberufung sowie die Teilnahme an parteipolitischen Versammlungen und Kundgebungen unterliegt schweren Kerkerstrafen. Unter strenge Strafe wird ferner die Besteuerung von Geldmitteln für die Errichtung und Erhaltung von parteipolitischen Organisationen gestellt. Die zweite Verordnung betrifft eine

Neuregelung der bulgarischen Presse

in dem Sinne, daß in Zukunft keine Zeitung oder Zeitschrift mehr ohne Bewilligung der zuständigen Behörde erscheinen darf. Diese beiden Beschlüsse bedeuten die endgültige Zertrümmerung der Parteiwirtschaft in Bulgarien und bekunden den festen Willen der Regierung zur Totalität. Besonders zu vermerken ist, daß auch die volkssoziale Zankoff-Bewegung unter das Verbot fällt, und daß die Regierung zur Parteienauflösung schritt, ehe eine Verständigung mit Zankoff zustande kam.

Die PO marschiert!

Dr. Tr. Die Politische Organisation ist nun einmal das Rückgrat der Bewegung. Sie hat zu allen Zeiten die eigentlichen Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung umfaßt und Seite an Seite mit der SA den neuen Staat erkämpfen helfen. Als der Nationalsozialismus dann die Macht übernahm, wuchsen die Aufgaben der PO von Tag zu Tag und an der Legung jedes Fundamentes zum Neubau des Reiches hat die Politische Organisation ihren besonderen Anteil. Sie kann heute aus dem Staatsleben überhaupt nicht mehr weggedacht werden.

Leider ist viel zu oft übersehen worden, was diese Wegbereiter in immer neuen Kämpfen zum Einsatz gebracht und wie sie Tag und Nacht für den Sieg der Bewegung gestritten und gelitten haben. Still und unverdrossen taten sie ihrem Führer gegenüber ihre Pflicht. In ihren Reihen lebt auch heute noch der alte Kampfgeist und das revolutionäre Fühlen und Denken, weil jeder einzelne unter ihnen sich bewußt ist, daß wir erst am Anfang der weltanschaulichen Umwälzung stehen und noch viel zu tun übrig bleibt. Wenn man vor einiger Zeit der PO den Ehrennamen „Politische Leiter" verlieh, so eben doch deshalb, weil hier ein Führerkorps, in schwerer Zeit erprobt, vor der Aufgabe steht, den Marsch in die neue Welt zu vollenden, getreu dem Versprechen, das einst die ersten Führer der Bewegung gaben, als das Programm der Partei entstand, nämlich für die nationalsozialistische Idee, wenn es sein muß, das Leben einzusetzen. Der Mann, der heute im Braunhemd als ein Vertreter des neuen Staates gilt, wiegt sich nicht in Sicherheit; er weiß, daß das, was hinter uns liegt, erst eine Etappe des Weges ist, der zurückgelegt werden muß, wenn unsere Geschichtliche Sendung nicht auf dem Papier stehen bleiben soll.

Jeder Versuch, die Einheit der nationalsozialistischen Weltanschauung durch die verschiedensten Auslegungsversuche und angeblich wissenschaftlich-objektiven Untersuchungen weltfremder Doktrinäre zu untergraben, wird an der unerschütterlich festen Haltung dieser Truppe der Partei scheitern. Sie sind die Garanten für die Unberührtheit der Idee und damit für den Bestand der Bewegung. Es ist auch falsch und überheblich, immer nachweisen zu wollen, daß zu dieser oder jener Zeit schon der Nationalsozialismus vertreten worden sei, denn er ist ein die Welt umgestaltendes Erlebnis von unaussprechlicher Tiefe, das nicht diejenigen

Ueber 3000 Tote

Die Schreckensstadt San Salvador.

Panama, 13. Juni. Reisende, die hier eben mit dem Flugzeug eingetroffen sind, geben die Zahl der Todesopfer der Ueberschwemmungs- und Wirbelsturmkatastrophe von Agua Caliente, im Staate San Salvador, mit über 3000 an. Sie berichten, daß auf dem See von Gija und Coatepeque ganze Herden von Ochsen, Kühen, Schafen, Ziegen und anderen Haustieren schwimmen. Der Spiegel der Seen ist um fast 10 Meter gestiegen. Die Kaffee-Ernte kann als zur Gänze vernichtet angesehen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 13-15/fragment/page=0001

nachempfunden haben, die in Büchern nach den Vorläufern des Nationalsozialismus und nach dem konkreten Gehalt einiger Programmpunkte suchen, sondern allein bei denen zu finden ist, die draußen im brandenden Leben das Schicksal unseres Volkes erkannten. Bei aller Schulungsarbeit ist darum auch die PO niemals zu Schulmeistern geworden, sondern es sind deutsche Menschen geblieben, die aus einem Erlebnis heraus die Forderung der Zukunft zu gestalten wußten. Dies bedeutet noch lange keine Absage an eine geistige Höher- und Durchentwicklung, sondern gerade die Durchdringung unseres Lebens mit einer neuen Geistigkeit ist ihre Aufgabe, die diametral entgegengesetzt ist dem Intellektualismus der liberalen Epoche des schrankenlosen Schwergenügens an dem, was sich damals die Geistigkeit zu nennen pflegte.

Es wird viel von Totalität geredet, ohne daß meiste immer klar erkannt wird, was eigentlich damit gemeint ist. Wenn wir darunter die Eroberung des ganzen völkischen Daseins durch die nationalsozialistische Idee verstehen wollen, die keine autonomen Bereiche mehr anerkennt, sondern dem Primat dieser Weltanschauung alles im Leben unseres Volkes, in Staat, Kultur und Wirtschaft unterordnet, so wird klar, was die Träger und Vorkämpfer dieser Weltanschauung auch heute noch zu leisten haben werden, wo dieses Ziel noch lange nicht erreicht ist. Es gibt nichts mehr in Deutschland, was sich der Erfassung durch die neue Gedankenwelt mit einem Hinweis auf irgendeine neutrale Gewalt widersetzen könnte, denn die höchste Gewalt, der Staat, als Willensausdruck der ganzen Nation, ist ja selbst in nationalsozialistischen Führerhänden. Die Partei und in ihr die PO ist gleichsam diesem völkischen Führerstaat dafür verantwortlich, daß die Revolution auch die letzten Winkel der deutschen Heimat erfaßt und so die Grundlagen geschaffen werden für die künftigen Gestaltungen auf allen Gebieten unseres Volkslebens. Was im nationalsozialistischen Staate sich formt, ist gewachsen aus dem Volke, das zu dieser inneren Entwicklung einer neuen Lebensform erst reif werden mußte, damit dann der gestaltende Akt durch Führerhand vor sich gehen kann. Und dies war wieder die Arbeit der PO, die in Tausenden von Versammlungen, Sprech- und Schulungsabenden den Boden hierfür bereiten mußte. Die ungeheure Dynamik des politischen Geschehens unserer Tage ist nur erklärlich durch zwei Faktoren: Durch die überragende Persönlichkeit des Führers und durch die Ergebenheit seiner Kampftruppen, die unermüdlich das Banner der Revolution vorwärts tragen.

Mit Stolz erfüllt es den Politischen Leiter, wenn aus seiner Arbeit einmal ein Tag herausragt, der dann eine Anerkennung, aber auch damit zugleich wieder die Uebernahme einer neuen Verpflichtung gegenüber dem Führer und dem Schicksal seines Volkes bedeutet. Am 18. Juni werden im Gau Halle-Merseburg die Freiheitsbanner wehen, denn dieser Tag gehört der PO, die vor ihrem Stabsleiter, Pg. Dr. Ley, Rechenschaft darüber abzulegen haben wird, ob auch hier die Fahnenträger für die kommenden Aufgaben bereit sind. Es besteht kein Zweifel, daß in dem am meisten umkämpften Gau, im Lande der braunen Kohle, die Kämpfer Adolf Hitlers ein Bild höchster Geschlossenheit abgeben werden. Dieser Appell wird dem Stabsleiter ein Beweis sein, wie hier die PO unter der Führung des Gauleiters, mit dem sie durch den gemeinsamen Kampf aufs innigste verwachsen ist, sich den Namen eines politischen Offizierskorps zu erkämpfen wußte. Die Berichte der Kreisleiter werden offenbaren, wie im Glauben an die Größe unseres Führers und unserer Idee aus dem roten Herzen Deutschlands eine uneinnehmbare Festung des Nationalsozialismus geworden ist. An drei Stellplätzen, in der Gaustadt Halle, in Eisleben und in Torgau wird die PO zum Empfange und zu neuem Gelöbnis bereitstehen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis die Zukunft des nationalsozialistischen Deutschland gesichert ist.

Die neue Regierung de Brocqueville

Wallonen-Kabinett in Belgien

Fünf wallonischen Ministern stehen nur noch drei flämische gegenüber

Brüssel, 13. Juni. Gestern sind die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung endgültig abgeschlossen worden. Die neue Regierung wird von dem bisherigen Ministerpräsidenten Graf de Brocqueville geführt. Stellvertretender Ministerpräsident ist der Landesverteidigungsminister Devèze, Außenminister Jaspar, Finanzminister Sap, Wirtschaftsminister van Cauwelaert. Zahlenmäßig und koalitionsmäßig hat sich in dem neuen Kabinett nichts verändert. Es umfaßt 12 Ministerien, von denen wiederum

die katholische Rechtspartei und die liberale Partei fünf Portefeuille

erhalten haben. Als Minister ohne Portefeuille sind in das Kabinett der Vizegouverneur der Nationalbank van Zeland und der frühere Intendant der Zivilliste Ingenbleek in das Kabinett eingetreten. Außerdem umfaßt das neue belgische Kabinett noch folgende Mitglieder: Justizminister Bovesse (Liberal), Innenminister Pierlot (Katholisch), Kolonialminister Tschoffen (Katholisch), Arbeitsminister van Isacker (Katholisch), Handelsminister Forthomme (Liberal), Kultusminister Maistriau (Liberal), Verkehrs- und Postminister Dirck (Liberal). Die Wallonen haben gegenüber dem vorigen Kabinett insofern eine stärkere Vertretung erhalten, als einer der sogenhundertprozentigen Wallonen, der liberale Abgeordnete Boveße aus Namur, als Justizminister dem Kabinett angehört. Auch in der Berufung des Oberbürgermeisters von Mons, Maistriau, ist eine

Stärkung des wallonischen Elementes

zu erblicken, zumal der bisherige Kultusminister, der flämische Liberale Lippens, ausgeschieden und durch keinen neuen flämischen Minister ersetzt worden ist. Fünf ausgesprochen wallonischen Ministern stehen nur drei Flamen gegenüber, ein Verhältnis, das sich für die Flamen dadurch noch ungünstiger stellt, daß sich unter den übrigen vier Ministern der Großbrüsseler Richtung der Außenminister Jaspar aus dem Wahlkreis Lüttich befindet. Jedenfalls ist das wallonische Element in dieser Regierung stärker als früher vertreten.

Vor Truppenlandungen in Nanking

Japanischer Flottenaufmarsch in China

Diplomatische Verwicklungen durch Verschwinden eines Vizekonsuls

Drahtbericht unseres Ha-Ostasien-Korrespondenten.

Shanghai, 13. Juni. Wie aus der japanischen Gesandtschaft in Shanghai verlautet, hat der japanische Kreuzer „Tsushima" Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Nanking zu begeben, wo bereits der Torpedojäger „Tatsumi" vor Anker liegt. Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme, die als eine Folge des

Verschwindens des japanischen Vizekonsuls Kuramoto

zu betrachten ist. Auch der Kommandant des japanischen Geschwaders, das sich gegenwärtig im oberen Jangtse befindet, hat sich an Bord des Flaggschiffes „Idzumo" nach Nanking begeben. Wie es heißt, soll im Zusammenhang mit dem Verschwinden des Vizekonsuls eine Sonderaktion von japanischer Seite nicht geplant sein. Bei der Entsendung der japanischen Schiffe nach Nanking handelt es sich vielmehr lediglich um eine Maßnahme zum Schutze der japanischen Staatsbürger in Nanking. Japan wird sich, wie weiter aus der japanischen Gesandtschaft in Shanghai mitgeteilt wird, mit einem offiziellen Protestschritt begnügen, sofern sich nicht herausstellen sollte, daß eine offizielle Persönlichkeit aus dem politischen Leben Chinas an dem Verschwinden des japanischen Vizekonsuls irgendwie beteiligt sei. Die japanische Regierung hat ihren Konsul beauftragt, an die chinesische Regierung gewisse Forderungen zu stellen und sich das Recht zu weiteren Nachforschungen vorzubehalten.

Russische Kriegsvorbereitungen gegen Japan

In dem gesamten Gebiet von Irkutsk bis direkt zur mandschurischen Grenze ziehen die Sowjets umfangreiche Truppenformationen zusammen. Das ganze Gebiet steht im Zeichen dieser Truppenkonzentration. Unablässig rollen ganze Eisenbahnzüge mit Kriegsgerät, Geschützen, großen Mengen von Munition und Mannschaften nach dem Fernen Osten ab. Der Oberbefehlshaber der russischen Fernostarmee, General Blücher hat in Tschita sein Hauptquartier aufgeschlagen und dort unter anderem auch ein regelrechtes Flugzeugarsenal errichtet. Es handelt sich vornehmlich um schwere Bombenflugzeuge. Nach weiteren zuverlässigen Informationen verfügen die Russen für den Ernstfall allein in Sibirien über 4000 Kampfflugzeuge. Die Zahl der dort stationierten Truppen soll, wie es weiter heißt, die Zahl 800 000 noch überschreiten.

Frankreich zahlt keine Schuldenrate

Paris, 13. Juni. Am Dienstag vormittag beschäftigte sich der Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik mit der Frage der am 15. Juni fällig werdenden Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten. Nach einem Bericht des Außenministers Barthou hat die Regierung, wie vorauszusehen, beschlossen, keinerlei Zahlung zu leisten.

Dollfuß fährt nach Budapest

Wien, 13. Juni. Bundeskanzler Dr. Dollfuß begibt sich am heutigen Mittwoch zu einem Besuch der ungarischen Regierung nach Budapest und wird dort auf der internationalen Agrarkonferenz einen Bericht über agrarpolitische Fragen erstatten. Der österreichische Sicherheitsminister Fey ist am Dienstag in Begleitung des Hofrates Hantsch und des Gendarmeriemajors Wrabel in Budapest eingetroffen.

Geheimdokumente unter den Trümmern des Unglücksflugzeuges

London, 13. Juni. Wie Reuter aus Washington meldet, sind unter den Trümmern des großen amerikanischen Flugzeuges, das, wie gemeldet, auf der Spitze des 1300 Meter Black-Dome-Berges im Catskill-Gebirge zerstört aufgefunden worden ist, geheimnisvolle Urkunden entdeckt worden. Wie es heißt, enthalten diese Dokumente chemische Formeln, die nur dem Marineministerium bekannt sind und von diesem geheim gehalten werden.

Französischer Nachtbomber verbrannt

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Paris, 13. Juni. Ein französischer Nachtbomber verunglückte in der Nacht zum Dienstag. Das mit sechs Mann Besatzung um 22.30 Uhr vom Militärflugplatz Chartres zu einem nächtlichen Uebungsflug nach Reims aufgestiegene Bombenflugzeug versuchte kurz nach dem Start wegen Motorschwierigkeiten eine Notlandung. Dabei stieß es gegen das Dach eines Hauses, das aufgerissen wurde, und stürzte zu Boden. Der Benzintank geriet in Brand. Unmittelbar darauf stand das große Flugzeug in hellen Flammen. Zwei Insassen konnten sich rechtzeitig aus dem brennenden Apparat befreien werden. Ein Sergeant und ein Unterleutnant wurden schwer verletzt ins Lazarett überführt. Die beiden restlichen Besatzungsmitglieder verbrannten. Es handelt sich um zwei Unteroffiziere, die verheiratet waren und von denen der eine drei Kinder hinterläßt.

Hitlers „Mein Kampf" in portugiesischer Sprache

Wie eine in Rio de Janeiro erscheinende Zeitung mitteilt, wird in der nächsten Zeit die einzige vom Zentralverlag Frz. Eher Nachf. autorisierte portugiesische Uebersetzung von Hitlers Buch „Mein Kampf" — „Minha Luta" — erscheinen.

„Zepp" in Pernambuco gelandet

Hamburg, 13. Juni. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Funkspruch ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Dienstag um 11 Uhr in Pernambuco gelandet. Es hat die etwa 8000 Kilometer lange Strecke in 2½ Tagen zurückgelegt. — Das Luftschiff wird am 19. Juni wieder in Friedrichshafen sein. Am 23. Juni wird es zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt starten, die ausnahmsweise bis Buenos Aires führen wird.

In der Hölle des Gran Chaco

Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay

Dargestellt von E. T. Hay

Copyright by Nationaler Pressedienst, Berlin N 58

(8. Fortsetzung.)

Dann ist alles still . . . Er ist direkt in die Fänge eines Jaguars gelaufen . . . Hauptmann Besant schießt den Jaguar nieder, aber niemand kann einen Toten zum Leben erwecken . . . Abirren vom Trupp, hinein in das Dickicht des Urwaldes bedeutet den sicheren Tod.

Tod durch wilde Tiere, Schlangen oder versinken in irgend einem Sumpf, der sich plötzlich auftut . . .

Leutnant Basas war der Liebling der Truppe.

Dieser Tag geht schwer und traurig zu Ende.

Noch eine andere Entdeckung macht Richard Besant an diesem Tage. Da ist noch ein anderer junger Leutnant in seiner Truppe. Leutnant Emilio Colona. Ein hübscher junger Bursche mit einem ungewöhnlich feinen und zarten Gesicht. Auch er scheint noch ein halbes Kind zu sein, trotzdem er sein Alter mit zwanzig Jahren angegeben hat. Richard Besant hat ihm dies Alter nie geglaubt. Sicher hat er geschwindelt, um auf jeden Fall den Marsch nach Fort Guanara mitmachen zu können.

In mancher Beziehung ist dieser junge Offizier etwas eigenartig. Er hat sich standhaft geweigert, im gemeinsamen großen Offiziierszelt das des Abends aufgestellt ist, zu schlafen. Er hat sich zwei Burschen, Indios, mitgenommen, die ihm sein eigenes Zelt tragen müssen. Dort schläft er nachts.

Ja, er ist schon ein komischer Kauz, denkt Besant, denn Leutnant Emilio ist wahnsinnig wütend, wenn man in sein Zelt eintritt, ohne sich vorher anzumelden.

Seine beiden Burschen liegen des nachts wie treue Hunde vor seinem Zelt . . .

Der weinende Leutnant . . .

Am Abend, als das Lager aufgeschlagen ist, kommt Richard Besant auch an dem Lager des Leutnants Emilio Colona vorbei. Zu seinem Erstaunen sieht er diesmal die beiden braunen Indios nicht vor der Tür des Zeltes Wache halten.

Er entfernt sich, daß die beiden Indios mit dabei sind das große Offiziierszelt wieder aufzubauen, das zusammengestürzt war, weil der Boden so sumpfig ist, daß sich die Zeltstangen schwer darin halten.

Ueberhaupt ein schlechter Lagerplatz. Sumpfig und feucht. Voller Moskitoschwärme. Sicher auch voller Schlangen. Fieber und Tod bedeutet das beides zusammen. Aber die Truppe war zu ermüdet, um noch weiter zu ziehen. Einige der Leute waren schon zusammengebrochen und apathisch und gleichgültig liegen geblieben.

Mochte der Tod sie holen. Schlimmer als in dieser Hölle konnte es nirgends sein.

Da hatte sich Richard Besant dann schweren Herzens entschlossen, trotz der schlechten Lage sofort das Nachtlager aufzuschlagen. Nachdenklich steht er vor dem Zelt des Leutnants Colona. Seltsam. Der Junge war heute den ganzen Tag so komisch gewesen. Ganz zerstört. Mit flackernden Augen war er herumgelaufen. Hoffentlich steckt nicht auch in ihm schon das Fieber.

In diesem Augenblick zuckt Richard Besant zusammen. Aus dem Zelte kommen seltsame Laute. Zum Teufel, es hört sich so an, als ob jemand weint. Klagend und jämmerlich. Ist das Leutnant Colona? Verdammt, sind dessen Nerven so zerfetzt?

Aber Weinen? Einen Augenblick zaudert Richard Besant, soll er in das Zelt eintreten. Leutnant Colona ist so eigenartig, aber warum ist er überhaupt so komisch? Was steckt dahinter? Warum soll nie einer sein Zelt betreten?

Nun, gerade! Er als Führer muß alles wissen . . . Und so tritt er kurz entschlossen in das Zelt ohne sich vorher bemerkbar zu machen.

Leutnant Colona liegt auf seinem Lager. Er blickt nicht auf, als Besant eintritt, aber deutlich sieht Besant, daß die Schultern des jungen Leutnants zucken. Er weint . . . er schluchzt . . . unaufhaltsam . . .

„Ein Mann weint nicht! Schämen Sie sich!" sagt Besant. Er sagt es schärfer, als er will. Sicher ist dieser Leutnant noch ein halbes Kind. Da muß man mit anderem Maßstab messen.

Das Geheimnis des Leutnants Colona . . .

Leutnant Colona zuckt zusammen und richtet sich auf. Selten hat Besant ein so verzweifeltes und verstörtes Gesicht gesehen. Es ist naß von Tränen. Colona sieht ihn mit einem Blick an, den der Hauptmann nicht enträtseln kann. Grauen, Angst und Entsetzen liegt in diesem Blick.

„Was ich mit Ihnen los?"

Darauf schreit Colona auf. Laut und grell: „Schrecklich ist dieser Marsch durch diese Hölle . . . schrecklich . . . ich halte es nicht mehr aus . . . Wo man hinblickt, Tod und Schrecken, Fieber und . . ."

Es ist wirklich so, als wolle die grausame Natur hier den Ausruf Colonas illustrieren, denn in diesem Augenblick kullt klatschend etwas durch einen Spalt der Zeltdecke . . .

Eine Schlange. Eine grün schillernde Schlange . . . Sie fällt Colona auf die Schulter und der Leutnant stößt einen Schrei des Entsetzens aus. Die Schlange ringelt sich am Halse Colonas hoch. Colona ist plötzlich wie gelähmt.

Besant ergreift sein Buschmesser und schlägt das Tier vom Halse Colonas herunter. Dann schlägt er der Schlange mit einem Schlage den züngelnden Kopf herunter. Colona preßt die Hand gegen den Hals. „Mein Himmel! Ich bin gebissen!" Besant ist jetzt wie gelähmt. Er weiß, daß alle diese Schlangen hier giftig sind. Zum Teil so höllisch giftig, daß der Tod schon nach Minuten eintreten kann. Wenn er jetzt fortläuft und das Schlangenserum holt, kann es vielleicht schon zu spät sein.

Ohne zu zögern, kniet Besant vor dem Leutnant nieder, um die Wunde auszusaugen. Das ist das Einzige, was schnell getan werden kann. Es ist ein Spiel mit dem Tode auch für Besant, aber daran denkt er jetzt nicht. Man muß jederzeit bereit sein, für einen Kameraden das Leben in die Schanze zu schlagen.

Aber jetzt passiert etwas, was Besant nicht erwartet hat. Leutnant Colona springt auf und hält die Hände abwehrend vor ihn. Er schreit:

„Gehen Sie fort . . . fort . . .!"

„Sie sind verrückt . . . ich muß die Wunde aussaugen . . ."

„Nein! Nein! Fort . . .!" Da wird Richard Besant sehr böse.

„Verdammte Kinderei", schreit er und reißt Leutnant Colona zu sich heran . . . Er hat eine eiserne Kraft in den Händen, und Colona kann sich nicht mehr wehren. Tief am Halse sitzt der Biß. Besant findet die Wunde und beginnt, sie auszusaugen. Leutnant Colona steht jetzt unbeweglich. Sein Körper zittert nur noch vor verhaltenem Schluchzen . . .

Und nun weiß Besant auch plötzlich um das Geheimnis des weinenden Leutnants . . .

Leutnant Colona ist eine Frau . . .!

Richard Besant ist von der Entdeckung, daß Leutnant Colona ein Mädchen ist, völlig erschlagen. Himmel, das hat ihm gerade noch gefehlt. Eine Frau mit im Urwald. Eine Frau in dieser Hölle . . .! Und er ist wirklich nicht sehr höflich, unser guter Besant. Er brüllt wütend:

„Zum Teufel, wie kommen Sie denn in die Uniform?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 13-15/fragment/page=0002

Bombenanschlag auf Minister Fey?

Die Lage in Oesterreich – Heimwehrforderungen: „Das Standgericht soll endlich Taten zeigen"!

Wien, 13. Juni. Wie aus Oesterreich gemeldet wird, wurde Dienstagfrüh auf der Strecke der Ostbahn ein Sprengstoffanschlag verübt, durch die Sprengwirkung wurden die Schienen aufgerissen. Der Anschlag erfolgte auf jener Bahnstrecke, die Sicherheitsminister Fey auf seiner Reise nach Budapest benutzen mußte. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Anschlag der Person des Sicherheitsministers gegolten hat.

Die Lage

In Regierungskreisen war man gestern Mittag der Ansicht, daß die Terrorfälle und Anschläge, die am Sonnabend eingesetzt hatten, im Abschwellen begriffen sind. In der letzten Nacht haben sich aber wieder eine Reihe von Anschlägen ereignet, so auf das Gleis der Westbahnstrecke. Es kam hier aber nur zu einer kurzen Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs. In Scheibs (Niederösterreich) wurde in der Nacht ein Leitungsmast gesprengt. In dem Abort des Westbahnhofs explodierte gestern eine Bombe.

Die Beunruhigung und Erregung der Bevölkerung ist zur Zeit außerordentlich groß, obwohl von der Regierung ununterbrochen neben der Einführung des erweiterten Standgerichtsverfahrens

neue schärfste Abwehrmaßnahmen

angekündigt werden und die Bevölkerung überall zur Selbsthilfe aufgerufen wird.

In Regierungskreisen fürchtet man besonders, daß die Ereignisse der letzten Tage den bereits eingetretenen Rückgang des Fremdenverkehrs noch weiter verschärfen werden.

In der Presse wird die Offensive gegen die nationalsozialistische Bewegung jetzt auf der ganzen Linie weiter fortgesetzt. Mit allen Mitteln sucht man die Nationalsozialisten allein für die Terrorakte der letzten Tage verantwortlich zu machen.

Heute sollen weitere Standgerichtsverfahren stattfinden, die zunächst noch vor dem Standgericht in Wien verhandelt werden. Der Sicherheitsdirektor von Salzburg, Dr. Scholz, ist zurückgetreten und durch den Gendarmerieobersten Bechinie, den Sicherheitsdirektor von Arlberg, vorläufig ersetzt worden.

Maßlose Forderungen

der oberösterreichischen Heimwehren

Die oberösterreichischen Heimwehren treten mit einem Aufruf hervor, in dem an die Regierung folgende Forderungen gestellt werden:

1. Die Paragraphenreiterei hat aufzuhören und an deren Stelle hat das Volksgericht aller Vaterlandstreuen zu treten.

Wir fordern

sofortige Amnestierung

der Angehörigen der Heimatwehren, des Schutzkorps und der staatlichen Exekutive, gegen die ein gerichtliches Verfahren wegen Ehrenbeleidigung, leichter oder schwerer Körperverletzung oder anderer Tatbestände des Strafgesetzes, die durch provozierende Ereignisse herbeigeführt wurden, anhängig ist.

2. Während des gegenwärtigen Ausnahmezustandes und solange sich Anschläge gegen den Staat oder das Leben von vaterländischen Mitgliedern ereignen, ist die Zuständigkeit der Bezirksgerichte und des Gerichtshofes erster Instanz hinsichtlich jener Uebertretungen, Verbrechen und Vergehen, die von Angehörigen der freiwilligen Wehrverbände und der staatlichen Exekutive in Ausübung ihres Dienstes begangen werden, den Sicherheitsbehörden abzutreten.

3. Sofortige Auflösung der deutschen Turnvereine, in denen nachweislich Nationalsozialisten ein- und ausgehen.

4. Der bisher im Lande Oberösterreich entstandene Sachschaden und der durch die Attentate der letzten Zeit zu erwartende Ausfall der Fremdenverkehrseinnahmen ist ebenso wie die Kosten des erhöhten Sicherheitsapparates restlos auf prominente, örtlich überall bekannte Persönlichkeiten staatsfeindlicher Gesinnung aufzuteilen; im Falle der Uneinbringlichkeit des Betrages ist eine Zwangshypothek auf den Besitz zu legen.

Das Standgericht hat endlich einmal Taten zu zeigen.

Es bleibt abzuwarten, welche Stellungnahme die Regierung zu diesen maßlosen Forderungen einnehmen wird.

Angewandte Ortswehr

Der Beschluß der Regierung, der den Mitgliedern der Ortswehren bei ihren Handlungen weitgehende Straffreiheit zusichert, hat bereits jetzt zu bedenklichen Erscheinungen in Wien und in den Bundesländern geführt.

In den Abendstunden des Dienstag erfolgten in Wien auf die Straßenverkäufer der „Wiener Neuesten Nachrichten" und des nationalen „Nachtkurier" an mehr als 18 verschiedenen Stellen der Stadt Angriffe von Mitgliedern der ostmärkischen Sturmscharen und des Heimatschutzes. Die Zeitungsverkäufer wurden verprügelt, die Zeitungen zerrissen und beludelt.

Aus vielen Orten werden ähnliche Aktionen von der Vaterländischen Front nahestehenden Bevölkerungskreisen gemeldet.

Die Mörder Horst Wessels

Wie es zur Tat kam – Immer die gleichen Ausflüchte: „Neugierde und Dummheit"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 13. Juni. Der schon vor einiger Zeit in der Presse angekündigte Prozeß gegen die Mörder Horst Wessels hat gestern vor dem Berliner Schwurgericht begonnen. Wegen gemeinschaftlichen Mordes sind angeklagt der 31jährige Peter Stoll, der 27jährige Sally Epstein und der 32jährige Hans Ziegler. Nur durch Zufall war die Staatsanwaltschaft auf die Spur dieser drei Komplizen des Mörders Ali Höhler gekommen.

Eines Tages hatte sich Stoll in einem Lokal mit seiner Frau getritten, die in ihrer Wut ihrem betrunkenen Mann zurief:

„Du willst es wohl mit mir genau so machen, wie Du es mit Horst Wessel gemacht hast."

Stoll wurde verhaftet, und bald gelang es der Polizei, auch die beiden anderen Mordgesellen ausfindig zu machen.

Schon die Personalaufnahme der Angeklagten bewies, mit welch minderwertigen Subjekten sich das Gericht zu befassen hat. Stoll ist wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft und das Vorstrafenregister Zieglers weist sogar dreizehn Verurteilungen wegen Betrugs und Diebstahls auf.

Der zuerst aufgerufene Angeklagte Stoll, der schon seit längerer Zeit der kommunistischen

„Sturmabteilung Mitte"

angehört hatte, saß am 14. Januar 1930 in dem kommunistischen Verkehrslokal von Baer. Plötzlich holte der Kommunist Junik den Genossen Max Jambrowski aus dem Lokal mit der Bemerkung: „Eine Frau will mit Dir sprechen". Stoll hörte dann, wie die Frau, nämlich die Wirtin Horst Wessels, Frau Salm, Jambrowski aufforderte, einen „Nazimann" aus ihrer Wohnung hinauszuwerfen. In einem anderen Lokal verabredete sich dann Junek mit „Ali".

Zu Baer zurückgekehrt, wurde Junek von Jambrowski gefragt? „Kommen sie?" Als Junek bejahte, verließen alle das Lokal. Auch Stoll ging

„aus Neugierde und Dummheit" (!!)

mit. An einer Straßenecke erklärte ihm dann plötzlich Jambrowski:

„Hier paßt Du auf. Wenn Polizei kommt, mußt Du pfeifen."

Trotzdem behauptet Stoll steif und fest, er habe nicht gewußt, was die anderen vor hatten. Als ihm der Vorsitzende dieses unverschämte Leugnen vorhält, besteht Stoll auf seine Harmlosigkeit. Selbst als der Angeklagte während seines Schmierestehens einen Schuß fallen hörte, wußte er angeblich nicht, wem dieser Schuß galt.

Plötzlich kamen die Genossen zurück. Bei Baer schärfte dann Jambrowski jedem ein:

„Wer etwas verrät, dem geht es wie Horst Wessel!"

Immer wieder versuchte sich der Angeklagte damit zu entschuldigen, daß er nur aus Dummheit mitgelaufen und in diese „lumpige Sache" verwickelt worden sei.

Genau dieselbe Taktik der Verteidigung benutzte der zweite Angeklagte, Sally Epstein. Auch er will nur aus Langweile mit den anderen Mördern gegangen sein. Er behauptete sogar, er habe eigentlich nur in der Weberstraße einen Freund besuchen wollen, obwohl dieser Freund zur fraglichen Zeit in Tegel im Gefängnis saß. Von dem Mordplan will Epstein keine Ahnung gehabt haben. Er erinnerte sich offenbar nicht mehr daran, daß er in der Voruntersuchung zugegeben hatte, von Rückert zum Schmierestehen aufgefordert worden zu sein mit dem Auftrag, zu pfeifen, wenn Polizei in die Nähe käme. Der Angeklagte kennt angeblich nicht einmal den Mordführer.

Der Angeklagte Hans Ziegler wollte offenbar nicht auch noch die „Dummheit" für sich in Anspruch nehmen. Dafür wählte er die

„Neugierde"

als Verteidigungsmotiv. Nur aus Neugierde will er Ali und Genossen nachgegangen sein. Als er aber merkte, daß eine „große Sache steigen" solle, drückte er sich und kehrte zu Baer zurück. Das, was vorgefallen war, will er erst am anderen Tage aus der Zeitung erfahren haben!

Für Jugendliche vom 10.–18. Lebensjahr

Schirach über den Staatsjugendtag

Nur die HJ hat schulfrei – HJ-Dienst außerdem Mittwochs

Berlin, 13. Juni. Die NSK veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach über die Entstehung des Staatsjugendtages und die in seinem Rahmen beabsichtigten Maßnahmen. Dabei betonte Baldur von Schirach u. a. daß

die Grundidee des Staatsjugendtages auf den Führer zurückgehe

und wies besonders darauf hin, daß nur die Mitglieder der HJ vom Unterricht am Staatsjugendtag befreit sein würden. Er befaßte sich dann noch eingehend mit der Frage der Ausdehnung des Staatsjugendtages auch auf die Jungarbeiterschaft. Die HJ besteht zu 80 v. H. aus Jungarbeitern, die den Staatsjugendtag auch körperlich am nötigsten haben. Die Reichsjugendführung sehe daher ihre Aufgabe darin, auf eine Ausdehnung des Staatsjugendtages auf alle Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahre hinzuwirken. Der Staatsjugendtag solle die deutsche Jugend von den Schulbänken und den Fabriken weg ins Freie führen. Er solle einen körperlichen Ausgleich schaffen, und so nicht nur zur geistigen Erziehung, sondern auch zur

körperlichen Gesunderhaltung

der heranwachsenden Jugend dienen. Der Staatsjugendtag solle so ein Sport- und Wandertag werden. Außer dem Sonnabend, der voll der Arbeit der HJ zur Verfügung stehe, solle in Zukunft nur noch der Mittwoch abend mit HJ-Dienst belegt werden. An diesem Abend würden die Heimabende der HJ abgehalten werden. Es sei geplant, diese Heimabende durch Rundfunkübertragung der Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung zentral für das ganze Reich wöchentlich auszugestalten.

Oberst von Hindenburg sagt aus

Neues Moment im Gereke-Prozeß: 1,2 Mill. M. für die Hindenburg-Wahl

Berlin, 13. Juni. Im Gereke-Prozeß wurde in der Beweisaufnahme über den Anklagekomplex „Hindenburg-Ausschuß" am Dienstag fortgefahren. Als erster Zeuge wurde der Sohn des Reichspräsidenten, Oskar v. Hindenburg, gehört. In dem Prozeß ist im übrigen eine interessante Wendung eingetreten. Dr. Gereke hat zu seiner Verteidigung jetzt Material vorlegt, das im ersten Prozeß noch keine Rolle spielte.

Er behauptet jetzt, ihm sei schon vor dem ersten Wahlgang von politisch-interessierter Seite eine halbe Million für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung zur Verfügung gestellt worden. Dieses Geld habe er aber im Laufe des Wahlkampfes

im Interesse der Hindenburg-Wahl

verausgaben müssen, als plötzlich der Kandidat Duesterberg von Rechtskreisen aufgestellt wurde.

Die Verwendung der halben Million zur Schwächung des Gegenkandidaten sei im Einvernehmen mit Oberst Oskar v. Hindenburg erfolgt; damit will der Angeklagte Gereke sagen, daß er berechtigt gewesen sei, von den später eingehenden Hindenburg-Wahlgeldern eine halbe Million abzuzweigen, um damit die vorher von ihm verauslagte Summe wieder zu decken.

In seiner heutigen Vernehmung äußerte sich Zeuge Oberst v. Hindenburg zunächst über das Zeitungsprojekt. Der Angeklagte Gereke habe nach seiner Erinnerung davon gesprochen, daß er 50 000 Mark dafür zur Verfügung stellen könne. Schließlich sei der ganze Plan am Geldmangel gescheitert.

Später wird der Zeuge von der Verteidigung gefragt, ob ihm bekannt sei, daß aus der Wilhelmstraße eine halbe Million zu Dr. Gereke geschickt worden sei. Dr. Gereke habe diese halbe Million sechs Tage lang in einer Matratze eingenäht aufbewahrt. Dann habe er sie in einer Aktentasche mit in den Reichstag genommen, und dort sei das Geld im Interesse der Bekämpfung einer Gegenkandidatur von Gereke verteilt worden.

Zeuge: Ueber diese Dinge ist mir nichts bekannt. Es ist ausgeschlossen, daß ich Dr. Gereke eine halbe Million übergeben habe.

Verteidiger: Am 6. Februar soll Dr. Gereke Ihnen mitgeteilt haben, daß die Deutschnationalen einen Gegenkandidaten aufstellen wollten. Sie sollen darauf erwidert haben: „Wir wollen die

Geitensprünge des Silberfuchses

nicht dulden!" (Silberfuchs war ein Spitzname für Hugenberg.) Auf diese Ihre Bemerkung soll Gereke geantwortet haben: Schade, dann muß also mein Fonds heran, der eigentlich für andere Sachen bestimmt war.

Der Zeuge kann sich an ein solches Gespräch nicht erinnern.

Verteidiger: Ein Zeuge, der wahrscheinlich bald hier erscheinen wird, hat gesagt, die halbe Million habe bei Dr. Gereke gelegen und Sie, Herr Zeuge, hätten davon gewußt. Dr. Gereke soll am 26. Februar bei einer Besprechung mit einigen Politikern dieses Geld im Interesse der Bekämpfung des Gegenkandidaten der Deutschnationalen verteilt haben. Unser Zeuge behauptet nun, daß Dr. Gereke Ihnen über diesen Vorfall Bericht erstattete hat.

Am Schluß seiner Vernehmung erwiderte Oberst von Hindenburg auf eine Frage der Verteidigung, Ich traue Dr. Gereke nicht zu, daß er sich persönlich aus Mitteln des Hindenburg-Wahlfonds Vorteile verschaffen wollte.

Ein weiterer Toter der „Merkur" geborgen. Am Mittag gelang es, auch die Leiche des Kochs Henke im Vorderschiff der „Merkur" zu bergen. Henkes Frau ist noch nicht gefunden worden.

Nordpol-Expedition im U-Boot

London, 13. Juni. (Eigene Meldung.) Der britische Polarforscher Sir Hubert Wilkins hat den Bau eines Unterseebootes in Auftrag gegeben, mit dem er nach Fertigstellung Fahrten in arktische Gebiete und vor allem Unter-Eis-Fahrten zu unternehmen gedenkt. Nach mehrmaligen kleinen Probeexpeditionen will Wilkins eine große Nordpol-Forschungsreise unter Eis unternehmen. Wie hierzu mitgeteilt wird, sind die Mittel für diese Expedition von interessierten amerikanischen Kreisen bereits sichergestellt.

Im einzelnen heißt es weiter, daß Wilkins zu dieser Unterseefahrt schon im nächsten Jahre von England nach Spitzbergen starten will. Von dort aus wird er durch das Polarmeer die Behringstraße erreichen und von dieser etwa 2000 Meilen langen Strecke annähernd 200 Meilen unter dem Eis zurücklegen.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Reichspropagandaleitung:

Gegen Miesmacher, konfessionelle und reaktionäre Hetzer

Die Reichspropagandaleitung gibt bekannt:

Der gegenwärtige Versammlungsfeldzug der NSDAP wird unter der Parole „Gegen Miesmacher, konfessionelle und reaktionäre Hetzer" geführt. Grundlegende Ausführungen zu diesem, die ganze Nation berührenden Kampf gegen alle jene, die glauben, die vom Führer geschaffene Volksgemeinschaft durch ihre entweder auf Dummheit oder verbrecherischen Neigungen basierenden Anwürfe untergraben zu können, enthält die Lieferung 6, Juni 1934, des parteiamtlichen Aufklärungs- und Redner-Informationsmaterials der Reichspropagandaleitung.

Die Methoden jener Geister, die noch weit zurück in der Vergangenheit wurzeln und geistig zu alt sind, um heute das verstehen und gutheißen zu können, was um sie geschieht, jener krankhaften Eigenbrötler und Gernegroße, die immer noch nicht gelernt haben, sich einem größeren Ganzen unterzuordnen, und auch jener, die im Hetzen und Nörgeln ihren Daseinszweck sehen, werden in ihrer ganzen Erbärmlichkeit und Niedrigkeit aufgezeigt.

Die Darlegungen bieten auch über die Zeit des gegenwärtigen Versammlungsfeldzuges hinaus jedem Stoff und Anregungen für alle jene Fälle in denen er im Bekanntenkreis, im geschäftlichen Verkehr oder sonstwo mit solchen Elementen zusammenkommt.

Die Antworten auf die von diesen Leuten meist vorgebrachten Behauptungen sind weiterhin das beste Aufklärungsmaterial über die wirklich authentische Einstellung des Nationalsozialismus zu den einzelnen Fragen.

Gerade in letzter Zeit wird von verschiedenen Privatunternehmungen versucht, den Volksgenossen teure „Nachschlagewerke, Rednerschulen" usw. anzupreisen, die aber in keiner Weise parteiamtlich anerkannte Grundsätze, Aufklärungen usw. enthalten, sondern lediglich nur die Privatansicht des Herausgebers kolportieren; es ist daher für jeden dringend erforderlich, darauf zu achten, daß er seine Aufklärung nur aus der Quelle schöpft, die durch ihren parteiamtlichen Charakter die Gewähr für die absolute Richtigkeit gibt.

Das parteiamtliche Aufklärungs- und Redner-Informationsmaterial erscheint monatlich einmal und kostet bei 32 Seiten Umfang 20 Pfennig. Die Bestellung kann bei der zuständigen Ortsgruppe oder bei der Post erfolgen. (Eingetragen im 4. Nachtrag der Zeitungsliste 1934.)

Das gewaltige Ansteigen der Auflage seit der ersten Ausgabe im Januar 1934 auf eine viertel Million im Mai 1934 ist der beste Beweis für das rege Interesse an dem Aufklärungsmaterial.

Wer sich in den Tagesfragen, in den großen Problemen der nationalsozialistischen Weltanschauung usw. genau und zuverlässig unterrichten will, bestelle deshalb das parteiamtliche Aufklärungs- und Redner-Informationsmaterial.

gez. Hugo Fischer,
stellv. Reichspropagandaleiter.

Dank des Gebietsführers

Mit Wirkung vom 1. Juni 1934 ist der bisherige Führer des Oberbannes 2/15, Bannführer Max Doege, in den Stab der Gauleitung Halle-Merseburg der NSDAP berufen worden und mit dem gleichen Tag aus der Hitler-Jugend ausgeschieden. Ich danke an dieser Stelle dem Bannführer Doege nochmals für die an der Hitler-Jugend geleistete Arbeit.

Der Führer des Gebietes Mitteldeutschland.
gez. R. Reckewerth, Gebietsführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 13-15/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Morgen Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank

Wie wir erfahren, ist der Zentralausschuß der Reichsbank zur Entgegennahme einer Erklärung über die Transferlage einberufen worden.

Anhaltende Belebung in der Baumwollweberei

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien berichtet: Die Lage der deutschen Baumwollweberei im Mai d. J. blieb gegenüber dem Vormonat unverändert. Die Belebung hat also angehalten. Die Nachfrage blieb unvermindert stark und trägt allerdings den Stempel der vorsorglichen Deckung über den täglichen Bedarf hinaus. Bemerkenswert ist, der gegenwärtige hohe Beschäftigungsgrad nicht so sehr durch eine Sonderkonjunktur, wie z. B. Bedarfsdeckung für Uniformstoffe usw. bestimmt ist, als vielmehr durch die ganz reguläre Nachfrage von Seiten der Abnehmer.

Im Monat Mai hat die lebhafte Nachfrage nach Baumwollgespinsten im allgemeinen angehalten, insbesondere war der Abruf auf alte Kontrakte unverändert stark, so daß die Baumwollspinnereien durchweg gut beschäftigt waren. Bestimmte Angaben über die weitere Entwicklung der Geschäftslage lassen sich z. Zt. nicht machen, da sie wesentlich von der künftigen Versorgung mit Rohbaumwolle abhängig ist.

Gutes Inlandsgeschäft bei der AEG

Geheimrat Bücher über die Entwicklung.

In der oGV. der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, legte Geh.-Rat Bücher die Gesamtentwicklung des Geschäftes in großen Zügen dar. Die Schwierigkeiten des Auslandsgeschäftes liegen, so hob er hervor, vor allem in den Währungsverhältnissen, die es einem Teil der hauptsächlichsten ausländischen Konkurrenten gestatten, die deutschen Preise erheblich zu unterbieten. Den eigentlichen Kern des AEG-Geschäfts bildet jedoch heute mehr als in der Vergangenheit das Inlandsgeschäft. Die augenblickliche Exportziffer ist gegenüber dem Gesamtumsatz nur dadurch niedriger, daß im Inland die starke Steigerung eingetreten ist; in Wirklichkeit hält sich der Export zur Zeit ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Das Inlandsgeschäft wird im laufenden Jahre voraussichtlich drei Viertel des Gesamtumsatzes liefern. Die Zunahme verteilt sich hier auf die gesamten Fabrikationsgebiete.

Die Verbesserung des Inlandsgeschäfts hat es der AEG. ermöglicht, tausenden von Arbeitern und Angestellten aufs neue Arbeit zu geben und zahlreiche Werksangehörige, die in der Krisenzeit entlassen werden mußten, wieder einzustellen. Seit dem 1. April 1933, dem Zeitpunkt, an dem die Gesellschaft mit einer Belegschaft von rd. 24 000 Personen ihren tiefsten Krisenstand durchschritt, sind ohne Beteiligungsgesellschaften rd. 8000 Personen neu eingestellt worden. Dazu kommen weitere tausende in den Gesellschaften, die entweder vollständig zur AEG. gehören oder an denen diese maßgeblich beteiligt ist.

Trotz aller Anstrengungen hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum ein erheblicher Verlust ergeben. Dieser ist in der Hauptsache durch notwendige Abschreibungen verursacht worden, zum Teil stellt er einen Betriebsverlust dar, der durch die Schrumpfung des Geschäfts und die ungenügenden Preise entstanden ist.

Börsen und Märkte

Uneinheitlich

Berliner Effektenbörse vom 12. Juni.

Die Börseneröffnung lag uneinheitlich und überwiegend schwächer. Der Ordereingang seitens des Publikums war wesentlich geringer als in den Vortagen und hatte Realisationsneigung der Kulisse zur Folge. Hinzu kam Angebot in einigen Spezialwerten, wie am Kalimarkte, Elektrische Lieferungen und Daimler.

Auch Montanpapiere verloren, trotz günstiger Nachrichten aus dieser Industrie, bis zu 1,5 v. H. Conti-Gummi büßten 2 v. H. ein und Chadeaktien ca. 3,50 ℳ. Während Allgemeine Lokal u. Kraft und Reichsbahnvorzüge weiter Beachtung fanden, gaben A.-G. für Verkehrswesen um 2,50 v. H. nach. Am Schiffahrtsmarkte hielten die Aufkäufe an und das Geschäft war ziemlich lebhaft. Auch Farbenaktien, in denen angeblich vom Auslande Käufe im Tausch vorgenommen werden, blieb das Geschäft recht rege. Ueberhaupt wurde es an den Aktienmärkten nach den ersten Kursen lebhafter und die Mehrzahl der Papiere holten einen Teil ihrer Anfangsverluste wieder ein. Von Braunkohlenwerten sind Rheinische Braunkohle mit einem Gewinn von 2 v. H., Ilse-Genüsse mit einem solchen von 3 v. H. zu nennen. In Neubesitz fanden wieder große Umsätze bei unveränderter Notiz statt, Altbesitz ging weiter um 0,25 v. H. zurück. Auch die übrigen Renten eher nachgebend. Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu 0,50 v. H., späte Fälligkeiten 93,25, Umtauschdollarbonds bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Von Ausländern Anatolier 0,75 v. H. niedriger. Geld unverändert.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 12. Juni 1934

Märk. Weizen	
Durchschn.76/77	—
Preisgebiet II	100,00
Handelspreis	191,00
Preisgebiet III	193,00
Handelspreis	199,00
Preisgebiet IV	194,00
Handelspreis	201,00
Märk. Futterw.	—
Märk. Sommerw.	199,00
Märk. Roggen	
Durchschn.72/73	—
Preisgebiet II	100,00
Handelspreis	191,00
Preisgebiet III	193,00
Handelspreis	199,00
Preisgebiet IV	194,00
Handelspreis	201,00
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	172,00-176,00
ab märk. Stat.	154,00-160,00
Braugerste, gute	
frei Berlin	—
abmärk. Stat.	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	
frei Berlin	178,00-182,00
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, vierzeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—

Märk. Hafer	
Durchschnit	
frei Berlin	190,00-194,00
ab Station	181,00-185,00
Dezember	—
März	—
Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41%)	26,50
Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50%)	26,95
Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41-70%)	27,25
Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—65%)	—
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70%)	23,40
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	—
Kl. Speiseerbsen	16,50—17,50
Futtererbsen	9,75—11,25
Peluschken	9,50—10,00
Ackerbohnen	8,75— 9,50
Wicken	7,50— 8,00
Blaue Lupinen	6,25— 6,75
Gelbe Lupinen	9,00— 9,60
Leinkuchen	6,40
Erdnußkuchen	6,10— 8,00
Trockenschnitzel	—
Soja-Schrot	4,95— 5,30
Kartoffelflocken	7,45— 7,85

Abgesehen von der Befestigung der Roggenexportscheine waren die Preisveränderungen am Getreidemarkte zumeist unerheblich. Die Umsatztätigkeit hat sich nicht beleben können, zumal die Verlademöglichkeiten auf den Wasserstraßen unbefriedigend bleiben.

Für Weizen und Roggen nannte man Mühleneinkaufspreise, wobei der Roggenabsatz leichter war. Weizen- und Roggenmehle werden für die Befriedigung des Konsumbedarfs aufgenommen. In Hafer war das Offertenmaterial mäßig und die Grundstimmung erschien bei einiger Nachfrage des Konsums stetiger. Gerste weiter gefragt und gut behauptet.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Leipzig

Leipzig, den 12. Juni 1934

Artikel	vorher	heute	Tendenz
Weizen, Durchschn.-Qualität 76—77 Kilo	199	199	
Weizen, inl.	—	—	
Weizen, Preisgeb. W III gesetzl. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestat.	193	193	ruhig
Roggen, Durchschn.-Qualit. 72—73 Kilo	179—180	179—180	
Roggen, hies.	—	—	
Roggen, Preisgeb. R IV gesetzl. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestat.	165	165	fest
Sommergerste, inl. (Braugerste)	178—184	176—182	
Futter-, Industrie- und Wintergerste, zweizeilig	172—176	170-174	
Wintergerste, vierzeilig	168—172	166—170	
Hafer, inländ. gelber	202-207	—	
Hafer, inländ. weißer	202—204	199—204	
Mais, La Plata	202—204	202—204	
Mais, Donau	—	—	
Mais, Cinquantin	204—212	209—212	
Raps	—	—	
Erbsen, inländ. Viktoria	400—450	400—450	fest

Amtliche Mehlpreise des Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

Preise für 100 kg brutto einschließlich Sack, zuzüglich 0,50 RM Frachtenausgleich.

		Tendenz
Weizenmehl, Inland		
Type	563	
Prozent	0—70	
Höchstaschegehalt	0,580	
Preisgebiet III	29,25	
„ IV	29,50	
„ II	29,00	ruhig
Type	790	
Prozent	41—70	
Höchstaschegehalt	0,820	
Preisgebiet III	27,25	
„ IV	27,50	
„ II	27,00	ruhig
Roggenmehl		
Type	815	
Prozent	0—70	
Höchstaschegehalt	0,860	
„ IV (westlich der Elbe)	23,25	
„ IV (östlich der Elbe)	23,00	
„ V	23,25	stetig
Weizenkleie waggonfrei Mühlenstation (mittelgrob)	12,00	
Roggenkleie waggonfrei Mühlenstation	12,00	
Futtermehl waggonfrei Mühlenstation	13,50	—

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 12. Juni.** Elektrolytkupfer 47. Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent, 164; Reinnickel, 98—99 Prozent, 270; Antimon-Regulus 41—43; Feinsilber 37—40. (Die Preise verstehen sich in ℳ für 100 Kilogr., Silber für 1 Kilogr.) **Terminmarkt.** Kupfer. Juni 41,50 B., 41 G.; Juli 42,50 B., 41,50 B.; August 43 B., 42 G.; September 43,50 B., 42,50 G.; Oktober 44 B., 43 G.; November 44,50 G., 43,50 G.; Dezember 45 B., 44 G.; 1935: Januar 45,50 B., 44,50 G.; Februar 46 B., 45 G.; März 46,25 B., 45,25 G.; April 46,50 B., 45,50 G.; Mai 46,75 B., 45,75 G. Tendenz: stetig. — Blei: Juni 16 B., 16 G.; Juli 16 B., 16,25 G.; August 17 B., 16,25 G.; Sept. 17 B., 16,25 G.; Okt. 17,25 B., 16,25 G.; Nov. 17,25 B., 16,25 G.; Dez. 17 B., 16,50 G.; 1935: Jan. 16 B., 16,50 G.; Februar 17 B., 16,50 G.; März 17,75 B., 16,75 G.; April 17,75 B., 16,75 G.; Mai 17,75 B., 16,75 G. Tendenz: still. — Zink: Juni 20,75 B., 19,75 B.; Juli 20,75 B., 20 G.; August 21 B., 20 G.; September 21,25 B., 20,50 G.; Oktober 21,50 B., 20,75 G.; November 21,75 B., 21 G.; Dezember 21,75 B., 21,25 G.; 1935: Januar 22 B., 21,50 G.; Februar 22 B., 21,50 G.; März 22,25 B., 21,75 G.; April 22,50 B., 22 G.; Mai 22,50 B., 22 G. Tendenz: still.

*

* **Hallischer Schlachtviehmarkt vom 12. Juni.** Auftrieb: Ochsen 32, Bullen 90, Kühe und Färsen 125, Kälber 119, Schafe 136, Schweine 871; zum Schlachthof direkt: Rinder 48, Kälber 41, Schafe 19, Schweine 84. — Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen: 33; Bullen: 1. 29—31, 2. 25—28, 3. 21—24; Kühe: 1. 28—31, 2. 24—27, 3. 18—23, 4. 10—18; Färsen: 32—33. 2. Kälber: Doppellender best. Mast 60—73; andere: 1. —, 2. 40—45, 3. 35—39, 4. 30—33. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer 45, beste jüngere Masthammel 40—44, geringere Lämmer und Hammel 30—34; Schafe: 1. 34, 2. 30. 4. Schweine: Speckschweine u. vollfleischige Schweine 42—44, 3. 40—42, 4. 38—40, 5. 34—38.

Schweine wurden verkauft: 2 zu 45 ℳ, 20 zu 44 ℳ, 15 zu 43 ℳ, 130 zu 42 ℳ, 32 zu 41,50 ℳ, 165 zu 41 ℳ, 6 zu 40,75 ℳ, 12 zu 40,50 ℳ, 178 zu 40 ℳ, 13 zu 39,50 ℳ, 85 zu 39 ℳ, 11 zu 38,50 ℳ, 57 zu 38 ℳ, 5 zu 37,50 ℳ, 56 zu 37 ℳ, 12 zu 36,50 ℳ, 15 zu 36 ℳ, 5 zu 35,50 ℳ, 13 zu 35 ℳ, 18 zu 34 ℳ, 2 zu 33 ℳ, 5 zu 32 ℳ, 5 zu 30,50 ℳ, 1 zu 30 ℳ, 1 zu 28 ℳ, 1 zu 25 ℳ, 5 zu 20 ℳ.

*

* **Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 12. Juni.** Der Markt war beschickt mit 815 Rindern, 413 Kälbern, 4037 Schweinen, 463 Schafen und Ziegen. — Trotz des weitaus geringeren Auftriebes bei den Rindern war das Geschäft nur langsam. Die Preise für Bullen und Färsen konnten sich in der Spitze geringfügig erholen. Im allgemeinen lagen die Preise in der Höhe der letzten Woche. Bei abflauendem Geschäft mußten später weitere Zugeständnisse gemacht werden, ohne daß der Markt geräumt wurde. Es verbleibt erneut erheblicher Ueberstand. — Kälber waren gleichfalls viel weniger angeliefert als vor 8 Tagen. Infolge der geringen Nachfrage waren die Preise bereits von Beginn an rückläufig. — Schafe waren für die Nachfrage etwas zu stark angeliefert, doch konnten hier die letzten Preissätze glatt durchgehalten werden. Ein geringer Posten mußte überstehen bleiben. — Auch in der Schweinehalle lag der Auftrieb weit unter den Zahlen des letzten Marktes. Das Geschäft war jedoch nur mittelmäßig. Die Preise der Vorwoche erholten sich teilweise stark; diese Preisgewinne konnten bei abflauendem Geschäft ziemlich glatt behauptet werden. Bis auf einen ganz geringfügigen Posten wurde der Markt geräumt.

Schlachtviehpreise. 1. Rinder: Ochsen: 1. 32—34, 2. 30—32, 3. 27—29. Bullen: 30—31, 2. 26—29, 3. 23—25, 4. 20—22. Kühe: 1. 28—30, 2. 24—27, 3. 20—23, 4. 13—16. Färsen, Kalbinnen: 1. 30—33, 2. 26—29. Fresser: mäß. gen. Jungvieh 15—24. **2. Kälber.** 1. 40—42, 2. 35—38, 3. 30—34, 4. 24—29. **3. Lämmer, Hammel und Schafe.** Lämmer und Hammel: 1. 44—46, 2. 40—43, 3. 36—39, 4. 37—35. **4. Schweine** 1. 39—40, 2. 37—39, 3. 36—37, 4. 34—35, 5. 32—34, 6. —, 7. 34—38.

*

* **Berliner Schlachtviehmarkt vom 12. Juni.** Auftrieb: Rinder 1238 (darunter Ochsen 266, Bullen 436, Kühe u. Färsen 536), Kälber 2550, Schafe 5511, Schweine 16 576; vom Ausland: Rinder 14, Kälber 5, Schweine 129. Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht: 1. Rinder: 1. —, 2. —, 3. 31—34, 4. 28—30, 5. 23—26; Bullen: 1. 30, 2. 27—29, 3. 23—26, 4. 19—22; Kühe: 1. 25—28, 2. 20—24, 3. 16—18, 4. 11—15; Färsen: 1. 32, 2. 29—30, 3. 23—27, 4. 17—21; Fresser 16—22. 2. Kälber: 1. —, 2. 45—48, 3. 36—42, 4. 28—35, 5. 18—25. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: Stallmastlämmer 41—42, Stallmasthammel 39—40, Mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 36—38, geringere Lämmer und Hammel 28—35, beste Schafe 31 bis 32, mittlere Schafe 29—30, geringe Schafe 18—28. 4. Schweine: 1. 50, 2. 40, 3. 38—40, 4. 35—38, 5. 33—35, 6. 30—32, 7. 37—38, Sauen 34—36. Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig; Kälber mittelmäßig, geringe Kälber vernachlässigt; Schafe u. Schweine glatt. — Dem Schweinemarkt sind 1378 Schweine der Klasse A 1 (Speckschweine) entnommen.

*

* **Berliner Rauhfutternotierungen vom 12. Juni.** Roggenstroh, drahtgepr., Quadratballen, ab märk. Stat. 0,70—0,80, frei Berlin 0,95—1,00; Weizenstroh, drahtgepr., Quadratballen, 0,60—0,70, 0,90; Haferstroh, drahtgepr., Quadratballen, 0,70—0,80, 1,00; Gerstenstroh, drahtgepr., Quadratballen, 0,70—0,80, 1,00; Roggen-Langstroh, 2mal mit Stroh geb., 0,75—0,85, 1,15—1,20, mit Bindfaden gebündelt 0,65—0,80, 1,10; Roggenstroh, bindfadengepr., 0,50 bis 0,65, 0,85—0,90; Weizenstroh, bindfadengepr., 0,40 bis 0,60, 0,80; Häcksel 1,45—1,60, 1,70—1,85. Tendenz: fest. Heu, handelsübl., gesund und trocken, nicht über 30% Besatz mit minderwertigen Gräsern, alt 2,00—2,50, 2,70 bis 3,10; gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10% Besatz, alt 3,00—3,30, 3,40—3,50; neu 2,80—3,20, neu —; Luzerne, lose 3,60—3,80, 4,00—4,20; Kleeheu, lose 3,60 bis 3,80, 4,00—4,20. Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: fest. — Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise frei Waggon für 50 Kilogr. in Mark.

Berliner Effektenkurse

vom 12. Juni 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	12. 6.	11. 6.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	99,70	99,70
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	96,75	97,25
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,00	107,00
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,50	100,50
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,00	102,00
Dt. Anl. Ab. Schuld m. Auslos. Recht (Altbes.)	93,62	94,12
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Auslos. Recht (Neubes.)	23,00	23,00
4% Schutzgebietsanleihe	9,25	9,25
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,87	100,87
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	—	—
dto. 33 I	100,20	100,12

Anleihen von Kommunalverbänden

	12. 6.	11. 6.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	93,00	—
dto. 18	—	92,50
dto. 14	93,00	—
dto. 15	—	—
dto. 16 I	93,00	—
dto. 17	—	93,00
dto. 16 II	—	93,00
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	12. 6.	11. 6.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	85,87	85,50
6% (7) dto.	85,37	85,50
5½% (5) dto.	88,87	88,75
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	—	94,00
dto. R. 17 u. 18	—	94,00
dto. R. 19	94,50	—
dto. R. 10	94,00	94,50
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	91,00	91,00
dto. R. 6	—	91,00
dto. R. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	92,00	92,00
dto. R. 19	92,00	92,00
dto. R. 25/27	92,00	92,00
dto. R. 28	92,00	92,00
6% Berlin Hyp.-Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	91,00	91,00
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	91,25	91,25
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	90,50	90,25
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	90,00	90,50
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	90,25	90,25
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	91,62	91,75
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	93,00	92,00
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	93,00	92,00
dto. v. 30 I u. II	93,00	92,00

Industrie-Obligationen

	12. 6.	11. 6.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	91,50	92,90
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	91,12	91,87
6% Verein. Stahlw. Obl.	74,50	74,25

Steuergutscheine

	12. 6.	11. 6.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	103,62	103,62
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	103,50	103,50
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	100,25	99,87
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	97,12	96,75
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	94,50	94,25
„ I Durchschnittskurs	99,8.	99,60

Industrie-Aktien

	12. 6.	11. 6.
Adler Portland-Cement	32,00	32,00
Adlerhütten Glas	32,00	32,00
Alg. Kunstzijde U	68,00	68,50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	26,87	26,62
Ammendorfer Papier	72,50	72,62
Anhalt. Kohlenw.	92,50	92,00
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	70,50	70,00
Bergmann Elektrizität	20,25	20 25
Braunk.- u. Brik.-Ind.	187,00	186,50
Buderus Eisenw.	76,00	76,00
Charl. Wasserwerk	89,50	89,62
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	—	—
Chem. Werke Albert	66,25	67,00
Continental Gummiwerke	135,00	138 00
Daimler-Benz	49,62	51,62
Deutsch. Atlant. Tel.	114,50	112,00
dto. Baumwolle A. G.	90,50	91,00
dto. Cont. Gas Dessau	128,25	127,87
dto. Erdöl A. G.	122,50	121,75
dto. Linoleumwerke	64,50	64,50
dto. Steinzeug	—	—
dto. Eisenhandel	58,50	60,00
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	120,50	119,50
Dortmund. Akt. Brauerei	—	—
Dynamit A. G. Nobel	71,87	71,00
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	188,50	187,00
Elektra Dresden	97,25	99,25
Elektr. Lief. Gesellschaft	92,50	95,37
J. Berger Tiefbau	106,00	106,25
Elektr. Licht und Kraft	108,50	109,50
Engelhardt-Brauerei	—	82,00
J. G. Farbenindustrie	145,00	144,37
Feldmühle Papier	100,00	99,50
Felt und Guilleaume	62,25	62,87
Gelsenkirch. Berg.	63,75	63,87
Gesfürel-Löwe	102,00	101,50
Glauziger Zucker	116,75	114,00
Th. Goldschmidt	67,87	68,25
Hallische Maschinen	68,75	68,75
Harpener Bergbau	101,87	101,75
Hildebrand Mühlen	62,00	62,00
Hoesch Köln A. G.	75,12	75,25
Lorenz Hutschenreuter	50,25	—
Ilse Bergbau	156,75	159,50
Kahla Porzellan	16,50	16,50
Kaliwerk Aschersleben	117,50	120,00
Klöckner-Werke	71,00	71,25
Leipziger Brauerei Riebeck	65,25	66,00
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	87,50	86,50
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	108,00	109,25
Mannesmannröhren	67,62	67,75
Mansfelder Bergbau	77,62	77,75
Maschinenfabrik Buckau	74,12	74,00
Mitteldeutsche Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	188,00	187,75
Orenstein & Koppel	64,00	63,50
Polyphonwerke	18,00	18,00
Rheinische Braunkohlen	241,00	237,00
dto. Stahlwerke	98,00	97,87
Rhein.-Westfäl. Elektr.	100,87	101,00
A. Riebeck Montan	94,00	93,50
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	51,00	50,75
Kositzer Zuckerraffinerie	69,00	70,25
Salzdetfurth Kali	156,25	158,50
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	67,00	67,00
Sauerbrey Maschinen	—	—
Schubert & Salzer	155,00	156,00
Schuckert & Co.	91,12	92,37
Schultheiß Patzenhofer	108,12	108,12
Siemens & Halske	141,12	140,75
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	48,00	48,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	119,75	120,00
Trachenb. Zuckerfabrik	130,50	128,00
Verein. Deutsche Nickelw.	102,00	102,25
dto. Glanzstoff	—	140,00
dto. Harz. Portl. Cem.	104,00	104,00
Wanderer Werke	101,50	101,00
Werschen Weißenfelser	100,00	101,50
Westeregeln Alk.	119,75	120,50
Zeitzer Maschinen Fabrik	—	—
Zellstoff Waldhof	49,00	48,75
Zuckerfabrik Rastenberg	93,00	92,75

Bank-Aktien

	12. 6.	11. 6.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	45,25	45,25
Berliner Handelsgesellsch.	88,00	88,00
Commerz- u. Privatbank	52,75	53,00
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	59,50	59,75
Dresdner Bank	64,50	64,50
Hallescher Bankverein	51,00	50,50
Meining. Hypoth.-Bank	68,75	69,50
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	90,00
Reichsbank	154,12	152,87

Verkehrs-Aktien

	12. 6.	11. 6.
A.-G. für Verkehrswesen	65,87	66,87
Allg. Lokalb. und Kr.	106,00	105,25
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	110,12	109,87
Halle-Hettstedt	—	—
Hamburg-Amerika Pack.	28,00	83,87
Hamburg-Südam. Dpfsch.	25,00	—
Norddeutscher Lloyd	33,75	31,87

Leipziger Effektenkurse vom 12. Juni

	12. 6.	11. 6.
Adca	45,25	45,25
Chromo Najork	51,75	53,00
Cröllwitzer Papier	—	—
Kirchner & Co.	22,50	22,50
Landkraft Leipzig	90,50	91,25
Langbein-Pfanh.	67,00	65,00
Leipzig Baumwolle	94,00	94,00
dto. Wollkämm.	135,00	135,00
dto. Kammgarn	101,00	101,00
dto. Hd., Bk. Bk.	65,00	65,00
dto. Bier Riebeck	48,50	48,50
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	76,75	78,50
Pittler Maschinen	113,00	112,50
Polyphon	18,00	18,00
Prehlitzer Braunkohle	135,25	133,50
Rauchwaren Walther	—	—
Riquet & Co.	68,75	68,75
Fahlberg, List & Co.	—	—
Schlema Holzstoff	—	—
Schubert & Salzer	155,50	155,50
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	101,50	103,00
Thür. Gasgesellschaft	118,25	120,00
dto. Wolle	140,00	139,00
Zuckerraffinerie Halle	68,00	68,00

Berliner Devisenkurse vom 12. Juni

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,607	0,611
Kanada	2,522	2,528
Japan	0,751	0,753
Kairo	13,45	13,75
Istanbul	2,028	2,032
London	12,665	12,695
Newyork	2,505	2,511
Rio de Janeiro	0,159	0,161
Uruguay	0,999	1,001
Amsterdam	169,73	170,07
Athen	2,497	2,503
Brüssel	58,57	58,69
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—,—	—,—
Danzig	81,60	81,76
Helsingfors	5,604	5,616
Italien	21,64	21,68
Jugoslawien	5,664	5,676
Kaunas	42,08	42,16
Kopenhagen	56,54	56,66
Lissabon	11,53	11,55
Oslo	63,66	63,78
Paris	16,50	16,54
Prag	10,42	10,46
Reykjavik	57,29	57,41
Riga	77,42	77,58
Schweiz	81,42	81,58
Sofia	3,047	3,053
Spanien	34,32	34,38
Stockholm	65,33	65,47
Tallin (Reval)	68,43	68,57
[illegible]en	47,95	48,05
Polen	47,25	47,35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0004

Zur Transferfrage

Zinserpichte Gläubigerpolitik

Kein Export um jeden Preis, sondern ein dem erforderlichen Kapitaldienst genügender Außenhandel

In früheren Darstellungen über die Entstehung der deutschen Auslandsverschuldung ist gezeigt worden, wie sowohl auf der Gläubigerseite als auch auf der Schuldnerseite ein abschreckendes Beispiel von wirtschaftlicher Unbedachtheit, von geradezu vollendeter Planlosigkeit gegeben worden ist. Wenn es sich jetzt um die Frage der Entschuldung handelt, so ist gewiß, daß sie nur mit einem Aufwand von

Planmäßigkeit

gelöst werden kann. An der Lösung sind beide, Gläubiger wie Schuldner, aufs stärkste interessiert.

Lassen wir die mehr oder minder berechtigten Gefühlsregungen der Auslandsgläubiger ganz beiseite, unter denen diejenigen in den während des Weltkriegs neutralen Staaten zwar nicht unter dem Gesichtspunkt der kapitalistischen Moral, wohl aber mit Rücksicht auf die Mitschuld ihrer Regierungen gewiß eine besondere Beurteilung verdienen. Da sie nicht mit Gefühlen bezahlt werden wollen, so müssen schon die ganz nüchternen wirtschaftlichen Ueberlegungen ausschlaggebend sein.

Zuerst ist festzustellen, daß der Schuldner Deutschland seit 1930 bis heute alle irgend flüssig zu machenden Vermögenswerte zur Zahlung an die Auslandsgläubiger verwendet hat;

der Gold- und Devisenstand von heute ist Zeugnis dafür, und von den deutschen Auslandsanlagen ist liquidiert worden, was überhaupt liquidiert werden konnte.

Für die weitere Verminderung der deutschen Auslandsverschuldung bleibt nur übrig, was aus der jeweiligen Zahlungsbilanz als Ueberschuß zur Verfügung steht.

Es gibt ein Grundgesetz für die wirtschaftliche Vernünftigkeit jedweder Art der Verwendung von ausländischem Leihgeld, das Ferdinand Grünig in seiner Untersuchung über den Wirtschaftskreislauf folgendermaßen formuliert hat: „Solche Anleihen sind nur dann volkswirtschaftlich produktiv verwendet, wenn sie unmittelbar oder auf irgendwelchem Umweg den Außenhandelssaldo um den für sie erforderlichen Kapitaldienst (Verzinsung und Amortisation) heben."

Wenn auch dieses Grundgesetz bei der Eingehung der deutschen Auslandsverschuldung nicht beachtet worden ist, so ist doch aus der ehernen Kraft solcher Grundsätze unvermeidlich, daß sie bei der Entschuldung der deutschen Wirtschaft beachtet werden müssen, wenn die Gläubiger zu ihrer Befriedigung kommen sollen. Angewendet auf die drei Arten der Auslandsverschuldung, ergibt sich:

Die kurzfristige Verschuldung

ist nur in dem Umfange möglich, als ihr in gleichem Ausmaß kurzfristige Guthaben entsprechen. Aus der Natur der Geschäfte und der finanziellen Abwicklungsgewohnheiten folgt, daß solche kurzfristigen Verpflichtungen beiderseits entstehen.

Eine Anormalität entsteht erst dann, wenn die Gleichgewichtslage außer acht gelassen wird. Geschieht dies, wie es in dem Wirtschaftsverkehr mit Deutschland seit 1924 in so außerordentlichem Maße geschehen ist, so muß einmal die Situation eintreten, daß die überschüssigen kurzfristigen Guthaben nicht mehr regulär erledigt werden können; sie müssen unter dem Zwang der wirtschaftlichen Gesetzlichkeit, ob formell freiwillig oder in Zwangsform, zu langfristigen Guthaben umgewandelt werden.

Die Stillhalteabkommen sind nichts anderes als solche Umwandlung in langfristige Guthaben.

Bei den

langfristigen Guthaben

ist zu unterscheiden zwischen den formellen „Anleihen", die verzinst werden wollen ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Ergiebigkeit des Unternehmens, dessen Finanzbasis sie zugeführt wurden, und die nach einem bestimmten (langfristigen) Tilgungsplane zurückgezahlt werden wollen —, und zwischen den „Beteiligungen", deren Erträgnisse abhängig sind von dem wirtschaftlichen Ergebnis der Unternehmung, der das Kapital zur Verfügung gestellt war und deren „Kapitalsubstanz" dem Unternehmen verbleiben soll, also nicht mit Rücksicht auf Zurückzahlung gegeben war, so daß also Tilgung nicht vorgesehen ist. Diese Unterschiede beiseitelassend, ist das Interesse des Auslandsgläubigers bei langfristiger Verschuldung wesentlich darauf gerichtet, die Zinserträgnisse und die Tilgungsraten zur Verfügung zu erhalten; er will nicht in deutschem Gelde, sondern in international gültiger Währung den Besitz seiner Revenuen erhalten.

Es ist richtig, daß bei jeder Auslandsverschuldung — wie übrigens bei aller Verschuldung überhaupt — im letzten Betracht der gerechte Ausgleich zwischen Gläubigerinteresse und Schuldnerinteresse am besten dann gewahrt ist, wenn durch die Form der „Beteiligung" (an Stelle der unbedingt verzinslichen Anleihe) die innere

Verbindung zwischen Zweck und Erfolg

der Kapitalhingabe hergestellt ist. Und soweit ist die Auffassung gerechtfertigt, daß jede langfristige Kapitalhingabe im Endeffekt auf eine Beteiligung hinausläuft. Denn wenn die „Firma Deutschland" nicht mehr zahlen kann, dann ist die Lage der Anleihegläubiger keine andere als die der Beteiligungsgläubiger.

Gleichwohl ist die Form der Beteiligung die richtigere und zwar deshalb, weil sie mit den wirtschaftlichen Gesetzen besser im Einklang steht.

Der inländische Anleihegläubiger mag sich darüber täuschen; der ausländische Anleihegläubiger kann nicht daran vorbeisehen, daß die Prosperität nicht eines einzelnen Unternehmens, sondern der „Firma Deutschland" notwendig ist, um ihn in den Genuß seiner Revenuen zu bringen.

Die „Firma Deutschland" muß nicht nur zahlungswillig sein, sondern sie muß auch in der Lage sein, dem Auslandsgläubiger in seinem Gelde zu zahlen.

Damit ist die Transferfrage berührt. Sie ist — auf die Dauer gesehen — nicht damit gelöst, daß Deutschland jetzt keine Devisen hat. Sie ist auch nicht damit gelöst, daß Deutschland versuchen könnte, für einige Zeit durch Krampfmaßnahmen eines forcierten Exports sich Devisen zu beschaffen. Damit würde nur die grundsätzliche Lösung verschleiert und verschoben. Auch die Parole der zusätzlichen Exporte, damit aus dem zusätzlichen Eingang von Devisen die Möglichkeiten für die Verzinsung und Tilgung der Auslandsverschuldung gewonnen werden, ist, so sehr sie aktuell wichtig ist, keine Lösung für das Problem selbst.

Denn es bleibt die Frage und die

Sorge der Zukunft.

Wir können nicht umhin, die noch bestehende deutsche Auslandsverschuldung aufzufassen als eine uns einmal auferlegte, aufgezwungene Beteiligung des Auslandes an der „Firma Deutschland", deren wirtschaftliche Vernünftigkeit — auch und gerade vom Gläubigerstandpunkt aus angesehen! — davon abhängt, daß sie den Außenhandelsaldo für Deutschland um den für sie erforderlichen Kapitaldienst — Verzinsung plus Rückzahlung — hebt.

Ob und wieweit dies aber geschieht, ist nicht allein und nicht entscheidend in unsere Hand gelegt, sondern Angelegenheit des Auslands, der deutschen Auslandsgläubiger. Denn es handelt sich nicht darum, einmal oder einige Male durch Exportüberschüsse — ohne Rücksicht auf ihr Zustandekommen oder ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft — Rückzahlungen zu ermöglichen, sondern um die Prosperität der „Firma Deutschland".

Ein Unternehmen in Bankrott zu treiben versuchen, ist immer die schlechteste Methode gewesen, um dem Gläubiger zur Wiedererlangung seines Kapitals zu verhelfen.

Wirtschaftsrundschau

*** Führer der Fachgruppen „Bausparkassen und Zwecksparunternehmungen" ernannt.** Der Führer der Fachgruppe „Bausparkassen und Zwecksparunternehmungen" Dr. Friedrichs hat mit Zustimmung des Führers der Hauptgruppe 10 (Banken und Kredit) der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft Dr. Otto Chr. Fischer den Geschäftsführer der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinn. G. m. b. H., Ludwigsburg/Württ., Ostertag, zum Führer der Fachuntergruppe „Bausparkassen" und den Direktor der „Anker" Kredit-Genossenschaft e. G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, C. F. Seydel, zum Führer der Fachuntergruppe „Zwecksparunternehmungen" berufen.

*** Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.** Die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen steht, wie wir erfahren, — falls keine neue Verzögerung erfolgt — erst für den 16. Juni bevor.

Für österreichischen Bürgerkrieg

Dimitroffs „bolschewistische Ratschläge"

Moskau wühlt weiter

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. Juni. Nachdem sich der aus Deutschland abgeschobene bulgarische Anarchist Dimitroff allem Anschein nach von den ihm zu Ehren veranstalteten Empfängen in Moskau erholt hat, ist er wieder mit aller Energie an seiner internationalen Wühlarbeit. Seine erste Aktion gilt dem österreichischen „Bürgerkriegsschauplatz", von dem man sich schon in allernächster Zeit

„sehr gute Erfolge"

verspricht — vorausgesetzt, daß die roten Kampftruppen des Schutzbundes sich zu „echtem bolschewistischen Handeln" entschließen.

Hierzu gibt Dimitroff soeben eine Fülle von einschlägigen Anweisungen zum österreichischen Bürgerkrieg, die er in einer in Prag gedruckten Schrift zusammengefaßt hat — unter dem Titel

„Brief an die österreichischen Arbeiter".

Der Inhalt dieser Schrift ist überaus aufschlußreich, da aus ihr erneut hervorgeht, wie sämtliche roten Aufstandspläne für alle Länder der Welt in Moskau geschmiedet werden. Dimitroff geht in seiner Schrift (die übrigens in einem sehr handlichen Schmuggelformat verfaßt ist) eingangs mit den Führern der österreichischen Sozialdemokratie scharf ins Gericht, die sich bei dem „heldenhaften Aufstand" des Schutzbundes im Februar 1934 gedrückt hatten und z. B. Fritz Adler, der Sekretär der II. Internationale, der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, in jenen Kampftagen erklärt hätte, er könne sich leider an dem Kampfe mit der Waffe in der Hand nicht beteiligen,

„da er von laufenden Anlegenheiten zu sehr in Anspruch genommen sei . . ."
„Kann man mit solchen Deserteuren in den Kampf ziehen, Genossen?"

— so fragt Dimitroff die roten Genossen Oesterreichs in seiner Schrift, um dann wörtlich fortzufahren:

„Die Hauptschwäche des Februarkampfes der österreichischen Arbeiter bestand darin, daß sie infolge des verderblichen Einflusses der Sozialdemokratie nicht begriffen, daß es nicht genügt, sich gegen den Ueberfall zu verteidigen, sondern daß sie ihren bewaffneten Widerstand auch in einen Kampf zum Sturz der Bourgeoisie und zur Machteroberung durch das Proletariat verwandeln müssen. Der bewaffnete Widerstand des österreichischen Proletariats schlug nicht in einen wirklichen bewaffneten Aufstand um. Darin bestand der Hauptfehler!"

Dimitroff, der es des weiteren überaus beklagt, daß die österreichischen Klassenkämpfer ihren Aufstand nicht auf „revolutionär bolschewistische Art" durchgeführt haben, fährt dann wörtlich fort: „Nur wenn die österreichischen Arbeiter sich den Kampf um eine Sowjetmacht zum Ziel gesetzt hätten, hätten sie ihre bewaffnete Aktion in einen wirklichen bewaffneten Aufstand verwandeln können!" Denn

„Nur unter dem Banner von Marx — Engels — Lenin — Stalin (!!)

werden neue bolschewistische Führer erstehen und wird das österreichische Proletariat endlich das erhalten, was ihm zum Sieg seines heldenhaften Kampfes fehlte, eine mächtige bolschewistische Partei!"

Wie aus diesen „bolschewistischen Ratschlägen" des Herrn Gregori Dimitroff hervorgeht, scheint er von Moskau aus stärkste Betriebsamkeit zu entfalten. An Mitteln hierzu dürfte es ihm ja als Mitglied des „Executiv-Komitees der III. Internationale" nicht fehlen. Man wird gut tun, die politische Brandstifterarbeit dieses Mannes im Auge zu behalten, noch zumal die jetzigen Ereignisse in Oesterreich allerhand zu denken geben.

Bei seiner Ankunft in Moskau wurde er bekanntlich mit allen Ehren empfangen. In der Weltpresse erschienen Bilder, die ihn inmitten der höchsten Exponenten des russischen Staates an der Spitze Stalin zeigten, so daß also der Beweis erbracht ist, daß er sein Spiel nicht auf eigene Faust treibt. Es dürfte für die, die in jüngster Zeit allzu laut nach der unantastbaren Unabhängigkeit Oesterreichs rufen, nicht uninteressant sein, daß sich Herr Dimitroff, der sich auch bei ihnen einiger Wertschätzung erfreuen durfte, zuerst mit Oesterreich als dem ersten Lande, von dem sich Moskau etwas zu versprechen scheint, beschäftigt.

Was bleibt?

Der künstlerische Ertrag des deutschen Tonkünstlerfestes.

Wenn — wie allgemein angenommen wird und wie es auch durch die öffentlichen Reden, Verlautbarungen und Pressestimmen klingt — das erste deutsche Tonkünstlerfest im Dritten Reich in Wiesbaden für die musikalische und tonschöpferische Situation der Gegenwart bezeichnend sein soll, ist es nötig, nicht nur die praktischen Ergebnisse zu werten, sondern die Lage im allgemeinen zu betrachten.

Richard Strauß, der Präsident der Reichsmusikkammer, ist gleichzeitig der Ehrenpräsident des Allgemeinen deutschen Musikvereins und in dieser doppelten Eigenschaft dessen oberster Führer. Es verstand sich von selbst, daß ihm als dem repräsentativsten deutschen Komponisten anläßlich seines 70. Geburtstages auch bei diesem Tonkünstlerfest besondere Ehrungen zugedacht wurden: so die Uebersendung einer Gratulations-Adresse, eines Danktelegramms gelegentlich des Empfangs der ausländischen Komponisten, eine Festrede seitens des Vereinsvorsitzenden Siegmund von Hausegger und endlich ein ganzer Konzertabend mit einem reinen Straußprogramm. Um so mehr mußte man bedauern, daß der Meister selbst während der fünf Tage abwesend blieb, um in Berlin einige seiner Opern zu dirigieren, und so gar nicht in die Lage kam, dieses erste Musikfest im Dritten Reich durch eigenes Anhören kennenzulernen. Zweifellos hätte seine persönliche Anwesenheit gerade für die weiteren Entschlüsse des Vorstandes von Nutzen sein können.

Die Frage nach den bleibenden oder wenigstens hervorragenden Werten eines so ausgedehnten Musikfestes ist verhältnismäßig leicht zu beantworten, denn erfahrungsgemäß behält hier die Vox populi als die Meinung eines vorurteilslosen und musikverständigen Publikums Recht. Von den 23 vorgeführten Werken kann (wie übrigens meistens) nur ein kleiner Teil Anspruch auf weitere Berücksichtigung erheben: so als Zeugnis großen symphonischen Wollens und Vollbringens die „Hymne für Orchester" des Münchner Komponisten Karl Höller; das machtvoll aufgetürmte „Deutsche Heldenrequiem" von dem Dresdner Gottfried Müller (überhaupt der stärkste Erfolg des ganzen Festes); ferner für gewisse Gelegenheiten die gegenwartsverbundene Gesinnungsmusik des Chorwerkes „Zeit zu Zeit" von dem Hamburger Erdlen. Brauchbar und geschmackvoll gearbeitet, wenn auch nicht überaus originell ist das Violinkonzert von Wilhelm Kempff. Von den unbegleiteten Chorgesängen ließen nur die „Geistlichen Gesänge" von Adolf Pfanner aufhorchen; die Lyrik war ausschließlich durch die melodisch stark intensivierten „Liebeslieder" mit Triobegleitung von dem Ostpreußen Friedrich Welter überzeugend belegt. Dagegen fiel die Kammermusik erheblich ab — sofern man ein Trio für Violine, Bratsche und Gitarre von Anton Stingl als gute Hausmusik ausnimmt. Auffällig reich vertreten waren wieder die Komponisten der Münchener Schule (9 von 22!), aber sie stellten mit einziger Ausnahme Höllers keine bedeutenden Werke heraus. Wie denn überhaupt die von der Jury getroffene Auswahl in Rücksicht auf das überwiegende Durchschnittsgut und einige ausgesprochene Fehlschläge offenes Befremden erregt hat und den Wunsch nach einer gründlichen Umbildung des Musikausschusses wie der Prüfungsordnung mit vollem Recht laut werden ließ. Bei den erwähnten Werken von Höller, Erdlen, Welter handelt es sich nämlich keineswegs um Neuentdeckungen; sie waren schon anderen Ortes aufgeführt!

Jedenfalls wäre es ein Fehlschluß, anzunehmen, daß das Programm dieses Tonkünstlerfestes ein tatsächliches Bild von den schöpferischen Kräften des jungen musikalischen Deutschlands gegeben hat. Es wäre traurig, wenn der Nachwuchs wie die bewährten Komponisten nicht bessere Musik zu schreiben imstande wären, als sie in dem schwächlichen und überlebten Epigonentum und dem inspirationslosen Handwerk der Majorität dieses Mal zutage trat. Die schöpferischen Kräfte des Dritten Reiches haben damit nichts zu schaffen, und sie werden es energisch ablehnen, mit einem Geist identifiziert zu werden, der Reaktion und Fortschritt in einen Topf wirft und offensichtlich darauf verzichtet, Qualitätsunterschiede zu machen.

Von den Ureinwohnern Amerikas

Neue Ausgrabungsergebnisse.

Die Forschungen über die Ureinwohner Amerikas sind durch neue Ausgrabungen ein erhebliches Stück weitergekommen. Bisher hielt man die auf verhältnismäßig hoher Kulturstufe stehenden „Korbflechter" für die Ureinwohner. Reste von ihnen und Gebrauchsgegenstände hatte man in verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten gefunden. Die „Korbflechter" dürften vor etwa dreieinhalb Jahrtausenden gelebt haben. Die neuen Funde in der Gypsum-Höhle im westlichen Nevada in der Nähe von Las Vegas beweisen jedoch, daß schon viel früher, nämlich vor etwa 15 000 Jahren, Menschen einer überraschend hohen Kulturstufe in Nordamerika gelebt haben.

Mark R. Harrington vom kalifornischen Südwest-Museum fand in der Höhle neben Ueberresten verhältnismäßig neuzeitlicher Indianer in größerer Tiefe Waffenteile und Skelette von Schlangen, Kamelen und frühzeitlichen Pferden, daneben den vollständig erhaltenen Schädel des längst ausgestorbenen Erdfaultieres und vor allem unter starken Schichten von Faultierdung uralte Feuerstellen, gemalte Pfeilschäfte, ein Messer aus Feuerstein und bearbeitete Stöcke und Knochen. Es müssen also, lange bevor das Erdfaultier von der Erde verschwand, Menschen in der Höhle gelebt haben. Wahrscheinlich ist die Gypsum-Höhle, heute ein etwa hundert Meter tiefes Loch, in einem Kalkfelsen der Frenchman-Berge, früher eine Schlucht gewesen, in der sich Sand- und Schlammschichten und die Abfälle der Tiere im Laufe der Jahrtausende ablagerten und den Boden der Höhle immer höher werden ließen. Erst in der fünften Schicht wurden die Ueberreste des Erdfaultieres und die Spuren der Ureinwohner gefunden, die eine bisher unbekannte Menschenrasse darstellen. Ueber das Aeußere dieser Vorzeit-Menschen besitzen wir keine Anhaltspunkte; doch lassen die Funde der Waffen und Gebrauchsgegenstände darauf schließen, daß sie auf verhältnismäßig hoher Kulturstufe gestanden haben, wie namentlich der Fund des Wurfstockes mit den zugehörigen Bolzen und Pfeilen beweist.

Zu der zeitgenössischen Tierwelt dieser ältesten Kulturmenschen Nordamerikas gehörten Mammute, Mastodonte, Büffel, Kamele, Moschusochsen, eine vierhörnige Antilope, der Riesengeier und ein Tier, das erst seit kurzer Zeit von einer Felszeichnung aus dem Staate Utah bekannt ist: flußpferdähnlich mit seltsam gestalteter Schnauze. Nach Harringtons Ansicht hat die neu entdeckte Menschenrasse auf der Kulturstufe der späteren Eiszeit gestanden. Ganz primitive Menschenrassen, etwa von der Art des Neandertalers, dürfte es in Nordamerika überhaupt nicht gegeben haben. Vielmehr setzte vor etwa 20 000 Jahren eine Einwanderung schon ziemlich fortgeschrittener Menschen aus Asien ein, auf deren Nachkommen wahrscheinlich die Spuren der Gypsum-Höhle hindeuten.

Phaistos — das älteste Theater der Welt! Seit Jahresfrist arbeiten italienische Archäologen an der Ausgrabung des ältesten Theaters der Welt, in Phaistos auf Kreta. Das Theater wurde vor mehr als 2000 Jahren vor Chr. erbaut und hat eine mit Steinplatten aus Kalksteinen belegte Szene. Rechts und links erheben sich amphitheatralische Treppen, die dem Auf- und Absteigen der Schauspieler dienten. Gegenüber der Szene liegt ein für den König bestimmter, gleichfalls mit Steinplatten belegter Durchgang, der zum Palast führte. Der Palast war außerdem durch eine Art Kellergang mit dem Theater verbunden. Es ist anzunehmen, daß neben dem chorischen Theater auch Stierkämpfe mit heiligen Stieren stattfanden, wie auf den heute noch vorhandenen Wandzeichnungen und Gemälden zu sehen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0005

Das Unterhaltungsblatt

Der Kachelofen / Erzählung von Ludwig von Ploetz

Das Zimmer war von einem starken Rosenduft erfüllt. Das Fenster stand weit offen, und vom Garten kam der Blütengeruch der drei Lindenbäume, die vor der Hauswand standen, neugierig hereinblickten und sich fragten: „Was macht das junge Ding eigentlich da?"

Sie meinten die Sport- und Modezeichnerin Sidonie Elmenbusch, die den Tisch mit einem blütenweißen Tafeltuch deckte, Teller, Tassen und Geschirr auftrug und dann aus dem Schrank den großen Napfkuchen hervorholte.

Mitten zwischen aller Herrlichkeit stand der Rosenstrauß. Eine buntbemalte Teekanne war auch da. Im elektrischen Kocher brodelte das Wasser. Sidonie huschte hin und her mit geschäftigen spitzen Fingern ordnend und richtend.

Nun war sie fertig und überblickte ihr Werk. Sie erwartete zum erstenmal Besuch in diesem Zimmer, das sie sich vor zwei Wochen erobert hatte, und zwar „richtiggehenden" Herrenbesuch.

Er lag so schön abseits, der kleine behagliche Raum. Man mußte, um hierhin zu gelangen, durch zwei Zimmer der beiden alten Leute, bei denen man wohnte. Aber die waren den Tag über meist in ihrem Geschäft, einer Handlung von Küchengeräten. Schlimm, daß man hier unten oft nicht hörte, wenn vorn geläutet wurde. So hatte das Mädchen mit dem Besuch verabredet, daß die Wohnungstür von vier Uhr an nur angelehnt werden sollte, damit er gleich eintreten könnte. Sidonie eilte durch die beiden Zimmer, öffnete die Wohnungstür, lehnte sie an, kam zurück und überblickte noch einmal ihr kleines geschmücktes Reich.

Plötzlich erschrak sie. Das Schönste war eigentlich der große Kachelofen, der breit im Zimmer stand und mit seinem altmodischen Zierrat jedem Museum zur Ehre gereicht hätte. Dieser Bursche schien im oberen Teil recht staubig und unsauber. In dieser geheiligten Stunde aber sollte der Besuch nicht das kleinste Stäubchen finden, damit er gleich wußte, mit wem er es zu tun hatte.

Die Zeit drängte doch nicht. So eilte Sidonie in die Räume ihrer Wirte zurück, holte eine Leiter und lehnte das Gestell gegen den Ofen. Schon stand sie oben und wischte eifrig den großen Kachelofen ab — —

Man soll nie darüber reden, wenn man von einem so hübschen jungen Mädchen wie der Zeichnerin Sidonie Elmenbusch zum Tee eingeladen wird. Jener Glückliche hatte es aber doch getan und dazu nicht sehr schön gelacht. Sein Freund, zu dem er gesprahlt, war nicht angenehm berührt, denn er wußte, daß jener Bevorzugte bei jungen Mädchen und Frauen sein Glück ohne jeden Skrupel ausnützte. Ob da Herzweh und sonst allerlei zurückblieb, blieb dem Schmetterling sehr gleichgültig.

Das alles wußte der Freund; er wußte auch, daß Sidonie so ziemlich das netteste junge Mädel der Stadt war. Verschiedentlich hatte man sie ihm gezeigt, beim Kurkonzert und auf der Hauptstraße. Er mußte sich gestehen, daß er sie in ihrer Frische begehrend fand.

Diesem Freunde hatte jener Glückliche in seiner prahlenden Weise verraten, daß er um vier Uhr nachmittags von Sidonie zum Tee erwartet würde, daß von da an die Wohnungstür offen stehe. „Selbstverständlich komme ich nicht gleich. Man muß die Mädels immer erst eine halbe Stunde warten lassen. Sie müssen merken, daß man ihnen nicht nachläuft." —

Als die Turmuhr vier schlug, genau zu dieser Zeit betrat ein junger Mann die Wohnung, schlug die Tür, die angelehnt war, wieder zu, schritt durch zwei Zimmer, öffnete und sah nun in einem von Rosendufte erfüllten kleinen Raum oben auf dem großen Kachelofen ein junges Mädchen hocken, das mit weit geöffneten Augen auf ihn blickte.

Der junge Mann gehörte zu denen, deren Leitung nicht lang ist, wie man zu sagen pflegt. Nach einer kurzen Bewegung seines Fußes rutschte die Leiter vom Ofen ab und fiel auf den Boden.

„Wer sind Sie?" fragte Sidonie.

„Gut Freund. Aber das ist hier ja ganz wundervoll. Dieser Blick in den Garten! Und überhaupt . . ." Der junge Herr sah sich um. Aus seinen hellen Augen lachten alle Kobolde des Uebermuts.

„Was wünschen Sie?" schrie es vom Ofen herab.

„Nicht so laut!. Wir wollen das Fenster schließen. Die Nachbarsleute könnten alles Mögliche denken."

„Ist das nicht alles Mögliche? Sie dringen hier einfach bei mir ein?"

Der junge Herr ließ sich nicht im mindesten einschüchtern. Er schloß das Fenster, setzte sich an den Tisch, schenkte sich Tee ein, schnitt sich ein großes Stück Kuchen ab.

„So eine Unverschämtheit. Wer sind Sie?" klang es wieder vom Kachelofen.

„Ein armer Reisender."

„So sehen Sie aus!"

„Sie haben heute zu Gast geladen. Die Tür wurde offen gelassen."

„Wer hat Ihnen das verraten?"

„Kurt Bremer, Kandidat der Rechte. Er hat es aller Welt erzählt."

„Ist der verrückt?"

„Ihr Freund . . ."

„Er ist nicht mein Freund." Sidonie hatte Tränen des Zornes in den Augen. „Wollen Sie endlich die Leiter wieder anstellen und mich herunterlassen. Herr Bremer kommt jeden Augenblick."

„Er kommt noch nicht; vor halb fünf ist er nicht da. Er hat den Grundsatz, seine Mädels erst eine halbe Stunde warten zu lassen. Damit sie nicht zu groß werden."

„Seine Mädels? Sind Sie wahnsinnig geworden? Ich gehöre nicht zu ‚seinen Mädels.'"

„Wenn eine junge Dame mit ihm befreundet ist, muß man sie zu seinen Mädels rechnen."

„Ich bin nicht mit ihm befreundet."

„Das beruhigt mich."

„Wollen Sie mich endlich herunterlassen?" „Darf ich Ihnen eine Tasse Tee hinaufreichen? Vielleicht auch ein Stück Kuchen? Ich finde, daß beides vorzüglich geraten ist."

„Sie sind ein entsetzlicher Mensch."

„Wenn Sie mich erst näher kennen, werden Sie die entgegengesetzte Meinung haben."

„Wenn mein linker Fuß nicht verstaucht wäre, würde ich hinunterspringen."

„Wie gut sich Ihr linker Fuß benommen hat, als er sich verstauchen ließ! Uebrigens: Sie müssen aus Westfalen sein . . . nach ihrer Sprache. Darf ich fragen, woher?"

„Aus Hagen", kam es zögernd heraus.

„Da sind wir Landsleute. Ich habe in Hagen Verwandte. Meine Großmutter ist eine Osthaus. Kennen Sie die Familie?" Warum sollte sie diese Familie nicht kennen? Das waren die besten Freunde ihrer Eltern. Ehe sich die beiden verfahren, waren sie im eifrigsten Gespräch. Während sie so miteinander redeten, schlug die Turmuhr halb fünf. Bald danach hörten sie es draußen läuten.

„Das ist er", sagte Sidone leise.

„Er ist es."

Sie rührten sich beide nicht, hielten den Atem an und lauschten. Endlich wurde es still. Der junge Herr ging auf Zehenspitzen durch die Zimmer der Wirtsleute und hörte, wie jemand auf der Treppe, offenbar sehr unwillig, wieder abwärts stieg.

„So, jetzt dürfen Sie herunter", sagte er, als er zurückkam, breitete seine starken Arme aus und bob seine Gefangene vom Kachelofen herab.

„Sie sind am Ende doch ein guter Kerl", sagte sie und lachte ihn an.

„Ich bin noch viel besser. Sie sollen mich kennen lernen." Er blitzte sie an in großer Glückseligkeit.

Ulfert Ockens Stunde / Skizze von Clara Schünemann

Tagsüber haben die Winde geweht und die weißen Vögel getragen. Nun ist es dämmerig geworden. Die Felder empfangen den Nebel, bis die Wolken kommen, die wandernden, grauen vom Meer. Dann wird es Nacht.

Gehöfte liegen tief und dunkel. An niedrige Fenster pocht der Sturm. Balken knarren, und das Dach erbebt. Zuweilen ist das Mondlicht in der Kammer. Die Mädchen in den buntgewürfelten Betten schlafen. Aber die Knaben horchen hinaus auf den Wind, der von den Segeln weiß. In ihren Herzen sind die alten Sagen wach, und sie möchten hineinlaufen in die eintönige Ebene, immer weiter, bis an die ewigen Wogen.

Dunkel äugen die verlassenen Felder. Sie geben nur das Gras, darin die stillen Tiere schreiten, und zeigen selten karge Bäume. Bäume, die den Sturm nur kennen und den Nebel, Bäume, ernst und herbe wie die Menschen, die das Meer in ihren Augen tragen. Ein Hofhund klagt irgendwo. Die Wolken heben an zu jagen. Zerrissen winkt der blasse Mond.

Dann ist Ulfert Ockens Stunde gekommen.

Er wirft den weiten Mantel um die Schultern. Der Sturm hängt sich in sein bleiches Haar, und der Mond greift nach seinem Schatten. Wenn das silberne Licht in seine Augen gleißt, sind sie wogend wie das Meer.

Ulfert Ocken wandert mit der Nacht. Hinter ihm bleiben die schmucklosen Dörfer. Nun ist nur die Ebene da, wo aus der Dunkelheit die Wellen rauschen. Sie sprechen mit dem Sturm und mit den Wolken, mit den Sternen, die die Seelen der Ertrunkenen tragen.

Und wenn sich jenseits der Ebene der Deich erhebt, schattenhaft, bleibt Ulfert Ocken stehen, reglos, wie Tiere in der Finsternis.

Und das kam so:

Ein Heim lehnt hart am Deichssand, verwittert, grau, das Haus der Ahnen. Darinnen Maren, die von weither kommt, dort, wo die Menschen laut und lachend sind, Maren, sein Weib; Maren, die sich fürchtet, wenn der Sturmwind weht, Maren, die das Lachen vergißt, weil sie das Meer nicht lieben kann; Fokko, der blonde Knabe, und die stille Trine mit dem Antlitz der Mutter und dem Herzen des Vaters.

Er selbst fährt nimmermehr hinaus, seit Maren fremd und bleich geworden. Aber Fokkos Augen blitzen, als ihn das erstemal die Ferne ruft. — Und er kehrt niemals wieder.

Marens Lippen werden hart und härter. Sie haßt die weißen Vögel, weil sie den lauten Wellen dienen. Sie haßt den Sturm, wenn er das Wasser treibt. Sie haßt den Nebel und die fernen Masten.

Aber die kleine Trine läuft schweigend davon und spielt mit dem Wind.

Dann kommt ein Abend, sternenlos, und mit ihm steigt hoch die Flut. Sie sammeln eilig ihre Habe und ziehen wortlos in das Dorf.

Ulfert Ocken senkt das bleiche Haupt und betet für die Hütte seiner Väter. Trine bangt nach dem Wasser und will wissen, wann es wieder vor dem Fenster sei.

Nur Maren hockt finster in der fremden Kammer, darin die fahle Lampe brennt. Ihr Antlitz leuchtet weiß und streng, so daß sich das Kind furchtsam an den Vater lehnt. —

In der Frühe wandern sie zurück, nach ihrem Haus zu schauen, aber alles hat das Meer genommen! „Nun hat der große Fokko sein Bett und seinen Stuhl", meint Trine.

Ulfert Ocken preßt die Lippen fest zusammen und wendet sich.

Dann steht sein neues Heim inmitten der Gehöfte, sicher vor den Wogen. Maren wünscht es. Ihre Wangen beginnen sich zu röten. Aber der Wind kommt bis vor die Türe und raunt von der See. Manchmal verirrt sich eine Möve dorthin.

Maren spürt es nicht und lächelt. Das Meer ist weit! Sie schüttelt den Kopf, als Trine nach den Wogen fragt. „Die Wiese, Kind, Du hast die Wiese."

Doch einmal bringt der Wind ein Rauschen. Trine horcht, mit großen erwachenden Augen. Sie läuft hinaus, immer weiter. Ein Fischerjunge hat sie auf dem Watt gesehen.

Als man sie sucht, ist das Wasser gestiegen. Die weißen Vögel schreien, man versteht sie nicht.

Ulfert Ocken nagelt ein schlichtes Kreuz und wirft es in die Flut, und an das Fenster stellt er einen Blumenstock.

Maren liegt jetzt bleich und schmal. Sie fürchtet den Mann, weil seine Augen wie das Meer sind, das Meer, das ihre Kinder nahm, das Meer, dessen Rauschen bis in ihren letzten Fiebertraum dringt.

Ulfert Ocken wird ein Sonderling.

Wieder hängt der Sturm in seinen Haaren. Der lose Mantel weht um seine Glieder. So müht er sich den Deich hinan.

Vielleicht, daß er dort rasten wird, wenn feucht und weit das Watt sich dehnt, wo einst der Väter Heim gewesen, der blonde Fokko und das stille Kind.

Vielleicht aber naht die Flut mit rollenden Wogen, die Flut, die alles, alles nahm; dann werden seine Augen hart sein wie der Wind, wenn er von Norden streicht, und leise wandert er zurück durch die mondbeschienene Ebene.

Hundertjahr-Feier für Boieldieu. Am 5. Oktober jährt sich zum 100. Male der Todestag des französischen Komponisten Boieldieu, der auf deutschen Opernbühnen vor allem durch seine „Weiße Dame" bekannt ist. Seine Vaterstadt Rouen wird aus Anlaß dieses Gedenktages im Juni eine Festwoche mit Konzerten und einem Festzug mit Darstellungen aus Boieldieus bekanntesten Werken veranstalten.

Programm des Bruckner-Festes in Aachen. Das Programm für das Bruckner-Fest, das vom 2. bis zum 4. September in Aachen stattfindet, steht jetzt in großen Zügen fest. Unter Peter Raabe wird die erste Symphonie in ihrer ursprünglichen Fassung aufgeführt werden, ferner die fünfte und die neunte Symphonie, die h-Moll-Messe und der nachgelassene 112. Psalm. Franz Moissl-Wien dirigiert die „Nullte"-Symphonie und die Bruckner-Fanfaren von Vinzenz Goller. Beim Hochamt im Dom werden unter Theodor Rehmann die E-Moll-Messe und unter Willi Weinberg A-capella-Chöre aufgeführt. Den Festvortrag wird Dr. Grüninger (Weinheim) halten.

Heitere Ecke

Sein Amt.

Es ereignete sich auf einem sächsischen Gebirgsbahnhof. Der elektrisch betriebene Führerwagen eines zur Abfahrt bereitstehenden Zuges ist vollgepfercht mit Wintersportlern. Da drängt sich im letzten Augenblick noch ein beleibter Herr barhäuptig, im Wollschwitzer, herein und quetscht sich unter Stöhnen durch die Menge, eine bestimmte Richtung zielsicher verfolgend. Die Leute, ob der Ellbogenmanöver erzürnt, schimpfen vernehmlich und wenig sanft auf ihn, der, dadurch scheinbar kleinlaut gestimmt, sich entschuldigend, aber mit humorvollem Augenblinzeln äußert: „Nähm Se mir's nich übel, daß ich mitfahre, aber ich bin nämlich der Lokomotivführer."

Macht der Erziehung.

Der dreijährige Klaus spielt Weihnachtsmann. Tante Maria ist das Kind. Sie muß ein strenges Verhör vom Weihnachtsmann über sich ergehen lassen. Schließlich legt der Kleine mit gerunzelter Stirn den Zeigefinger an die Nase, schaut die Tante mit tiefem Blick an und fragt gewichtigt: „Sag, kleine Maria, kannst du auch ordentlich beten?"

„Ja, lieber Weihnachtsmann," antwortet die Tante zaghaft.

„Na, dann bete mir mal etwas vor, Maria!"

Die Tante beginnt: „Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name. . ."

Da verpfeift der Bub seine Rolle. „Klaus Norman", sagt er mechanisch und macht einen Diener.

Kindermund.

Vater reist nach Berlin. Die Mutter hat der kleinen Elli die Art der Reise und ihre Gefahren geschildert; sie hat auch von Zugentgleisung gesprochen. Beim Zubettgehen schließt Elli auch den Vater mit in ihr Gebet ein und betet: „Lieber Gott, gib, daß Vater nicht entgleist."

AUF ZU DEN

Hochseefahrten

der Leser der

Mitteldeutschen National-Zeitung

von Hamburg nach Helgoland und Norwegen mit den größten deutschen Doppelschraubenmotorschiffen „St. Louis" u. „Milwaukee" vom 13. Juli - 16. Juli, 3. August - 6. August und vom 17. August - 20. August 34. Teilnehmerpreis einschließlich voller Verpflegung von RM 50.- an

Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN sind Reisen auf deutschem Boden!

Auskünfte, bebilderte Drucksachen und Buchungen durch die

Mitteldeutsche National-Zeitung u. die Hamburg-Amerika Linie, Halle/Saale Im Roten Turm, Marktplatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 13-15/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Durch Kohle verschüttet

Rodleben (Anhalt). Ein nicht alltäglicher Unfall, der beinahe ein Menschenleben gekostet hätte, ereignete sich auf dem Roßlauer Bahnhof beim Rangieren.

Der Bauschlosser Dietrich hatte zwei Kohlenwagen zusammengekuppelt, als plötzlich die Vorderwand des einen Wagens nachgab und die herabrutschende Kohle D. bis zum Hals verschüttete.

Dabei drückte die bewegliche Wand seinen Kopf an den zweiten Wagen. Ein dritter Wagen kam im gleichen Augenblick angefahren, konnte aber durch aufmerksam gewordene Arbeitskollegen noch durch einen Hemmschuh aufgehalten werden. Es wurde also im letzten Augenblick verhütet, daß Dietrich der Kopf abgequetscht wurde. Mit klaffenden Gesichtswunden und einer starken Schwellung am Hals wurde der Verunglückte geborgen. Ein Arzt konnte jedoch bald feststellen, daß Lebensgefahr nicht besteht.

Autoanhänger in Brand geraten

Dessau. Nachts geriet in der Mosigkauer Heide der Anhänger eines Hamburger Lastkraftzuges, der mit einer Papierladung von Leipzig nach Hannover unterwegs war, in Brand. Ein Ballonreifen war heißgelaufen und hatte sich entzündet. Die Dessauer Berufsfeuerwehr löschte in kurzer Zeit das Feuer. Der Anhänger brannte vollständig aus. Die Gefahr eines Waldbrandes lag sehr nahe, konnte aber abgewendet werden.

Feuer im Lokomotivschuppen

Aschersleben. Der Lokomotivschuppen der Braunkohlengrube Georg in Königsaue brannte nachts vollständig nieder. Von den sechs dort untergebrachten Lokomotiven konnte nur eine rechtzeitig geborgen werden; die übrigen fünf wurden zerstört oder erheblich beschädigt. Auch mehrere Werkzeugmaschinen haben stark gelitten.

Brandstiftung vernichtet Scheunen

Schönfeld (Kr. Jerichow I). Ein Großfeuer vernichtete hier die große Scheune des Bauern Glimm. Das Feuer griff durch Funkenflug auch noch auf eine benachbarte Scheune über, die auch vernichtet wurde. Es wird Brandstiftung vermutet. Ein 72jähriger Knecht des Glimm wurde bereits unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Sandau zugeführt.

Torgaus Finanzlage

Torgau. Der neue Haushaltsvoranschlag der Stadtgemeinde Torgau schließt mit 1 802 500 Mark Ausgaben und 1 729 500 Mark Einnahmen, also mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 73 000 Mark ab. Um der Bürgerschaft eine Steuererhöhung zu ersparen und in Anbetracht der gesunden Finanzlage der Stadt sah man davon ab, den Haushalt durch Erhöhung der an sich noch wesentlich unter dem Landesdurchschnitt liegenden Steuersätze auszugleichen.

Verursacht wird der Fehlbetrag in erster Linie durch Aufbrauch der früher vorhandenen Restmittel im letzten Rechnungsjahre und durch die Erhöhung der Kreisumlage auf 80 Prozent, was für die Stadt Torgau allein eine jährliche Mehrausgabe von 47 000 Mark bedingt. Die Stadt hat insgesamt eine Million Mark Schulden gegenüber einem Vermögen von rund 7 Millionen Mark. Sie ist bisher ohne Einführung der Gemeindegetränkesteuer ausgekommen, brauchte den höchsten Satz der Biersteuer nicht zu erheben und hatte bis vor wenigen Monaten einen Bürgersteuersatz von 100 Prozent, der dann auf 300 Prozent erhöht wurde.

Triebwagen überfährt Motorrad

Harzgerode. Auf einer Motorradfahrt von Silberhütte nach Harzgerode stieß der Schmied S. am Bahnübergang beim Kügelgenfelsen mit einem Triebwagen der Harzquerbahn zusammen. Der Triebwagen überfuhr das Motorrad und entgleiste. Der Schmied kam mit Verstauchungen und Hautabschürfungen davon.

3000jähriges Schwert gefunden

Stendal. Auf dem Gelände des Petersburger Sees wurde ein 3000 Jahre altes bronzenes Kurzschwert gefunden. Es hat eine Länge von 32 und eine Breite von 2,5 Zentimeter. Der Fund wurde dem Altmärkischen Heimatmuseum in Stendal zugeführt.

Ein Miesmacher verurteilt

Osterburg (Altmark). Das Sondergericht verurteilte den 19jährigen Bruno Krüger aus Klockin zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Kl. hatte im Mai seinem Arbeitgeber gegenüber abfällige Bemerkungen über die Regierung gemacht.

gustaf nagel wieder auf Brautschau

Bad Arendsee (Altmark). „gustaf nagel", der sich auf Freiersfüßen befand und vor einiger Zeit auf die Wanderschaft begeben hat, um sein „Glück" zu suchen, ist um einige Enttäuschungen reicher nach Arendsee zurückgekehrt. Nachdem seine Sehnsucht sich nicht erfüllt hat, nimmt gustaf nagel seine Zuflucht zu einer „Kleinen Anzeige" im Blatte seines Heimatortes in der Hoffnung, hierdurch den Traum seines Lebens erfüllen zu können. Die „Kleine Anzeige" lautet:

„welche dame ist bereit mit mir am arendse einen jungborn zu eröfnen, damit wir mit dem funde wucher treiben könen, welches uns got am arendse als heilwert gab, es massif goldig und stralent glänzent gesund machend auszuprägen.
gustaf nagel."

Dr. Aljechins Weltmeistertitel gesichert

Berlin. Im Kampf um die Schachweltmeisterschaft wurde am Dienstag die am Vortage begonnene erste Berliner Partie beendet. Dr. Aljechin verstand es in ganz kurzer Zeit, sein positionelles Uebergewicht in Gewinn umzusetzen. Er drang mit seiner Dame ins feindliche Lager ein, und bereits vier Züge nach Wiederaufnahme mußte Bogoljubow die Waffen strecken.

Der Wettkampf steht nun 15 zu 10. Dr. Aljechin hat seinen Weltmeistertitel gesichert. Zum Siege des Wettkampfes jedoch benötigt er noch einen halben Punkt. Die 26. und voraussichtlich letzte Partie des Kampfes wird am Donnerstag bei Kroll beginnen.

Und nächsten Sonntag?

Da wollen wir tüchtig die Sonne genießen! Wir müssen nur fleißig den Daumen drücken, damit die Sonne auch wirklich scheint. Und vorher auch rechtzeitig an Leokrem denken, denn natürlich wollen wir uns möglichst keinen Sonnenbrand holen, sondern unsere Haut soll sich richtig erholen! Leokrem mit Sonnen-Vitamin bräunt schneller und hilft die Sonne doppelt genießen. Leokrem, ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik, ist schon von 22 Pfg. ab in allen Fachgeschäften erhältlich.

Wettervoraussage

für 13./14. Juni.

Haufenwolkenbildung, im ganzen aber heiter, trocken und warm.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 13. Juni 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,43	0,01	—
Trotha	+ 1,00	0,06	—
Bernburg	+ 0,12	—	0,08
Calbe, Oberpegel	+ 1,18	—	0,11
Calbe, Unterpegel	— 0,72	—	0,14
Grizehne	— 0,50	—	0,08
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,35	0,02	—
Aussig	— 0,81	—	0,01
Dresden	— 2,37	—	0,10
Torgau	— 0,88	—	—
Wittenberg	+ 0,24	—	0,02
Roßlau	— 0,36	0,01	—
Aken	— 0,20	—	0,01
Barby	— 0,29	—	—
Magdeburg	— 0,28	0,01	—
Tangermünde	+ 0,14	0,03	—
Wittenberge	— 0,23	—	0,04
Lenzen	+ 0,02	—	0,03
Dömitz	— 0,47	—	0,01
Darchau	— 0,60	—	0,02
Boizenburg	— 0,64	—	0,02
Hohnstorf	— 0,26	—	0,03

Verlagsleitung: Wenzo Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für Kultur: Hans Rohkrämer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer (beurlaubt); für den Anzeigenteil: Heinz Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Schriftleitung Torgau: Eduard Hofius, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Bernh. Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Herzberg (Elst.): Dipl.-Kfm. Hans Speisberg.
Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter.
Durchschnittsauflage V/1934: 76 692
Halle und Umgebung 42 690
davon: Bitterfeld und Delitzsch 7 688
Eisleben 4 064
Merseburg 7 478
Herzberg 2180, Klostermansfeld 2412, Liebenwerda 3348, Naumburg 4864, Sangerhausen 3060, Torgau 5248, Weißenfels 5180, Zeitz 7710.
Gesamtauflage Mai 1934: 76 692.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle a. S., Geiststr. 47.

Lieferwagen vom Zuge erfaßt

Zwei Todesopfer

Magdeburg. An dem ungeschützten Bahnübergang auf der Chaussee nach Dodendorf wurde Dienstag früh von dem Blumenberger Zuge ein Dreiradlieferwagen erfaßt und überfahren. Beide Insassen des Lieferwagens, ein Mann und eine Frau, wurden getötet. Der Dreiradlieferwagen wurde zertrümmert und auf den Tender des Zuges geschleudert.

Es handelt sich um den 72 Jahre alten Gärtner Faschingbauer aus Leopoldshall und um seine 52 Jahre alte Ehefrau. F. fuhr fast täglich zur Markthalle nach Magdeburg. Es begegnete ihm unmittelbar vor dem fraglichen Bahnübergang ein anderer Wagen, der ihn möglicherweise von der nötigen Aufmerksamkeit am Bahnübergang abgelenkt hat. Vielleicht hat ihn auch eine an der rechten Seite des Führersitzes angebrachte Gardine in der Sicht behindert. Dagegen steht fest, daß der Lokomotivführer die vorschriftsmäßigen Signale gegeben hat.

Die beiden Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert und blieben an einem Telephonmast der Reichsbahn liegen. Auf dem Schienenstrang vom Bahnübergang an lagen Bretterteile, Kraftwagenzubehör und Körbe, die den Inhalt des Wagens bildeten, herum. Augenzeugen benachrichtigten sofort die zuständigen Landjägereibeamten, und von dort wurde die Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg verständigt.

(41. Fortsetzung.)

Aber etwas stieß einen in den Rücken, immerfort. Immerfort — daß man laufen mußte, laufen. Nicht zu spät kommen, Hanna Oetzen. Nicht zu spät. —

*

Fred Kramer hatte die Versammlung eröffnet.

Wie im Traum blickte er über die Reihen der Männer hin. Ging es mit rechten Dingen zu, daß aus einem zwei wurden, aus fünf fünfzig, aus zehn hundert?

Der Saal, darin die Versammlung tagte, lag etwas abseits von den übrigen Wirtschaftsräumen des Schillergartens. Die Fenster nach der Straße zu schwiegen, dicht verhängt. Max Prittwitz, der Wirt, hatte feste Läden anbringen lassen, die sich von innen schließen ließen. So saß man sicher vor der Polente, sicher vor der Kommune.

Und dann hatte Max Prittwitz eine schwere Bibel angebracht. Sie lag in der Mitte des Tisches vor dem Platz des Fred Kramer, rechts und links aber standen hohe Leuchter. Nur die Lichter dieser Kerzen brannten. Und die Männer sprachen leise. Tabakrauch wölbte in breiten Schwaden zur Decke empor.

Max Prittwitz, der Wirt vom Schillergarten, hatte ein untrügliches Gefühl für das, was mit der Sicherung geheimer Versammlungen zusammenhing. Er liebte die Gefahr im eigenen Hause. Max Prittwitz war die Ruhe selbst. Er wog nicht umsonst zwei Zentner. Mit seinem breiten Brustkasten sah er aus wie ein Koloß. Er ging nicht durch die engen Stuhlreihen seiner Gäste, wie andere Menschen gehen, nein, er segelte. Aber nirgends stieß er an. Er verschüttete keinen Tropfen aus seinem hochgefüllten Humpen. Auch fiel kein Stäubchen Asche zu Boden von seiner Zigarre, die ihm ewig im Munde hing. Er konnte rechts und links an dieser Zigarre vorbeireden, seine Lippen bewegten sich nicht, dennoch verstand man jedes Wort.

Als er eines Abends mit der Bibel angeschleppt kam, und mit den beiden brennenden Leuchtern, da gab es doch ein unvorschriftsmäßiges Gebrüll ringsum. Max Prittwitz ließ sich nicht beirren. Keine Miene zuckte in seinem Gesicht.

„Lachen könnt Ihr hinterher. Und zudem schickt es sich nicht, wenn in einer Bibelgesellschaft gelacht wird."

„Bibelgesellschaft — wir?!"

„Der Name tut Wunder bei der Polente und bei einem unerwarteten Besuch. Man kann in der Bibel lesen und ein Kreuz schlagen. Wißt Ihr nicht, daß der böse Feind nichts so fürchtet, wie das Zeichen des Kreuzes?"

Und Fred Kramer sprach in das Lachen hinein die Worte: „Es sei, wie Max Prittwitz will. In Zukunft liege die Bibel aufgeschlagen vor meinem Platz. Alles was wir wünschen, alles was wir reden und tun, das soll im Angesicht der Bibel geschehen. Ob die Polente für uns ist oder gegen uns, es genügt, daß Gott in uns ist."

Das Lachen verstummte, Stille wurde.

Seither tagten die Männer im Zeichen der Bibel, und zwei hohe Kerzen brannten. Sie brannten oft ganz herunter. Und mancher der Männer, wenn er auf die Bibel schaute, dachte in seinem Herzen: „Selig sind, die Verfolgung leiden." Das gab ihnen neuen Mut, immer neuen Mut.

Fred Kramer hatte die Versammlung eröffnet.

Seine Stimme zitterte heute kaum merkbar. Ein erster Abschnitt war erreicht. Voller Dank sprach Fred Kramer davon. Und jeder von denen, die um die Tische saßen, empfand das so, als rede Fred Kramer ganz mit ihm allein. Man war gekommen wie zu jeder Versammlung. Nun aber zeigte es sich, daß es heute irgendwie anders war.

Feierlich glänzten die Augen der Zuhörer. Mancher hob sein Glas und trank dennoch nicht. Damit ihm nichts entginge von dem, was Fred Kramer sprach. Es zeigte sich auch, daß Ordnung in den dunklen Fluß der Wünsche getragen war. Aufgaben wurden zugewiesen, die man bisher nicht erkannt hatte. Straßen führten auf einmal in die Weite, Straßen, die bisher in einer Sackgasse zu münden schienen. Ein Seufzer wurde laut, ein zweiter, dritter — es fiel von den Männern an den Tischen gleichsam eine Beklemmung ab.

An Fred Kramers Worten erkannten sie, daß sie nicht auf verlorenen Posten hielten. Da saßen in anderen Städten, bei anderen Max Prittwitzen, in anderen verhängten Räumen die gleichen Kameraden, die das gleiche dachten. Und morgen würden die Abgesandten von allen Städten des Reiches ausziehen, um die Verbindung untereinander zu schaffen. Die Reihen schlossen sich, Tuchfühlung wurde aufgenommen.

„Wie hier aus dem Buch der Bücher die Sehnsüchte aller Menschen und aller Zeiten zum Himmel rufen, so ruft es aus unserm Herzen: Herr, mach uns frei! Mach uns frei von der eigenen Schande des Mißtrauens und des Verrates. Wir wollen in Frieden leben, aber wir wollen für Deutschland leben. Unsere Glieder sind taub geworden und krank, von Aussatz besät — wir wollen wieder rein werden an Leib und Seele. Du hast uns geschlagen, Herr, daß wir niederbrachen als Besiegte. Aber unsere Zerknirschung gereichte uns nicht zum Heile. Unsere Zerknirschung nahm uns die Kraft und ließ uns am Boden liegen, daß unsere Hände im Staub und Schmutz der Straße wühlten. Ueber uns blühten die Sterne, wir sahen nicht mehr auf zu ihnen. Wir blickten nur auf die Hände neben uns, die auch wühlten im Schmutz und in der Gier nach der Notdurft des Lebens. Nun aber beginnen wir zu ahnen, daß wir uns aufrichten müssen. Da und dort weist wieder eine Hand nach den Sternen, bäumt sich ein Mensch hoch, den Blick zum Himmel gerichtet, voller Ekel über die Jagd nach dem Gelde.

Fred Kramer schwieg. Seine Worte waren Glieder einer goldenen Kette, die in aller Hände lag. Ein Glied griff ein in das andere.

Und Johannes sprach weiter, als sei Fred Kramers Mund sein Mund.

„Der Feind ist aufgestanden, der große Versucher, der Antichrist. So, wie es vorausgesagt steht im Buch der Bücher. Und der Böse geht umher in Gestalt eines Lammes, aber sein Rachen ist der eines Wolfes. Er springt die Herzen an mit lockenden Versprechen. Und dann reißt er sie, zerreißt er sie. Aus dem Osten schickt er die kriegerischen Sendlinge, läßt Freiheit, Gleichheit und Brot verkünden. Seine Freiheit ist die Verbannung, ist Mord und Blut, seine Gleichheit ist erstarrte Angst, sein Brot der Hunger. Männer und Frauen macht er zu Henkern am Bruder. Rote Spur zeichnet seinen Weg. Aus der zertretenen Saat schreit Klage in alle Himmel. Und der Böse zerrt den ewigen Gott von den Altären und pflanzt die Blutfahne auf das Haus des Herrn."

Und Herbert Zeichen sprach, als sei sein Mund des Johannes Mund.

„Ein Licht ist uns ins Herz gefallen. Wir wollen danken für das Licht aufleuchtender Frühe. Wir wollen uns die Heimat zurückholen aus den Klauen des Antichrist. Seine Waffen sind nicht unsere Waffen. Schlafen sollen endlich die Minen aus dem Kriege, die Granaten der Geschütze, die Bomben der Flugzeuge. Leben soll das Herz; der Glaube, die gute Tat. Wir glauben an die neue Gemeinschaft eines Volkes, das gezeichnet sein soll vom Adel des Geistes und der Arbeit. Da gilt der Reiche nichts mehr und nichts der Stolze. Da bist Du ich, und ich bin Du."

Hans Rottenius sprach, da nun die Reihe an ihn gekommen. Er blieb sitzen. Seine Stimme klang unwirklich aus einem unwirklichen Dunkel.

„Und verzagt nicht, Ihr Freunde, wenn der Tod Euch auf den Fersen folgt. Aus jedem, den ein Sendling erschlägt, wachsen zehn, die ihn erschlagen. Und einmal kommt der Tag, da wird ein Frühling sein, da werden die Fenster aufgerissen, die jetzt verhängt sind. Da werden sie zu uns stoßen, die jetzt uns auflauern und sie werden uns bitten, daß wir sie aufnehmen sollen in unsere Reihen. Dann werden mehr alte Feinde mit uns marschieren, als wir heute alte Freunde sind. Gott wird uns den Weg zeigen uns unser Gewissen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0007

Der Deutsche Sport

Aufruf

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Zu gemeinsamer Tat rufen wir Euch auf. Stellt Euch in den Dienst der nationalen Forderung für die Gesunderhaltung und Sicherheit unseres Volkes, die jeder unterstützen und erfüllen kann. Sie heißt:

Schwimmen muß Volksbrauch werden!

Tausende ertrinken jährlich, Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Die Aufgabe ist gestellt:

Angriff auf den Nichtschwimmer! Schluß mit dem nassen Tod! Baut Schwimmbäder!

Jeder sei Rufer im Kampf, jeder fordere für seine Aufklärungsarbeit für wenige Pfennige das Lehrbuch: „Schwimme richtig!" vom zuständigen Ortsausschuß der Reichs-Schwimm-Woche. Solche Stützpunkte sind in allen Städten und Landgemeinden gebildet worden. Jeder helfe mit an der

Propaganda der Tat!

In einer einzigartigen und einmaligen Aktion werden mit Unterstützung parteiamtlicher Stellen und Behörden sämtliche Gliederungen der deutschen Nation in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwimm-Verband, der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft die schwimmerische Durchbildung des ganzen Volkes in Angriff nehmen und die hierzu erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung stellen.

Im Hinblick auf die Vorbereitung der Olympischen Spiele wird im Verlauf der schwimmerischen Veranstaltungen

der unbekannte Schwimmer

den Weg zu sportlichem Aufstieg finden, der auf breitester Grundlage jedem Volksgenossen erschlossen werden soll.

Vom 17. bis 24. Juni 1934

wird in allen Teilen des Deutschen Reiches als Krönung der gesamten Aufklärungsarbeit, der praktischen Durchbildung und der sportlichen Uebung und Ertüchtigung das ganze deutsche Volk sich zu einer machtvollen Kundgebung zusammenfinden. Die

Reichs-Schwimm-Woche

wird zu erweisen haben, daß nirgendwo Selbsterziehung und Kameradschaftlichkeit schönere Früchte zeitigt als beim Schwimmen.

Nirgendwann können sich Geistesgegenwart, Mut und Entschlossenheit tatkräftiger beweisen als beim Rettungsschwimmen. Der Volksgenosse des Dritten Reiches muß schwimmen und retten können. Niemand darf mehr dem nassen Tod verfallen. Der Kampf wird geführt unter der Parole, die der Reichssportführer der Reichs-Schwimm-Woche mit auf den Weg gegeben hat:

Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!

Deutscher Schwimm-Verband,
Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft.
Georg Hax.

Stellvertretender Führer und Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft.
Steding.

Der Reichssportführer.
v. Tschammer und Osten.

Trainingsgemeinschaft

Auf der Suche nach dem unbekannten Sportsmann!

Der Reichssportführer von Tschammer-Osten hat die Parole von der Suche nach dem unbekannten Sportsmann ausgegeben. In ganz Deutschland sind daraufhin Trainingsgemeinschaften errichtet worden, die neben der Betreuung der vorhandenen Spitzenkönner in erster Linie

ihr Augenmerk auf die nichtsportlich organisierten deutschen Volksgenossen richten

sollen, auf diejenigen, die bisher wenig oder gar keinen Sport betrieben haben, die aber doch auf Grund hervorragender körperlicher Veranlagung diese Kräfte durch ein regelmäßiges Training zu entwickeln und kämpferisch für unser Volk und die ihm für 1936 gestellten olympischen Aufgaben zu verwerten in der Lage sind.

Leider macht

die deutsche Jugend

von dieser Möglichkeit nicht oder nicht genügend Gebrauch. Auch hier in Halle haben sich nur wenige sogenannte unbekannte Sportsleute der Trainingsgemeinschaft zur Verfügung gestellt.

Erneut wende ich mich an die Bevölkerung dieser Stadt, ganz besonders aber an ihre Jugend, von der Trainingsgemeinschaft unter der Leitung des deutschen und mitteldeutschen Meisters im Stabhochsprung und des vielseitigen Leichtathleten Gustav Wegner auf den Universitätsplätzen mehr als bisher Gebrauch zu machen. Jeder junge Hallenser sollte einmal einen Maßstab für seine Kräfte und Anlagen suchen. Es wäre bedauerlich, wenn die in unserer Jugend schlummernden Kräfte nicht geweckt und für den großen Zweck nutzbar gemacht werden könnten.

Ich bitte alle diejenigen, die besondere Kräfte in sich fühlen und die vielleicht schon auf der Schule oder bei sonstigen Gelegenheiten Proben besonderer Leistungsfähigkeit abgelegt haben, zur Trainingsgemeinschaft zu kommen und an ihrer Vorbereitungsarbeit teilzunehmen.

Jedes junge Menschenkind

hat ein Gefühl dafür, ob es etwas leisten kann oder nicht und sollte im besonderen wissen, ob es schnell und lange laufen, weit und hoch springen oder kräftig und gut werfen kann. Einer Ueberprüfung dieser Fähigkeiten durch die Trainingsgemeinschaft sollte sich niemand entziehen.

Noch einmal werden die Trainingszeiten bekannt gegeben. Es wird in der Woche zweimal trainiert, und zwar Mittwoch und Freitag ab 18 Uhr auf dem Universitäts-Sportplatz.

gez. **Hans Hädicke.**

Rund um den Lederball

Fußball

Wacker – Köthen 02

Für den kommenden Sonnabend hatte der HFC Wacker den Fußballsportverein Frankfurt nach hier verpflichtet. Frankfurt wollte am darauffolgenden Sonntag dann in Leipzig spielen, mußte dieses Spiel aber absagen, da an diesen Tag in Leipzig der 1. FC Nürnberg sein Vorschlußrundenspiel um die deutsche Meisterschaft in Leipzig austragen muß.

Da Wacker für Sonnabend infolge der kurzen Zeit keinen namhaften Gegner verpflichten konnte, hat er das Angebot von Köthen 02, die bekanntlich unseren Meister in Köthen im März schlagen konnten, einen Revanchekampf in Halle auszutragen, angenommen.

Guter Sport der Kreismannschaften.

Die Spiele der Kreismannschaften brachten recht guten Sport mit zum Teil klaren Siegen. Die Sportfeste nahmen einen guten Verlauf. Folgende Ergebnisse wurden gezeitigt:

Sportfest in Ostrau.

Ostrau wehrte sich gegen Brachstedt heftig, mußte aber doch eine 1:2-Niederlage hinnehmen. Zöbrig 2.—Nehlitz 2. 1:0. Sylbitz 2.—Brachstedt 2. 1:5. Ostrau 2.—Gölzau 2. 6:0. In der Pokalrunde fertigte Brachstedt die gleiche Mannschaft von Ostrau überlegen 4:0 (2:1) ab. Nehlitz hatte Mühe, gegen Gölzau einen knappen 2:1-Sieg zu erringen. Im Spiel der Unterlegenen Ostrau—Gölzau gewann Gölzau glatt 6:1 (1:1). Das Entscheidungsspiel und damit den Pokal gewann Brachstedt mit 4:1 (2:0) Toren gegen Nehlitz. Ostrau 2.—Sylbitz 1. 0:4.

Sportfest in Bennstedt.

Sportlust Teutschenthal trat gegen Holleben nur mit 8 Mann an und mußte dann auch eine 1:6-Niederlage einstecken. Schiepzig-Salzmünde unterlag gegen den Gastgeber 1:2 (1:1). Wettin war gegen Friedrichschwerz immer überlegen und gewann 3:0 (2:0). Das Handballwerbespiel Holleben—Höhnstedt entschied Holleben mit 6:5 Toren zu seinen Gunsten. Bennstedt 2.—Schiepzig 2. 4:2. Sportlust Teutschenthal 3.—Holleben 3. 7:2.

Sportfest in Groitsch.

Auch das Sportfest der Sportabteilung im Turnverein Löbnitz nahm einen guten Verlauf. Die 1. Mannschaft des Veranstalters schlug Brachwitz 1. 3:1 (2:0).

Im zweiten Pokalspiel fertigte Olympia Halle die eifrig spielende Mannschaft von Rothenburg 4:1 (0:1) ab. Im Hauptspiel hatte dann Olympia sehr viel Mühe, gegen Löbnitz 1. einen mageren 2:1-(1:1-)Sieg zu erringen. Olympia machte einen müden Eindruck. Brachwitz 2.—Löbnitz 2. 2:2 (1:1). Wacker Halle Schüler—Löbnitz 3:0 (3:0). Brachwitz 1. unterlag dann gegen Rothenburg 2:3 (1:1). Sylbitz alte Herren—Löbnitz alte Herren 2:5 (0:1).

Gesellschaftsspiele

Wörmlitz hatte gegen Quetz immer einen kleinen Feldvorteil und gewann 2 : 0 (1 : 0). Wörmlitz 2.—Quetz 2. 2:0 (2:0). Lettin und Brachwitz führten ein abwechslungsreiches Spiel vor, das Lettin 6:5 (3:3) gewann. Canena vollbrachte gegen Freienfelde eine gute Leistung. Freienfelde wurde 5:2 (4:0) geschlagen. Canena 2.—Freienfelde 2. 3:4. Concentra Ammendorf ist wieder im Kommen. Diesmal mußte Raßnitz mit einer 2:8-(0:7-)Niederlage daran glauben. Braunsdorf war gegen Schotterey in ganz großer Form. Schotterey unterlag reichlich hoch mit 0:13 Toren. Braunsdorf 2.—Schotterey 2. 5:2. Braunsdorf Jugend B—Schotterey 6:0.

Dölau hat im Vereinswetkampf gegen Alsleben zwei Bombenerfolge zu verzeichnen. Alsleben 1. wurde 10:1 (6:0) und Alsleben 2, 11:1 (7:0) geschlagen. Dölau 3.—Alsleben 3. 3:6 (2:1). Dölau Schüler—Brachwitz 2:3 (1:1).

*

27 Jahre HFC Eintracht 07.

Der Fußballklub Eintracht veranstaltet anläßlich seines 27jährigen Bestehens ein Pokalturnier, das sich über etwa zwei Wochen erstrecken wird. Am Mittwoch stehen sich Sportfreunde Reserve und Olympia Halle gegenüber. Am Freitag spielt dann Eintracht 1.—Sportbrüder-Giebichenstein und am Sonntag Seeben 1.—Eintracht 2. Auf die übrigen Spiele kommen wir noch zurück.

Am Donnerstag hat Weise—Freya Passendorf das noch rückständige Verbandsspiel auszutragen. Weise wird hier den Sieger stellen. Ebenfalls am Donnerstag spielen Cröllwitz 2.—Lettin.

Unsere Fußball-Nationalmannschaft ist am Montagabend wohlbehalten in Singen (Hohentwiel) eingetroffen, wo sie von Vertretern der Sport- und städtischen Behörden in Empfang genommen wurde. Der Reichssportführer hatte ein Begrüßungsschreiben übersandt, in dem er den Italienfahrern Dank und Anerkennung für den dritten Platz auf der Fußball-Weltmeisterschaft aussprach.

Deutschlands Sport in Front

Der nationalsozialistische Staat hat dem deutschen Sport und der Ertüchtigung der gesamten sportfreudigen Jugend seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Suche nach dem „unbekannten Sportsmann" zeigt, daß der Nationalsozialismus auch auf dem Gebiete des Sportes eigene, neue und erfolgversprechende Wege geht.

Gerade in den Sportgattungen aber, die mit Technik und Motorenbau im Zusammenhang stehen, sind jetzt schon Erfolge zu verzeichnen, die alle Erwartungen übertreffen. Die ersten großen Automobilrennveranstaltungen dieses Jahres zeigen, daß Deutschland nicht nur wieder

im internationalen Automobilrennsport

zum Kampfe angetreten ist, sondern daß es den Leistungen deutscher Konstrukteure und deutscher Rennfahrer sogar gelungen ist, schon bei den ersten internationalen Wettbewerben Deutschlands Flagge an den Siegesmast zu bringen.

Nachdem Manfred von Brauchitsch auf dem neuen Mercedes-Wagen im internationalen Nürburgrennen als erster durchs Ziel gegangen war, hat der P-Wagen im Felsberg-Rennen bei Saarlouis auch auf der Geraden seine Fähigkeit gezeigt. Stuck ging auf dem P-Rennwagen der Auto-Union als erster durchs Ziel.

Zur gleichen Stunde, zu der auf der Felsberg-Bahn bei Saarlouis der Kampf der Motoren ausgetragen wurde, errang

der deutsche Meisterpilot

Gerhard Fieseler in Vincennes bei Paris in Anwesenheit der Spitzen der französischen Behörden, des französischen Luftfahrtministers General Denain, des Pariser diplomatischen Korps und über hunderttausend Zuschauern

die Weltmeisterschaft im Kunstflug.

Auch dies ist ein Sieg deutscher Konstrukteure und deutschen Wagemutes. Den dritten Platz im Kampfe um die Weltmeisterschaft der Lüfte konnte gleichfalls ein Deutscher belegen, der bekannte deutsche Kunstflieger Gerd Achgelis. Auch hier zeigten sich die Vertreter Deutschlands in ihren Leistungen denen der anderen konkurrierenden Nationen weit überlegen.

Neben dem deutschen Automobilsport und der deutschen Kampffliegerei hat auch

der deutsche Reitersport

den Beweis erbracht, daß die Vertreter auch dieser Sportgattung dem Namen Deutschlands alle Ehren machen. Auf allen Gebieten des deutschen Sportes ist klar erkennbar, daß Deutschland durch die Tatkraft und Initiative der nationalsozialistischen Führung auf dem besten Wege ist, sich an die Spitze der Sportnationen der Welt zu setzen.

Die herrlichen Siege im Automobilrennsport, dem Reitsport und der Kunstfliegerei können als die ersten Meilensteine dieses Weges betrachtet werden.

Neues in Kürze

Frankreich und Australien treffen in der Vorschlußrunde des Davispokals am Wochenende im Pariser Roland-Garros-Stadion aufeinander, und zwar in der Zeit vom 16. bis 18. Juni.

*

Bremer Schwimmsiege gab es in Holland. Fischer gewann am Sonnabend in Heemstede und am Sonntag in Arnheim die 100-Meter-Kraul in 1:01 bzw. 1:02, auch der Brustschwimmer Witt war zweimal erfolgreich. Während die Bremer die Lagenstaffel in Heemstede gegen eine holländische Auswahl verloren, blieben sie in Arnheim siegreich. Die beiden Wasserballspiele endeten jedesmal mit holländischen Erfolgen.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale

Bez. II Gau VI (Mitte) des DFB. und DLSB.

I. Die **Spielsperre** gegen den Fußball-Club Eisdorf wird mit sofortiger Wirkung nach Klärung der Angelegenheit aufgehoben.

II. Mit Rücksicht auf die am 16. und 17. Juni 1934 stattfindenden Kreismeisterschaften wird für das gesamte Stadtgebiet Halle Spielverbot verhängt.

Alle angesetzten Spiele mit Ausnahme **der nachfolgend** angesetzten Spiele fallen aus:

III. **Fußball:**

a) Aufstiegsspiele zur 1. Kreisklasse am 17. Juni 1934:

Spiel Nr. 17, 16 Uhr: Reichsbahn—Landsberg (Hohl, Sportfr.).

Spiel Nr. 18, 16 Uhr: Sandersleben—Amsdorf (Steinhoff, Fav.).

Spiel Nr. 19, 16 Uhr: Zöschen—Müllerdorf (Berle, 99 Merseburg).

Spiel Nr. 20, 16 Uhr: Osmünde—Morl (Zähe, Wacker).

b) Ausfallende Spiele am 17. Juni 1934:
Nr. 759, 760 und 763.

c) Neuansetzungen:

1. Am 15. Juni 1934.
Spiel Nr. 764, 19 Uhr: Fav. 2.—Weise 2. (Post).

2. Am 17. Juni 1934.
Spiel Nr. 753, 10.30 Uhr: Schkeuditz 3.—Sportfr. 4. (Wehlitz).
Spiel Nr. 163, 16 Uhr: Mücheln 1.—Weise 1. (Wollny).

3. Am 23. Juni 1934.
Spiel Nr. 763, 19 Uhr: Giebichenst.-Sportbrüder 3.—98 3. (Wacker).

IV. **Handball:**

a) Entscheidungsspiele:
Am 17. Juni 1934.
Spiel Nr. 11, 16 Uhr: Preußen Me. 1.—Neumark 1. in Frankleben (Koch, Leuna).
Spiel Nr. 12, 16 Uhr: Nietleben Jgd.—Frankleben (ATV. Me.), auf dem ATV.-Platz Merseburg.

b) Neuansetzungen:
1. Am 16. Juni 1934.
Spiel Nr. 644, 18 Uhr: PTV. Knb.—Wacker Knb. (PTV.).

2. Am 17. Juni 1934.
Spiel Nr. 645, 11 Uhr: ATV. Knb.—Zscherben Knb. (ATV.).
Spiel Nr. 486, 16 Uhr: HSC. 32—Niemberg (HTSV.).
Spiel Nr. 618, 16 Uhr: Blauweiß 3.—ATV. 3. (Sportfreunde).

c) Schiedsrichter.
Diejenigen Vereine, die ihre Handball-Schiedsrichter noch nicht gemeldet haben, haben dies bis zum 18. Juni 1934 nachzuholen, andernfalls Bestrafung erfolgt.

V. **Leichtathletik.**
Ausschreibung der Leichtathletik-Kreismeisterschaften und Kreisjugendwettkämpfe am 16. und 17. Juni 1934 in Halle.

Die Leichtathletik-Kreismeisterschaften und leichtathletischen Jugendwettkämpfe kommen durch Freiwerden des 16. und 17. Juni 1934 wie vorgesehen an diesen Tagen in Halle, 98er Platz, wie folgt zur Durchführung:

Sonnabend: Nachmittags ab 4 Uhr:

Mädchen 20 und später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

Knaben 22 und später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

Knaben 20/21: 100 Meter, Weitsprung, Kugel, Schlagballwerfen.

Männer: 200 Meter, 1500 Meter, 110 Meter Hürden, 4mal 400 Meter-Staffel, Kugel, Diskus, Hochsprung.

Frauen: 200 Meter, 80 Meter Hürden, Kugel, Schleuderball, Weitsprung, und Fünfkampf: Kugel und Weitsprung.

Sonntag: Vormittag und Nachmittag:

Mädchen 18/19: 100 Meter, Weitsprung, Kugel, Speer.

Jugend 18/19: 100 Meter, 1000 Meter, Hochsprung, Speer, Weitsprung, Kugelstoßen.

Jugend 16/17: 100 Meter, 800 Meter, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugel, Diskus.

Männer: 100 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 5000 Meter, 400 Meter Hürden, 4mal 100 Meter-Staffel, 4mal 1500 Meter-Staffel, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Speerwerfen, Hammerwerfen, Schleuderballwerfen.

Frauen: 100 Meter, 4mal 100 Meter-Staffel, Hochsprung, Diskus, Speerwerfen, und Fünfkampf: Hochsprung, Speer, 100 Meter.

Meldeschluß am Donnerstag, dem 14. Juni 1934, bei **Hoffmann, Merseburg, Breitestraße 15.**

Das Startgeld beträgt für Männer und Frauen 0,25 M pro Einzelwettbewerb, 1 M pro Staffel, 10 Pf. für Jugend und Mädchen pro Einzelwettbewerbe.

VI. Für das Fest der Jugend werden die Kreisvereine angewiesen, den Schulen und Verbänden auf Anfordern ihre Sportplätze gegebenenfalls auch ihre Kampfrichter unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

In Halle werden für die Durchführung der Jugendwettkämpfe der Berufsschulen
am Donnerstag, dem 21. Juni 1934, ab 15 Uhr, bereit gestellt:

1. **98er Platz.** Hierzu stellen Kampfrichter 98 4; 96: 4; Reichsbahn: 2.

2. **Weise-Platz.** Hierzu stellen Kampfrichter: PSV.: 3; Fav. Blau-Weiß: 2; Post: 2; Weise: 3.

Für pünktliche Bereitstellung der Plätze und der Kampfrichter (Stoppuhren nicht vergessen!) haften mir die Vereinsführer.

VII. Verhandlung am Montag, dem 25. Juni 1934, 19.30 Uhr, St. Nikolaus, gegen Otto Busse-Landsberg. Geladen werden: Otto Busse, Landsberg; Vereinsvertreter von Landsberg, Osmünde; der Schiedsrichter des Spieles Landsberg gegen Osmünde am 13. Mai 1934. Osmünde stellt drei unbeteiligte Zeugen.

Dr. Wehser, Kreisführer.

NSU-D siegt in alter Schlagkraft
beim Internationalen Eifelrennen für Motorräder
8 PREISE + SCHNELLSTE ZEIT

Lizenzfahrer Solo:
I. Preis Kl. 1000 ccm Soenius-Köln
Schnellste Zeit des Tages 101,8 Std.-Km.
II. Preis Kl. 1000 ccm Rüttchen-Erkelenz
Schnellste Runde 107,8 Std.-Km.
III. Preis Kl. 500 ccm Fleischmann-Nürnberg

Klasse Ausweisfahrer:
II. Preis 350 ccm Strunk-Köln
III. Preis 500 ccm Ernst-München

Lizenzfahrer Seitenwagen 600 ccm:
I. Preis Schumann-Nürnberg
II. Preis Nagl-Frankfurt
III. Preis Faust-Nürnberg

NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm + Vertreter Fritz Dauer, Halle (Saale), Merseburger Str. 23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0008

Gegen Miesmacher und Kritikaster!

Am Freitag, dem 22. Juni 1934, spricht in der Zeit von 18 bis 20 Uhr auf den „Kleinen Brandbergen" in Halle

Reichsminister Dr. Goebbels

in einer Massenkundgebung.

Alle Volksgenossen in Stadt und Land werden aufgefordert, sich die Rede unseres Volksministers anzuhören. Der Kartenvertrieb liegt in den Händen der Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP. Auswärtige Volksgenossen werden gebeten, sich sofort mit der zuständigen Kreisleitung in Verbindung zu setzen, die Sonderzüge nach Halle organisiert, so daß jedem Volksgenossen Gelegenheit geboten wird, auf diese Weise nach Halle zu kommen, um hier die Rede Dr. Goebbels anzuhören.

Die Betriebszellenobleute werden ersucht, mit ihren Volksgenossen aus den Betrieben geschlossen an der Kundgebung teilzunehmen.

Weitere Nachrichten über die Dr. Goebbels-Kundgebung in Halle erfolgen demnächst an dieser Stelle.

gez.: Lindenberg,
Gaupropagandaleiter.

Zum Arbeitseinsatzgesetz

Von der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt, daß aus Anlaß der Durchführung des Gesetzes über den Arbeitseinsatz Befürchtungen laut geworden seien, daß sich in Zukunft städtische Arbeiter und Arbeitslose schwerer bereitfinden würden, landwirtschaftliche Arbeit anzunehmen, weil sie befürchten könnten, später nicht wieder andere Arbeit erhalten zu können.

Demgegenüber sei ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß für die Beschäftigung landwirtschaftlicher Arbeiter in gewissen gewerblichen Betrieben nur dann die Zustimmung einzuholen ist, wenn der Arbeiter am 18. Mai 1934 oder in der Zeit vom 18. Mai 1931 bis 19. Mai 1934 in der Landwirtschaft tätig war. Ein Arbeiter, der erst nach dem 18. Mai 1934 in die Landwirtschaft geht, falle nicht unter das Gesetz. Niemand dürfe also glauben, er hätte etwa mit Rücksicht auf das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes in Zukunft landwirtschaftliche Arbeit zu meiden.

Wettiner Bürgermeisterstelle wieder besetzt

Auf Vorschlag der Gauleitung hat der Regierungspräsident den bisher beim Landratsamt tätigen Regierungspraktikanten Willig auf 12 Jahre zum Bürgermeister bestellt. Dem neuen Bürgermeister geht der Ruf eines umsichtigen Verwaltungsbeamten voraus.

Neue Bestimmungen der Postordnung

Der Reichspostminister hat auf Grund des Gesetzes zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 eine Reihe von Aenderungen der Postordnung vorgenommen, die am 1. Juli 1934 in Kraft treten.

Es wird u. a. das Höchstmaß für Briefsendungen in rechteckiger Form (Länge, Breite, Höhe) von 80 auf 90 Zentimeter erhöht. Die Mindestmaße für Briefsendungen sind herabgesetzt worden und decken sich jetzt mit den Mindestmaßen für Postkarten. Die Druckschriftsendungen sind dahin erweitert worden, daß Druckträger aus dünnem Hofa, Leder, Leinen und dergleichen in papierähnlicher Form und Beschaffenheit als Drucksachen zugelassen sind. Ferner unterliegen Drucksachen in Briefform, die den Bestimmungen nicht entsprechen, je nach ihrer Beschaffenheit der Gebühr für Briefe, Geschäftspapiere oder Mischsendungen. In Zukunft fällt auch bei Postwurfsendungen, wenn für eine Postanstalt weniger als 10 Sendungen eingeliefert werden, der Mindestsatz — die Gebühr für 10 Stück — fort. Bei Briefpäckchen ist Wertangabe zugelassen worden.

Erfolgreiche Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Mitarbeitertagung für Gau Halle-Merseburg

Kürzlich wurden alle Gauamtsleiter und Kreiswarte der K. d. F. zu einer Mitarbeitertagung nach Halle einberufen.

Gauwart Pg. Schillik begrüßte alle Mitarbeiter des Gaugebietes sowie die Ortsgruppenwarte des Stadtkreises Halle und dankte für die bisher im Gau Halle-Merseburg geleistete Arbeit.

Anschließend berichteten die jeweiligen Gaureferenten über ihre Aufgaben in Vergangenheit und Zukunft. Insbesondere wies der Gaureferent Pg. Neumann für Reisen, Wandern, Urlaub nach, welche Fülle von Arbeit zum Wohle der arbeitenden Volksgenossen zu leisten gewesen ist. Die durchgeführten Urlaubsfahrten wirken sich segensreich aus. Das beweisen die unzähligen

Anerkennungsschreiben

besonders aus den Arbeiterkreisen. Hierfür nur ein Beispiel:

„An meine Arbeitskameraden!"

Ich Gustav Michaelis bin 60 Jahre alt und hatte das Glück, am ersten Urlauberzug des Gaues Halle-Merseburg teilnehmen zu können. In diesen 10 Tagen erkannte ich aus vollem Herzen den Sozialismus der Tat. Ich denke zurück, als wir am 18. Februar um 10 Uhr in München ankamen. Diesen Tag vergleiche ich mit dem 1. August 1914. Als wir in München bei der Tafel saßen und die Klänge der SA-Kapelle hörten, überkam mich das sonderbare Gefühl, daß gerade in diesem Saal zum ersten Mal aus dem Munde meines Führers der wahre Sozialismus der Tat bekanntgegeben wurde. Wir fuhren von München nach Kocheln in Standquartier, wo ich die schönsten 10 Tage meines Lebens verlebt habe. Wir wurden empfangen wie der König eines Landes. Ich mußte mich immer fragen, wo hast du das verdient. Ich sitze bei dem Schein der Lampe und denke an die zehn in Oberbayern vergangenen Tage und komme zu der Erkenntnis, dem Führer und seiner Organisation tausend Dank auszusprechen und verspreche meinem Führer die Treue und Gefolgschaft bis in den Tod. Wünsche jedem meiner Arbeitskameraden 10 Tage wie ich sie verlebt habe.

Heil Hitler!
gez. Arbeiter Gustav Michaelis.

Der Gaureferent Pg. Parthier für „Schönheit der Arbeit" wies nach, daß es heute schon Betriebe gibt, die auf dem von ihm betreuten Gebiete vorbildlich gearbeitet haben.

Es gäbe mustergültige mit Blumen und Bildern und sauberen Einrichtungsgegenständen eingerichtete Frühstücks-, Umkleide- und Waschräume, in denen sich der Arbeiter wohlfühle.

Auf der anderen Seite sind Betriebe festgestellt worden, die mit ihren Einrichtungen im krassen Gegensatze zu dem eben gesagten stehen. Hier wird es einer eindringlichen Erziehungsarbeit bedürfen.

Ebenso wichtig war der Bericht des Pg. Hennig für „Volkstum und Heimat". Durch die Eingliederung des Kulturamtes in das Amt „Volkstum und Heimat" ergibt sich die Notwendigkeit in den einzelnen Kreisen, die befähigsten Leute mit der Leitung dieses Amtes zu beauftragen. Das Aufgabengebiet des Amtes „Volkstum und Heimat" ist umfassender geworden als bisher. Während der Sommermonate sollen in erster Linie Veranstaltungen aller Art im Freien durchgeführt werden, um mit Beginn der kühleren Jahreszeit auf allen Gebieten einsatzbereit zu sein. Theater- und Filmvorführungen sollen unser wertvolles Kulturgut zum Gemeingut der Erfolgsgemeinschaft werden.

Für das Gebiet Film sprach Pg. Heindorf von der Gaufilmstelle in Vertretung des Gaufilmstellenleiters Czarnowski. Die ganze Organisation der Gaufilmstelle wird mit in den Dienst der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestellt.

Ueber Theaterangelegenheiten sprach Pg. Krausen von Stadttheater. Der Wunsch nach Kameradschaftsabenden innerhalb der Betriebsgruppen ist sehr stark geworden, sodaß regelmäßig Kameradschaftsabende innerhalb der Betriebsgemeinschaften durchgeführt werden, die zur engsten Verbundenheit aller Volksschichten führen werden. Um die Arbeit der Volkstumswarte zu beschleunigen, werden Schulungstage in allen Kreisen des Gaugebietes durchgeführt werden, um so starke Stoßtrupps zur Pflege unserer

Volkstums- und Kulturarbeit

zur Verfügung zu haben.

Die Kreiswarte berichteten über ihre Aufbauarbeit in den Kreisen. Die durchgeführten Veranstaltungen finden innerhalb der Volksgenossen das größte Interesse. Die Arbeiter erkennen den Unterschied zwischen früher und heute, der darin liegt, daß der nationalsozialistische Staat im Gegensatz zu früher sich um diese kümmert und seinen Sorgen und Nöten Verständnis entgegenbringt.

Gauwart Pg. Schillik faßte das Ergebnis der Tagung in einem kurzen Schlußwort zusammen. Er betonte, daß die Führer der KdF. ihre Aufgaben nur erfüllen können, wenn sie von der hohen sittlichen Idee, die immer die Grundlage einer jeden nationalsozialistischen Gemeinschaft sein muß, überzeugt sind. Die K. d. F. sei das Bindeglied zwischen Partei und Deutscher Arbeitsfront.

Während sich die Partei auf die Familie stütze und die Deutsche Arbeitsfront auf den Betrieb, stütze sich die K. d. F. auf beide. Hieraus ergäbe sich eine hohe Verantwortung für die Führer dieser Freizeitorganisation.

Nur ganze Menschen, die den Sinn und Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung erkannt haben, werden die verantwortlichen Aufgaben lösen können.

Mit dem Gruß an den Führer wurde die sehr produktive Tagung geschlossen.

Der Kampf geht weiter!

Danksagung und Aufruf des Führers der Flieger-Landesgruppe XIII.

Die Luftfahrt-Werbewoche hat im Gebiet der Flieger-Landesgruppe XIII ein freudiges Bekenntnis zur deutschen Luftfahrt und zum deutschen Luftsport ausgelöst. Sie hat das Bewußtsein gefestigt und vertieft, daß Mitarbeit am Neubau der deutschen Luftfahrt und Opfer für die Förderung des deutschen Luftsports Bausteine für das Aufbauwerk unseres Führers Adolf Hitler sind.

Allen Volksgenossen, die im Bereich der Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg und des Landes Anhalt die Sammlungen der Flieger-Ortsgruppen unterstützt haben, danke ich als Führer der Flieger-Landesgruppe XIII und heiße diejenigen, die sich als neue Mitglieder im Deutschen Luftsport-Verband angemeldet haben, in unseren Reihen herzlich willkommen.

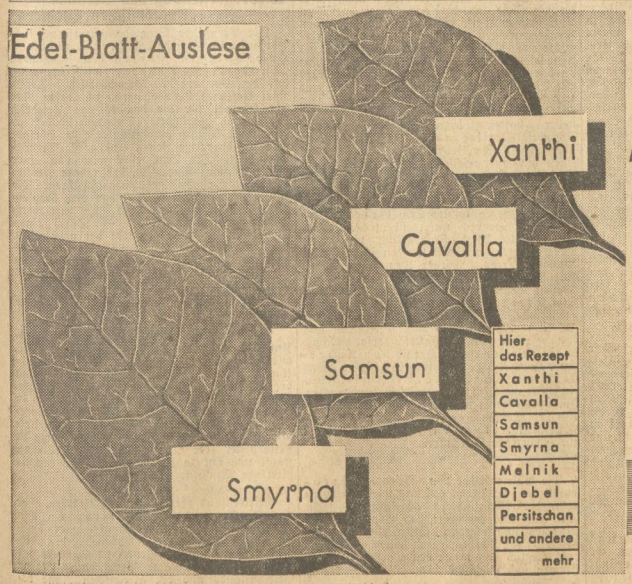
Die Luftfahrt-Werbewoche ist beendet. Nicht beendet ist der Kampf um Deutschlands Geltung in der Luft. Jeder neue Tag gebiert ihn von neuem, jeder Volksgenosse wird gebraucht, um ihn bestehen zu können. Darum rufe ich zum Schluß der Werbewoche allen Volksgenossen im Landesgruppengebiet zu:

Der Kampf geht weiter! Helft alle mit! Tretet ein in den Deutschen Luftsport-Verband!

Dittmar,
Fliegerkommandant,
Führer der Flieger-Landesgruppe XIII.

Amtliche Nachschau in Krankenanstalten

In einem Schreiben an die Landesregierungen hat der Reichsinnenminister einige Zweifel geklärt, die sich bei der Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ergeben hatten. Der Minister empfiehlt, daß der Amtsarzt oder der Anstaltsleiter in allen Fällen sich einem Antrag auf Unfruchtbarmachung vorsorglich anschließe, der von dem Kranken selbst oder seinem gesetzlichen Stellvertreter gestellt wird. Damit würden die Unzuträglichkeiten beseitigt werden, die sich bei Zurücknahme des Vertrags ergeben können. Der Reichsinnenminister hält es ferner für erforderlich, daß die beamteten Aerzte die kommunalen, konfessionellen und privaten Anstalten ihres Bezirkes aufsuchen, und im Benehmen mit dem Anstaltsleiter feststellen, welche Insassen erbkrank sind oder an schwerem Alkoholismus leiden. Dabei sollen sie dahin wirken, daß alsbald der Antrag auf Unfruchtbarmachung solcher Anstaltsinsassen gestellt wird. Wichtig ist auch der Hinweis des Ministers, daß vor der Vornahme eines Eingriffes die Personengleichheit des im Gerichtsbeschluß Genannten und des Empfängers des Aufforderungsschreibens mit der erschienenen Person nachgeprüft werden soll.



Maßgebend

für uns ist die Erfahrung unseres Mischungskünstlers. — Er schuf diese herrliche Orient-Mischung. — Sie ergibt eine Qualitäts-Zigarette wie wir sie vollkommener uns nicht denken können. — Wir finden, dass das neue, nochovale Format den Tabakgenuß besonders gut vermittelt.

Bergmann Privat 3 1/3 Pfg.

Hochoval Mit neuen Farb-Filmbildern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 13-15/fragment/page=0009

Fanget an!

Als vor mehr als fünfzig Jahren der heutige Volksbund für das Deutschtum im Ausland gegründet wurde, war er noch ein kleiner Verein. Im Laufe der Zeit erweiterten sich seine Aufgaben. Als dann im vergangenen Jahre die Nation sich fand und die Idee der Gemeinschaft als höchstes Ziel stellte, da mußte sich auch der Verein entscheiden. Er konnte es leicht. Seiner eigentlichen Aufgabe getreu wurde er zum Volksbund.

Die neue Entwicklung der völkischen Besinnung war gleichzeitig für den Volksbund eine Aufwärtsentwicklung. Das trat schon äußerlich an den wachsenden Gruppenzahlen, den wachsenden Auflagen der Zeitungen und Zeitschriften des Volksbundes in Erscheinung. Besonders sichtbar wurde diese Aufstiegsentwicklung durch die riesige Pfingstkundgebung in Mainz und Trier, die in aller Eindringlichkeit das Erlebnis der Volksverbundenheit aller Deutschen sichtbar herausstellte. Berufene Männer des neuen Staates und der Bewegung sprachen über die Aufgaben und Ziele des Volksbundes, gaben der Arbeit im Sinne des Führers die Richtung und Einordnung.

Die Auslandsdeutschen legten ergreifendes Bekenntnis zum Volkstum ab. Deutscher sprach zu Deutschen. Losgelöst von allen Bindungen steht die völkische Verbundenheit über allen anderen und behauptet sich bis in alle Ewigkeit.

Auf die Tagungen und Kundgebungen soll nun in einer großzügigen Sammlung neue Tat folgen. Minister Frick wies darauf hin, daß alle Volksgenossen, alle echten Nationalsozialisten die Pflicht haben, dem Volksbund und seiner Arbeit Unterstützung zu leihen und ihm mit der Tat zu helfen.

Vor allem geht es um die Schule! Jedes deutsche Kind auch im Ausland muß seine Muttersprache lernen und gebrauchen können. Wer sich der Jugend verbunden fühlt, spendet an den kommenden Sammeltagen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland am 16. und 17. Juni. Er tut es nicht für sich, er opfert der ganzen Nation, seinem Volkstum.

Volksdeutsche Besinnung. Das ist es, was wir immer wieder zu fordern haben. Volksdeutsche Haltung müssen wir bewahren. Der Mensch unserer Zeit muß so geformt sein, daß er diese Fragen nicht als von außen herangetragen empfindet, sondern er muß wissen, daß sie ihm notwendige Pflicht sind, denn es geht um die Brüder, die härtestes Los tragen und tiefste Bewährung gezeigt haben.

Der „Bundschuh" tagte

Der „Bundschuh", Verein der Württemberger und Badener in Halle hielt am 7. d. M. im Vereinslokal „Coburger Hofbräu" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Direktor Erfort gab eine Uebersicht über die Veranstaltungen und die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr. Leider mußte er dabei zum Ausdruck bringen, daß es ihm infolge beruflicher Ueberlastung nicht möglich ist, weiterhin Führer des Vereins zu bleiben. Er will aber den Vorsitz bis zur Neuwahl, die in einigen Wochen stattfinden soll, weiter führen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Reg.-Baumeister Eipper gewählt. Die übrigen Aemter bleiben in der alten Besetzung. Nach dem geschäftlichen Teil sprach Herr Stroisch von hier, ehemals Zentralmaat auf U 35, über Erlebnisse und Fahrten mit U 35 im Weltkrieg. Aufmerksam lauschte die Versammlung den hochinteressanten Ausführungen des Vortagenden, die durch eine große Anzahl Lichtbilder noch ergänzt wurden. U 35, unter seinem hervorragenden Kommandanten Kapitänleutnant Arnold de la Periere, war das erfolgreichste U-Boot des Weltkrieges. Es wurden von ihm 219 Schiffe mit etwa 600 000 Tonnen Schiffsraum versenkt. Herr Stroisch ermahnte die Zuhörer, dieselbe unverbrüchliche Kameradschaft jedem Volksgenossen gegenüber zu halten, welche die U-Boots-Mannschaften unter sich und ihren Führern gegenüber hielten.

Das schaffende Halle

In der Zeit vom 11. bis 16. Juni 1934 werden folgende größere Instandsetzungsarbeiten und Neubauten ausgeführt:

Bethcke-Lehmann-Stiftung: Einfriedigungsmauer; Zoologischer Garten: Instandsetzung der Gehege; Rathaus- und Waagegebäude: Anstrich der Hoffronten u. Fenster; Kirche St. Georgen: Anbringung von Rinnen und Abfallrohren; Marktkirche: Dacheindeckung, Instandsetzung der Hausmannstürme; Malerarbeiten in der Kaiser-Wilhelm- und Auguste-Viktoria-Stiftung; Ausbau des Westflügels und Erker am Brunnenhaus der Unterburg Giebichenstein; Putzerneuerung an den Gebäuden des Gutes Beesen; Putzerneuerung und Dachumdeckung des Gutes Reideburg; Schlacht- und Viehhof: Umbau der Schweineschlachthalle, Innenausbau, 1. Bauabschnitt, Neubau des Ueberstandsstalles, Ausbauarbeiten, Warmwasserversorgung der Viehhallen: Peißnitz-Hitlerjugendheim: Ausbauarbeiten, Umbau; ehem. Stadtgut am Böllberger Weg: Ausbau des Büchereigebäudes für das Jugendamt; Jugendheim Klosterstraße 5: Umbauarbeiten, Anstriche; Moritzzwinger: Herstellung eines Pumpwerkes; Spitze: Herstellung von Steinzeugrohrkanälen; Straßburger Weg: Bohrversuche; Elsa-Brändström-Straße: Herstellung eines Hausanschlusses; Steffensstraße: Herstellung eines Hausanschlusses; Schlageterbrücke: Instandsetzungsarbeiten und Brückenanstrich; Saale, Giebichensteiner Ufer: Baggerarbeiten; Paul-Berck-Straße-Ecke Läuferweg: Bürgersteigherstellung; Läufer-, Ecke Springerweg: Bürgersteigherstellung; Merseburger, Ecke verl. Liebenauer Straße: Bürgersteigherstellung; Riebeckplatz (Mosteck): Fahrbahnverbreiterung; Riebeckplatz-Ecke Delitzscher Straße: Gleisumbau und Errichtung der Haltestelleninsel; Mittelwache: Neubefestigung; Gertraudenfriedhof: Wegeherstellung.

Aufgaben der neuen Einzelhandelsvertretung

Industrie und Handelskammer zu Halle

Durch die Novelle zum preußischen Industrie- und Handelskammergesetz vom 28. 12. 1933 hat die Errichtung von Einzelhandelsvertretungen bei den Industrie- und Handelskammern ihre gesetzliche Grundlage gefunden. Nachdem nun auch bei der Industrie- und Handelskammer zu Halle eine derartige Einzelhandelsvertretung errichtet worden ist, erscheint es angebracht, nähere Ausführungen über die Aufgaben dieser neuen Organisation zu machen. Mit dieser EHV findet zum ersten Male der gesamte Einzelhandel, ganz gleich, ob der einzelne Geschäftsinhaber im Handelsregister eingetragen ist oder nicht, seine öffentlich-rechtliche Vertretung. Es ist richtig, daß der Einzelhandel in seiner Gesamtheit bereits durch die Einzelhandelsausschüsse bei den Industrie- und Handelskammern Berücksichtigung fand; auch die Einigungsämter zur Regelung von Wettbewerbsstreitigkeiten kamen bisher schon dem gesamten Einzelhandel zugute. Zu einer einheitlichen regionalen Zusammenfassung des gesamten Einzelhandels kommt es allerdings erst durch die neue EHV. Durch diese allgemeine Erfassung dürfte auch mit der Zeit der Unterschied zwischen „Voll-" und „Minderkaufmann" wegfallen. Im übrigen ist der Begriff „Kaufmann" so eindeutig, daß er irgendwelcher Beiworte entbehren kann. Dabei wird die Größe des Betriebs nach Umfang und Umsatz bei der Beurteilung der Kaufmanneigenschaft keine Rolle mehr spielen. Maßgebend wird allein die Leistung und die

kaufmännische Ehrbarkeit

sein, die Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Berufsstand und am Volksganzen verlangt. Wenn jetzt mit einer uferlosen liberalistischen Gewerbefreiheit Schluß gemacht wird und dem einzelnen Bindungen gegenüber dem Berufsstand auferlegt werden, so ist dies ein Ausdruck der sozialistischen Gesinnung, die heute auch im Wirtschaftsleben als das Fundament für das gegenseitige Zusammenleben anerkannt ist. Dabei soll gleich hier einem etwa auftretenden Irrtum entgegengetreten werden; es handelt sich nicht etwa darum, die Wirtschaft bürokratisch einengen und einschnüren zu wollen. Es handelt sich auch nicht darum, den freien Konkurrenzkampf zu beschränken. Wer glaubt, daß die neue Ordnung zufriedenes Behagen und sattes Genügen mit sich bringt, soll sich entschieden getäuscht haben. Nirgendwo mehr als in der freien Wirtschaft gilt der Satz, daß rasten rosten bedeutet, und daß der Kampf noch immer Fortschritt bedeutet. Die EHV hat allerdings dafür zu sorgen, daß sich dieser Kampf in den Bahnen eines lauteren Geschäftsverkehrs abspielt; sie hat insbesondere darüber zu wachen, daß der Wettbewerb nicht ausartet und zurückfällt in Methoden einer vergangenen Zeit. Sie wird den Rahmen einer beruflichen Ordnung abzugeben haben, der sich auch die bisher widerstrebenden Außenseiter zu fügen haben werden. Daß diese Aufgabe gelöst wird, ist unzweifelhaft, da die EHV als Einrichtung der öffentlich-rechtlichen Industrie- und Handelskammer die nötige Autorität besitzt, um solchen Elementen das Handwerk zu legen, die auch heute noch glauben, daß in der Wirtschaft alles beim alten geblieben sei.

Es wurde schon betont, daß die EHV in erster Linie als die regionale Vertretung des Einzelhandels zu betrachten ist. Das schließt jedoch nicht aus, daß die Verbindung zu den Fachverbänden besonders aufrechterhalten wird, um eine gegenseitige Ergänzung und einen dauernden Erfahrungsaustausch und Interessenausgleich herbeizuführen.

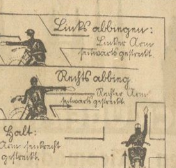
Dies findet äußerlich seinen Ausdruck darin, daß im Beirat der EHV alle wichtigen Fachgruppen vertreten sind. Die Kammern, die schon bisher das Allgemeininteresse über das Einzelinteresse stellten, werden auch innerhalb der EHV es verstehen, diesen Grundsatz durchzusetzen. Die nationalsozialistische Wirtschaftsgesinnung wird es zudem zu verhindern wissen, daß sich einseitiger Gruppenegoismus in irgendeiner Weise auswirkt; sie wird vielmehr dafür sorgen, daß sich alle Arbeit innerhalb der EHV auszurichten haben wird auf die Belange des gesamten Volkes. Neben den Vertretern der Fachgruppen werden im Beirat die regionalen Vertreter des Einzelhandels zu Worte kommen. Die Stärke der Industrie- und Handelskammern war es von jeher, durch ihre Betriebsnähe helfend und vermittelnd jederzeit schnell eingreifen zu können. Die Besonderheiten der einzelnen Kreise und Orte sollen denn auch in der EHV besondere Beachtung finden. Dies wird dadurch ermöglicht, daß eine bis ins einzelnste gehende Organisation des Einzelhandels im Kammerbezirk durchgeführt wird, die es auch dem

kleinen Einzelhändler

in einem abgelegenen Orte jederzeit ermöglicht, sich schnell und zuverlässig zu informieren. Diese neue Organisation ist nicht, und das muß immer wieder betont werden, um ihrer selbst willen da. Sie ist nur Mittel zum Zweck und soll keine Belastung, sondern eine Entlastung für jeden einzelnen bedeuten. Hier soll er Rat und Hilfe in allen Fragen des wirtschaftlichen Lebens finden. Hier soll er aber auch die feste Stütze haben im Kampf gegen unlautere Elemente und im Kampf für eine Neubildung des kaufmännischen Ethos. Eine besondere Aufgabe wird dabei der EHV durch die Betreuung des kaufmännischen Bildungswesens erwachsen. Die Fragen der Lehrlingsausbildung stehen hier vor allem im Vordergrund. Die in der letzten Zeit überall durchgeführten Handlungsgehilfenprüfungen haben bewiesen, daß es hier noch viel zu tun gibt. Auch im Hinblick auf das Einzelhandelsschutzgesetz, das die fachliche Eignung für die Errichtung eines Geschäftes voraussetzt, sind die Bildungsfragen von ausschlaggebender Bedeutung geworden. Auch die Schulung der bereits selbständigen Einzelhändler muß in Angriff genommen werden, da heute an einen Kaufmann ganz bestimmte Mindestforderungen gestellt werden, denen er genügen muß, falls er auf die Bezeichnung „Kaufmann" Anspruch erhebt.

In Verbindung damit ist das Recht zur Lehrlinghaltung zu behandeln, da nur derjenige ausbilden kann, der über die erforderlichen Voraussetzungen verfügt. Die EHV wird ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um in Zusammenarbeit mit Berufsschule und Arbeitsfront die kaufmännische Berufsausbildung vorwärts zu treiben.

Dem Ideal des königlichen Kaufmanns werden wir uns nur dann nähern, wenn wir der Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses die größte Sorgfalt und Beachtung schenken. Hier bauen wir an der Zukunft des deutschen Handelsstandes; die EHV ist das geeignete Instrument, um aus der berufsständischen Ordnung heraus, das Hochziel des „königlichen Kaufmanns" im Einzelhandel zu erreichen und eine kaufmännische Generation zu schaffen, die der Größe der ihrer im Dritten Reich wartenden Aufgaben gewachsen ist.



Zeichen geben und zwar deutlich und rechtzeitig!

Zum Geben des Zeichens ist **jeder Fahrzeugführer** (Kraftwagenführer, Kutscher, **Radfahrer, Handwagenführer) und Reiter verpflichtet:**

1. **vor** dem **Umwenden** oder dem Verlassen der **bisherigen Fahrtrichtung,** also insbesondere beim **Einbiegen in andere Straßen, mit dem Arm, der Peitsche** oder einer geeigneten mechanischen Einrichtung **(Fahrtrichtungsanzeiger) nach der Seite, nach der die Fahrt weitergeführt** werden soll,
2. **vor** dem **Halten** des Fahrzeuges durch **Hochhalten des Armes** oder **der Peitsche** oder dementsprechend durch eine **mechanische Einrichtung;**
3. **vor** dem **Überholen,** wo es zweckmäßig erscheint und zwar in **geeigneter Weise,** z. B. durch Hupen

Motorradfahrer fährt gegen Laterne

Heute morgen gegen 6 Uhr fuhr ein Kraftradfahrer Am Steintor Ecke Lessingstraße gegen eine Straßenlaterne. Er kam

Gummi- Bettstoffe, Windelhöschen, Artikel für Wöchnerinnen **Bieder**

zu Fall und trug erhebliche Verletzungen am Unterschenkel und an der rechten Hand davon. Mit dem Krankenwagen wurde er dem Diakonissenhaus zugeführt.

Zusammenstoß

Am Montag gegen 16 Uhr stießen in der Gr. Klausstraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. Er wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Stadttheater Halle:

Schneider Wibbel

Komödie von Hans Müller-Schlösser.

In Halle stehen die Verhältnisse anscheinend auf dem Kopf, wenigstens insoweit, als sie das Stadttheater betreffen. Während in der sogenannten „Hochsaison" der Zuschauerraum oft bedenkliche Lücken aufwies, ist jetzt, da die Spielzeit sich dem Ende zuneigt, das Theater beinahe täglich ausverkauft. Dieser Zuspruch läßt durchaus erkennen, daß die Theaterfreudigkeit der Hallenser kaum nachgelassen hat, sondern sogar sich gesteigert hat, und man kommt zu dem Schluß, daß an dieser Steigerung lediglich die Umgestaltung des Spielplans die Ursache sein kann, an der nicht zuletzt auch der Wechsel in der Dramaturgie des Stadttheaters beteiligt ist. Der Theaterbesucher fühlt sich eben — und das ist gut so — hingezogen zu volksnahem Schaffen, zu volkhafter und volkstümlicher Kunst, an der er selbst innerlich Anteil nehmen kann. Und er lehnt es ab, in Berührung zu kommen mit jener „Kunst", die nur auf Berechnung und gewaltsam konstruierten Vorgängen aufgebaut ist.

*

Das Lustspiel, die Komödie, die heitere Bühnenkunst, die in den vergangenen Jahren — bis auf nur ganz wenige Ausnahmen — nichts Ursprüngliches mehr bot, sondern, ins Schwankhafte von Arnold und Bach getrieben, nur noch verkrampften Witz und Banalität in nur äußerlicher Aufmachung betonte, blieb dem Theaterbesucher innerlich fremd und wirkte daher meist nur abstoßend auf ihn. Die Leitung des hallischen Stadttheaters hat das durchaus erkannt, und sie tat daher recht, wenn sie — im Hinblick auf die im Augenblick der großen Umschichtung nur spärlich erscheinende gute Lustspielliteratur — zurückgreift auf ältere Bühnenwerke, die seit Jahrzehnten immer wieder durch ihre volkstümliche Prägung einen Theatererfolg erzielt haben.

*

Auch die Komödie „Schneider Wibbel", die Hans Müller-Schlösser bereits vor dem Kriege mit großem Erfolg herausbrachte, verfehlt noch heute ihre Wirkung nicht, weil auch hier in der Zeichnung des Kleinbürgertums, in der Darstellung der Charaktere, in der Sprache der Personen immer wieder Werte sich zeigen, die nicht nur werkgebunden, sondern volksgebunden sind. Nicht nur in der napoleonischen Zeit, sondern auch heute noch lebt im Innern des deutschen Menschen etwas, das ihn aufruft zum Kampf gegen die Bevormundung oder Ueberfremdung seines Volkstums, genau so, wie der biedere Schneidermeister Wibbel aus einem inneren Drang heraus die Franzosenherrschaft ablehnt, ist auch heute das nationale, das völkische Gewissen regsam. Und genau wie der Heubes charakterlos, nur aus Angst, nach Zweckmäßigkeit und nicht nach innerer Notwendigkeit fragt, lebt noch heute der Spießbürger in Deutschland, der sich wohl freut, wenn für ihn die Kastanien durch andere aus dem Feuer geholt werden, der aber im Augenblick der Gefahr möglichst „Abstand" sucht und wahrt. Und noch heute fürchtet man die Kritik der „öffentlichen Meinung" wie einst Schneider Wibbel den Vorwurf der „vier Wochen" und nimmt lieber die peinlichsten Situationen in Kauf, als daß man offen und gerade für sein Tun und Handeln einsteht.

*

Elsa Rochel-Müller hatte bei der Inszenierung auf alle Kleinheiten und Einzelheiten der Zeichnung des Kleinbürgertums Wert gelegt, obschon in manchen Szenen etwas weniger Naturalismus angebracht gewesen wäre. Die Charaktere treten — z. B. die Figur des Heubes — daher nicht so stark in Gegensatz zueinander, als es notwendig ist, und die Ueberdehnung mancher Szenen (Tischgebet) läßt sich um so besser vermeiden. Aber das sind Kleinigkeiten, denen gegenüber die straffe Organisation des statistischen Hintergrundes — namentlich im ersten Bild — sehr wirksam zur Belebung des Werkes beitrug.

*

In der Titelrolle erwies sich Robert Jungk als ganz vortrefflicher Charakterdarsteller. Er hielt sorgfältig im Spiel zurück, blieb ursprünglich und lebensnahe und trug damit wesentlich dazu bei, das Werk vor dem Abgleiten ins Schwankhafte zu bewahren. Dazu meisterte er die rheinische Mundart in einer geradezu einzigartigen Weise und sicherte sich damit von vornherein einen Sondererfolg. Ebenfalls eine ausgezeichnete Leistung bedeutete Erich Heimbach als Mölfes. Er erhielt dem aus Sachsen an den Rhein „gewalzten" Schneidergesellen alle Eigenheiten des sächsischen Charakters und trug darstellerisch wie sprachlich wesentlich zum Erfolg der Aufführung bei. Die übrigen Darsteller hatten begreiflicherweise manche Schwierigkeiten der rheinischen Mundart zu überwinden, vermittelten aber als Ganzes einen durchaus geschlossenen Eindruck. Anni Collini-Senden war als Frau Wibbel eine teilnahmsvolle Hausfrau, Peter Großmann ein recht kleinbürgerlicher Küfermeister Krönkel, dagegen konnte Otto Grieß in der Rolle des Heubes kaum überzeugen. Paul Herlt als Wirt Knipperling und Wolf Lieber als sein Sohn wurden ihren Rollen durchaus gerecht. Werner Zeugner zeigte gute Anlagen in der Charakterisierung des kranken Schneidergesellen Zimpel, und auch Otto Tiedemann prägte einen ausgezeichneten Hausierer Fläsch. Gesanglich wie darstellerisch recht ansprechend und lebendig war Ruth Greiner als Bänkelsängerin, während in den kleineren Rollen Harald von Andersten, Horst Katzer, Vilma Dülfer, Hans Alva und Franz Arzdorf recht gut differenzierte kleinstädtische Bürgertypen verkörperten. Im übrigen waren Hans Werner, Tilde Emar, Martha Seeliger, Frieda Schmelzer, Rolf Kernwein und Walter Thiel gut ergänzende Darsteller.

*

Die Bühnenbilder von Heinz Behrens waren recht lebensecht auf das spießbürgerliche Leben des Kleinstädters abgestimmt. — Wie schon eingangs erwähnt: das Haus war sehr gut besetzt und folgte mit Spannung und voller Heiterkeit der Handlung und konnte am Schluß recht herzlich und lange den Darstellern durch Blumen und Beifall danken.

Hans Rohkrähmer.

Wiederherstellung des Berliner „Anatomischen Theaters"

Die Preußische Staatsbauverwaltung läßt jetzt auf dem Gelände der Tierärztlichen Hochschule in Berlin das sogenannte „Anatomische Theater" wiederherstellen, das der Erbauer des Brandenburger Tores, Karl Gotthard Langhans, im Jahre 1790 als Hörsaal für die damals von Friedrich Wilhelm II. gegründete „Tierarzneischule" gebaut hat. Dieser amphitheatralische Hörsaal war für damalige Zeiten eine große Sehenswürdigkeit. Der Bau selbst wird von einer schönen Kuppel überwölbt, deren hohe Fenster der Anatomie günstiges Licht gewähren. Die oberen Wandflächen wurden von dem Kupferstecher und Maler Bernhard Rode mit wertvollen Fresken geschmückt. — Durch einen Anbau im Jahre 1874 wurde der geschlossene Eindruck, den die Schöpfung von Langhans früher bot, zerstört. Das Innere aber ist im wesentlichen so erhalten geblieben, wie es Langhans gebaut hat, nur haben im Laufe der Zeit die Dachdeckung und die Wandbilder gelitten.

Deutscher Kunsthistoriker an der Harvard-Universität. Prof. Wilhelm Köhler, der, wie wir kürzlich meldeten, an die Harvard-Universität, eine der ersten Hochschulen der Vereinigten Staaten, berufen wurde, hat den Ruf angenommen. An der seit 1636 in Cambridge (Massachusetts) bestehenden Universität wird Köhler den Lehrstuhl für mittelalterliche Kunst übernehmen. Der Gelehrte ist Mitarbeiter der Denkmäler der Deutschen Kunst und hat zahlreiche Werke über mittelalterliche Miniaturen veröffentlicht.

Griechenland ehrt deutschen Gelehrten. Der deutsche Geograph Prof. Philippson von der Universität Bonn wurde in einer Festsitzung der griechischen Akademie zum Mitglied ernannt. Das wissenschaftliche Werk des Gelehrten wurde als Preis der Natur Griechenlands und der griechischen Rasse bezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0010

NS-Veranstaltungen

Ortsgruppe Paul Berck

Die Ortsgruppe Paul Berck hatte die Volks- und Parteigenossen zu einem Deutschen Abend nach dem „Hofjäger" eingeladen. Der große Saal war auf die geschmackvollste Weise ausgeschmückt. Birkenstämmchen umsäumten ringsum die Wände. Kleine Rosenkörbe und Blumengefäße standen auf jedem Tisch, und rings um die Büste des Führers waren die Blumen, die Blattpflanzen und kleine Birkenstämme auf der Bühne wie zu einem Waldhügel vereinigt. Von den Wänden leuchteten ringsum die Zeichen des neuen Deutschland, das Ganze so recht eine Stätte, wo sich deutsche Menschen zu einigen Stunden festlicher Freude vereinigen sollen.

Der Ortsgruppenleiter Pg. Herbsleb begrüßte die Anwesenden. Er betonte dann: Nicht zu flüchtigem Vergnügen sind wir hier zusammengekommen. Wenn eine Ortsgruppe der NSDAP zu einem Deutschen Abend einladet, so will sie deutsche Art und Kunst auf die Volksgenossen wirken lassen. Stunden gemeinsamer Festesfreude sollen die Erschienenen zusammenführen im Einklang ihrer besten Gefühle.

Das Studienorchester Rumpf hatte sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt und trug gute deutsche Musik aus älterer und neuerer Zeit in ausgezeichneter Weise vor. Die bekannte und beliebte Opernsängerin, Frau Martha Haupt, sang mit wunderbarer Stimme in vollendetem Vortrag Natur- und Volkslieder und schenkte uns mehrfach Minuten höchsten Genusses. Unter anderem trug sie zwei schöne Tondichtungen des anwesenden Orchesterleiters Kurt Rumpf vor und erreichte damit eine tiefe Wirkung. In sehr gutem Zusammenwirken sang das gleichfalls bei uns bestens bekannte Solo-Gesangsquartett „Harmonie" Lieder von Heimat und Vaterland. Begleitet von Kapellmeister Kramer vom Stadttheater trug Herr Albert Schmidt auf der Geige mit virtuoser Fertigkeit fremde Tonformen als Gegenstücke zu deutscher Kunst vor und erntete sehr reichen Beifall.

Nach dem Konzert blieben die Volksgenossen noch lange bei deutschem Tanz und deutscher Geselligkeit zusammen.

Ortsgruppe Bergmannstrost

In Fortsetzung des Feldzuges gegen Reaktion und Miesmacherei wurde von der Ortsgruppe Bergmannstrost im Leuchtturm die 13. Kundgebung durchgeführt. Ortsgruppenleiter Pg. Wiegel begrüßte die zahlreich erschienenen Pgg. und Volksgenossen und erteilte dem Kreisredner Pg. Siehe, Naumburg, das Wort, der u. a. folgendes ausführte:

Wir stehen heut an einer Zeitenwende, wie sie die Menschheit noch nie gesehen hat. Zur Erkenntnis der Ursache müssen wir uns zurückversetzen in die Vergangenheit, in die Geschichte des deutschen Volkes. Ausgehend von unseren reinrassigen Vorfahren, die als freie Bauern auf eigener Scholle inmitten blühender Felder leben und schaffen durften, streifte der Redner die Zeit Karls des Großen, des Sachsenschlächters. Dieser zerschlug die Freiheit des Volkes, die Bauern wurden von ihrer Scholle verjagt oder sie mußten sich unter stärkster Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit in harter Fronarbeit den Raubgelüsten der Kirchenfürsten und Adligen beugen. Jüdische Blutegel überschwemmten das Land und halfen mit der Versklavung der arbeitenden Klasse. Immer tiefer sank der deutsche Bauer und Arbeiter unter der Knute der profitgierigen herrschenden Klasse. Durch künstlich herbeigeführten Klassenhaß seitens des reaktionären Kapitals wurden die Arbeiter zum Bruderkampf, zur eigenen Zerfleischung getrieben. So kam der Tag, wo das deutsche Volk nach 14jähriger marxistischer Verschleuderungspolitik im Dienst des Kapitals, am Rande des Abgrundes stand. Da erstand uns der Retter in höchster Not, unser Adolf Hitler. Handel und Wandel blühten wieder auf. Täglich vermehrten sich die rauchenden Schornsteine der größeren Industriewerke und Millionen arbeitslose Volksgenossen kehrten zurück in Arbeit und Brot. Der deutsche Arbeiter der Faust erhielt endlich von Adolf Hitler die ihm zustehende Ehre und Gleichberechtigung zurück. Plötzlich aber beginnen reaktionäre Wühlmäuse das Aufbauwerk unseres Führers anzunagen. Vaterlandslose reaktionäre Gesellen, die sich seit der Machtübernahme feige zurückgezogen hatten, haben die geübte Rücksicht der Reichsregierung als Schwäche ausgelegt. Sie halten ihre Zeit für gekommen, um ihre alte Macht wieder aufzurichten. Diesen Verrätern am Vaterlande, die sich erstens aus sogenannten Intellektuellen und zweitens aus den Spießern, den Biertischstrategen und Besserwissern zusamensetzen, gilt unser Vernichtungskampf. Restlose Mitarbeit, so forderte der Redner, sei Pflicht aller ehrlicher Partei- und Volksgenossen.

Der Nationalsozialismus, das große Werk unseres Führers, marschiert und wird alles niedertreten, was sich hindernd in den Weg stellt. Wir sind zwar nur die Wegbereiter, aber vor unserer späteren Generation wird einst das Dritte Reich in seiner ganzen Vollkommenheit erstehen.

Begeisterter Beifall dankte dem Redner, als er mit folgenden Worten schloß:

Du rollendes Rad, Du Zeichen der Sonne, der Rasse,
schaff' uns und bahn uns der Freiheit die Gasse.
Du loderndes Feuer erfüll uns mit Willen und Glut,
Für Deutschland wollen wir opfern unser Leben u. Blut.

Ortsgruppe Leipziger Turm

Am Donnerstag hatte Oberpräsident und Pr. Staatsrat Pg. Kube, den Hallensern allen gut bekannt, im überfüllten „Reichshof" und in einer sofort einberufenen Parallelversammlung in der „Saalschloßbrauerei" gesprochen. Allen, die diese beiden Kundgebungen besuchten, wurden sie zum Erlebnis. Eine Begeisterung ergriff die Menschen, wie sie in unseren Kampfversammlungen vor der Machtergreifung kaum größer gewesen ist.

Die Erinnerung daran beherrschte noch die zwölfte öffentliche Versammlung gegen Miesmacher, Kritikaster, konfessionelle und reaktionäre Hetzer, die von der Ortsgruppe Leipziger Turm für einen Tag später, für Freitag, den 8. d. M., nach der Schänke Alt-Halle einberufen war.

Schon lange vor Versammlungsbeginn war der Saal voll besetzt, und noch strömten die Volksgenossen aus dem Stadtteil zwischen Leipziger Turm und Riebeckplatz herbei.

Als dann gegen 8.15 Uhr unter dem Hitlermarsch die Fahnen der Parteiorganisationen und der völkischen Turner einmarschierten, grüßten weit über 450 Menschen mit erhobener Hand die Symbole der erwachenden Nation.

Nachdem die Fahnenabordnung vor der Musikkapelle — es spielte Kapelle Görlach — Aufstellung genommen hatte, eröffnete Propagandaleiter Pg. Triebel in Vertretung des dienstlich verhinderten Ortsgruppenleiters die Versammlung.

Mit großem Geschick verstand es der Redner des Abends, Pg. Cimutta aus Eilenburg, an das große Erlebnis der Kubeversammlung anknüpfend, die Teilnehmer zu fesseln.

In aller Deutlichkeit wurde es den Frauen gesagt, daß das Verlangen, „Gnädige Frau" genannt zu werden, in der heutigen Zeit eine hohle Dünkelhaftigkeit erkennen läßt, genau so, wenn sich die Ehefrau mit dem Titel ihres Mannes anreden läßt. Die Zeiten sind vorbei, führte der Redner aus, wo der Mann im Arbeitskleid den Bürgersteig verlassen muß, um einigen Müßiggängern Platz zu machen. Gerade in dieser sozialen Schichtung hat der Klassenkampfgedanke seinen Nährboden gehabt. Der Nationalsozialismus hat den Weg zur Volksgemeinschaft wieder gefunden, für ihn gibt es keinen Stand, keine Parteien, er kennt nur das Volk. Ein großes Volk hat Tritt gefaßt, in Reih und Glied marschiert der Arbeiter der Faust mit dem Arbeiter der Stirn, der Bauer mit dem Städter, der Besitzende mit dem Mittellosen, der Bayer mit dem Preußen. Darin liegt auch die geschichtliche Mission des von Adolf Hitler begründeten Nationalsozialismus.

Und weiter legte Pg. Cimutta in großen Zügen den Versammlungsteilnehmern, die zum großen Teil aus Nichtparteigenossen bestanden, das Wesensgefüge der Nationalsozialistischen Weltanschauung dar.

In herzlicher Begeisterung dankte die Versammlung dem Redner für seine überzeugenden Ausführungen. Da gab es keinen, der sich diesem Beifall nicht angeschlossen hätte. Die besonders zahlreich erschienenen arbeitslosen Volksgenossen — der Eintritt war für sie frei! — und die ebenso stark vertretenen Frauen gaben zu erkennen, daß ihnen Pg. Cimutta aus dem Herzen gesprochen hatte. Damit zeigte die Deutsche Frau, daß sie sich in dem Männerstaat Adolf Hitlers, wo ihr eine besonders hohe Aufgabe innerhalb der deutschen Familie zugewiesen ist, wohler fühlt, als in der Weimarer Republik mit ihrer Frauenemanzipation. Und die Arbeitslosen, die immer noch keine Arbeit finden konnten, die immer noch geduldig warten Tag für Tag, bis auch für sie die Stunde kommt, wo ihnen der Staat Adolf Hitlers den heißersehnten Wunsch, den Wunsch, wieder arbeiten zu können, erfüllt, sie wissen, daß Adolf Hitler lange Jahre selbst die größte Not gelitten hat. Er ist einer der ihren. Er kennt ihre Not. Nur er wird ihnen helfen. Das wissen sie alle und darum verzagen sie nicht, sondern sehen zuversichtlich in die Zukunft.

Pg. Triebel dankte dem Redner und forderte die Versammlung auf, die Begeisterung nicht verrauschen zu lassen, sondern als Nationalsozialisten auch im Alltag zu leben und zu kämpfen. Die heutige Versammlung diene mit dem Zweck, das Volk dem Nationalsozialismus näher zu bringen. Zur weiteren Eindringung in die nationalsozialistische Weltanschauung empfahl Pg. Triebel die Bücherei der Ortsgruppe, die jedem Volksgenossen kostenlos zur Verfügung stehe, damit der ehrlich Suchende Gelegenheit finden könne, irgendwelche Unklarheiten rechtzeitig zu beseitigen. Im Mittelpunkt der Betrachtung habe nicht der einzelne, sondern das Volk zu stehen. Diesen Weg zeige der Führer. Seiner gedachte der Versammlungsleiter mit einem dreimaligen Sieg Heil!

Die Versammlung stimmte darauf spondan das Horst-Wessel-Lied an. Unter den Klängen des Deutschlandliedes marschierten die Fahnen aus dem Saale!

Ortsgruppe Cröllwitz

Die Ortsgruppe Cröllwitz der NSDAP hielt ihre Mitgliederversammlung im großen Saal der „Bergschenke ab. An der Veranstaltung nahm auch die Ortsgruppe Cröllwitz der NS-Frauenschaft teil.

Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Köcke die Versammlung eröffnet hatte, ergriff Pg. Schneider vom Gauschulungsamt zu einem rassenkundlichen Vortrag das Wort. Pg. Schneider widerlegte in verständlicher Weise die Lehre von der Umwelt und leitete dann auf die Vererbung im allgemeinen und im besonderen auf die Vererbung der körperlichen Merkmale und seelischen Eigenschaften, mit Erläuterungen an Hand von Beispielen, über. Seinen Ausführungen folgten die Versammelten mit regem Interesse und dankten ihm mit reichem Beifall.

Nach kurzer Pause, welche mit Musikstücken, dargeboten vom Musikzug der CAPF, ausgefüllt wurde, erschien Pg. Heindorf und ergriff als Vertreter des Landesfilmstellenleiters Pg. Czarnowski das Wort. Er setzte sich in seinem Vortrag mit markigen Worten mit den Nörglern, Miesmachern und Hetzern auseinander. Seine Ausführungen mündeten in einem von unerschütterlichen Vertrauen zum Führer getragenen Bekenntnis und wurden von den Zuhörern mit zustimmendem Beifall belohnt.

Anschließend wurden die Filme: „Der Führer spricht zum deutschen Volk in den Siemenswerken" und „Hitlerjugend in den Bergen" gezeigt.

Mit Dankesworten an die Erschienenen und einem Gedenken an unseren obersten Führer schloß Ortsgruppenleiter Pg. Köcke die Veranstaltung in der üblichen Weise.

Kameradschaftsfest der NSKOV

Kürzlich trafen sich die Bezirke VII, VIII und IX zu einem großen und eindrucksvollen Kameradschafts-Gartenfest in „Brunnerts Hofjäger". Der trefflich geschmückte Garten war bald von Mitgliedern und zahlreichen Gästen bis auf den letzten Platz gefüllt. Die wahre Volksgemeinschaft, wie sie der Bezirkswart Pg. Hermann Reinhardt in seinen tiefwirkenden Begrüßungsworten forderte, fand hier sichtbaren Ausdruck. Reiche, abwechslungsvolle Darbietungen hielten Auge und Ohr aller Geladenen bis zum letzten Augenblick in voller Spannung. Mit trefflichen Musikstücken untermalte das Görlach-Orchester die einzelnen Aufführungen. Frau Böttcher-Sennewald und Herr Böttcher ließen in Duetten und Rheinlandliedern ihre Stimme hören. Nach Einbruch der Dunkelheit bei festlicher Illumination führte Frl. Weber in dem vom Bezirkswart Pg. H. Reinhardt verfaßten Vorspruch den Zuhörern den morschen Geist der vergangenen Jahre und den siegesbewußten Glauben der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit symbolisch vor Augen. Der Hallische Lehrergesangverein erwarb sich durch sinnig dargebotene Lieder ganz besondere Anerkennung. Frau Uschmann und Frl. Hüttenrauch lenkten das Publikum in stimmungsvoller Weise durch die Darbietung des „Meißner Porzellan" in das Zeitalter der „Reifröcke". Reicher Beifall konnte nicht ausbleiben. durch mehrere exakt ausgeführte, rhythmische Tänze erregte die kleine Künstlerin Ruth Erdmann die Freude aller Zuschauer. Den Abschluß des Abends bildete ein gemütliches Zusammensein bei Unterhaltung und Tanz.

Die Veranstaltung war so recht angetan, jedem zu zeigen, daß auch die NSKOV nicht hintanstehen möchte, wenn es gilt, mitzuhelfen an dem Bau einer rechten Volksgemeinschaft, einer echten Kameradschaft, wie sie der Frontsoldat aus den schwersten Jahren seines Lebens her kennt.

Der Amtsleiter des Kriegsopferamtes Pg. Höher sowie der Ortsgruppen-Organisationsleiter Pg. von Krieschinsky und die Ortsgruppenleiter der südlichen Bezirke von der NSDAP hatten durch ihre Anwesenheit bewiesen, daß sie die Arbeit der NSKOV im nationalsozialistischen Sinne mit Interesse verfolgen.

Parteiamtliche Bekanntmachung

*** NS-Volkswohlfahrt.**

Die Sprechstelle für Wohlfahrtsfragen des Kreisamtes der NSV ist derart überlastet, daß hierin eine Aenderung eintreten mußte. Wir weisen darauf hin, daß für Wohlfahrtsfragen künftig nur noch die Ortsgruppen zuständig sind. Alle die Volksgenossen, die von uns einen Rat haben wollen, oder in Unterstützungsangelegenheiten an uns verwiesen werden, wollen sich an unsere Ortsgruppenleiter wenden, die für ihren Wohnbezirk zuständig sind. Die Ortsgruppenleiter sind angewiesen, jeden ratsuchenden Volksgenossen anzuhören und den vorliegenden Fall genauestens zu prüfen. Es können daher nur noch diejenigen auf dem Kreisamt berücksichtigt werden, die von dem Ortsgruppenleiter eine schriftliche Anweisung haben.

Kreisamtsleitung der NSV.

***Achtung Kraftwagenbesitzer!**

Im Rahmen der Reichs-Verkehrssicherheitswoche wird von dem NSKK und dem DDAC eine freiwillige Wagenkontrolle durchgeführt werden. Alle die Kraftwagen, die als verkehrssicher festgestellt sind, erhalten eine Marke, welche sichtbar an ihrem Wagen angeklebt wird.

gez. **Brand,**
Kreisleiter der NSV.

*** Ortsgruppe Glaucha.**

Die Ortsgruppe Glaucha veranstaltet morgen, Donnerstag, den 14. Juni, 20 Uhr, ein großes Militärkonzert in „Brunnerts Hofjäger". Gäste sind herzlich willkommen.

***Ortsgruppe Moritzburg.**

Der Filmabend der Ortsgruppe Moritzburg findet entgegen anders lautenden Gerüchten am Donnerstag, dem 14. Juni, 20 Uhr, statt. Die politischen Leiter beteiligen sich nicht an dieser Veranstaltung, sondern treten 19.30 Uhr auf den Brandbergen an.

***NSKOV Bezirk VI.** Heute, 20 Uhr, findet im „Neumarktschützenhaus" ein Filmabend statt. Es werden die Filme „Nürnberg" und „Blut und Boden" gezeigt. Referent Pg. Heindorf. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

*** NS-Kreisfrauenschaft.**

Im Rahmen der Reichs-Verkehrssicherheitswoche veranstaltet die NS-Kreisfrauenschaft in Verbindung mit der NS-Volkswohlfahrt am Donnerstag, dem 14. Juni, in der „Saalschloßbrauerei" und im „Stadtschützenhaus" zwei große Versammlungen mit Lichtbildervortrag.

Die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow hält einen Vortrag über die Bedeutung dieser Woche. Zu dem Film spricht ein technischer Aufsichtsbeamter der Berufsgenossenschaft. Das Erscheinen aller Helferinnen ist Pflicht. Eintritt frei.

Es gehen in die „Saalschloßbrauerei" die Ortsgruppen: Berliner Str., Cröllwitz, Friedrichplatz, Giebichenstein, Kaiserplatz, Lutherlinde, Moritzburg, Neumarkt, Paulusring, Roßplatz, Steintor, Trotha, Viktoriaplatz, Wasserturm Nord und Wittekind.

In das „Stadtschützenhaus" die Ortsgruppen: Bergmannstrost, Wasserturm Süd, Freiimfelde, Gesundbrunnen, Glaucha, Hallmarkt, Hofjäger, Johannesplatz, Leipziger Turm, Pfännerhöhe, Rannischer Platz, Ratshof, Thielenplatz, Universität und Paul Berck.

gez.: **Leistikow.**

Volkstümlicher Abend

Der Eisenbahn-Verein Halle (S.) e. V. veranstaltete einen wohlgelungenen volkstümlichen Abend im Garten und beiden Sälen der Saalschloß-Brauerei, der von Mitgliedern und Gästen gut besucht war. Die Vortragsfolge bot musikalische und gesangliche Darbietungen in reicher Auswahl. Eingeleitet wurde der Abend von der Bahnschutzkapelle mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus der Oper „Tannhäuser" und der Ouvertüre „Das Glöckchen der Eremiten". Die Gesangsgruppen der Lokomotivführer und des Eisenbahnvereins sangen alte schöne Volkslieder und ernteten für ihre wunderbare Vortragsweise lebhaften Beifall. Auch das Gemeinschaftssingen war auf dem Programm vorgesehen und wuchtig erklangen die Lieder, begleitet von dem ganzen Orchester und dem Spielmannszug: „Wir sind die Sturmkolonne", „Brüder in Zechen und Gruben", „Lore, Lore", sowie „Märkische Heide", „Als die Abendsonne" und als Abschluß das „Niederländische Dankgebet".

Die Bahnschutzkapelle füllte den Abend noch mit einigen recht ansprechenden Musikstücken aus, mit dem Großen Zapfenstreich, der in dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes seinen Ausklang fand, wurde der unterhaltende Teil des Abends beendet. Eine vom Verein zu Gunsten der Hilfsbedürftigen veranstaltete Tombola, bei der erfreulicherweise nur Lebensmittel gewonnen werden konnten, fand restlose Unterstützung.

Deutscher Tanz in beiden Sälen hielt die Teilnehmer in der gewohnten Fröhlichkeit noch einige Stunden zusammen.

**„Kampf der Gefahr
Unfallverhütung ist Pflicht!"**

Fleckentfernen mit Sil — eine einfache Sache!

Kochen Sie die — vorher in Henko Bleich-Soda eingeweichte — Wäsche in kalt zubereiteter Sillösung auf. Alle Flecke, ob von Obst, Wein, Tee, Kaffee, Kakao, Tinte, Blut sind schnell, gründlich und doch schonend beseitigt.

Sil zum Bleichen ohnegleichen! Hergestellt in den Persilwerken

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0011

Der Deutsche und seine Natur

Laßt deutsche Blumen sprechen!

Unser Führer Adolf Hitler hat uns ein neues Deutschland, einen neuen deutschen Geist geschenkt, hat uns unsere Heimat, den deutschen Boden mit seinen reichen Schätzen wieder lieben gelehrt. Wenn auch anerkannt werden muß, daß sich alle deutschen Volksgenossen ehrlich bestreben, die Selbstbesinnung auf ihre Deutschheit nicht von neuem verblassen zu lassen, so muß man auf der anderen Seite doch feststellen, daß noch viel zu tun übrig bleibt. So müssen wir, um auch die letzte Beziehung zum deutschen Boden zu finden, mehr als bisher danach trachten, die heimische Flora kennenzulernen und zu pflegen. Die städtische Gartenbauverwaltung hat einen

Schaugarten am Gesundbrunnen

eingerichtet. Dieser Schaugarten soll dem Siedler zeigen, was er auch bei sich mit Erfolg verwenden kann. Die eine Hälfte des Schaugartens zeigt nun dem Siedler, wie schön und geschmackvoll er seinen Garten mit deutschen Pflanzen ausgestalten kann. Jedoch die andere Hälfte des Gartens, die Anlage einer fremdländischen Schau, bietet dem deutschen Kleingärtner und Siedler nichts Positives. Die dort aufgestellten Palmen und Agaven wirken als dekorative Besonderheit, vermögen aber nicht, das deutsche Empfinden anzuspannen. Bei aller Eleganz der Palme entfernt sich doch dieses fremde Gewächs so ungeheuer weit von dem Charakter deutscher Gewächse, daß wir sie wohl da und dort als Sonderstücke dulden können, aber kaum in einen typisch deutschen Garten verpflanzen dürfen. Es muß unsere Pflicht sein, unsere pflanzliche Umwelt zu erhalten und die kalten glatten Palmen abzulehnen, weil sie immer fremd wirken.

Es ist unpassend, deutsche Feste mit dem Schmuck von Palmen, Lorbeeren und anderen nichtdeutschen Gewächsen zu schmücken.

Mit Grauen denkt man noch an den blechernen Agavenschmuck des Sparkassengebäudes in der Bernburger Straße. Gott sei Dank, diese Ueberbleibsel aus einer liberalistischen Zeit mit ihrer Sensationslust, die immer nur mit Importen liebäugelte und das Sichheraustellen auch in dekorativer Hinsicht liebte, sind heute ausgerottet. Man soll doch nicht vergessen, daß uns Pflanzen und Bäume, die aus anderen klimatischen, tropischen oder subtropischen Zonen stammen, immer fremd berühren müssen, wie alle buntblättrigen Pflanzen.

Unsere deutschen Pflanzen sind knorrig und ernst, atmen eine gewisse Strenge, aber sie heimeln uns doch immer wieder im Gegensatz zu den einmal gefälligen, dann wieder schwerfälligen Formen der ausländischen Gewächse an durch eine gewisse Wesensverbundenheit, die unbedingt jeder Volksgenosse empfinden muß.

Greifen wir nur ein Beispiel heraus. Eine ganz wesentliche Rolle spielt die Farbe. Dem Deutschen liegt das Blau. Blau, die Farbe der Treue, erfreut uns an den schlichten Kornblumen. Blau ist der Rittersporn gefärbt, der jedes Auge entzücken muß, „Blau ist die Farbe der nordischen Seele" nach Alfred Rosenberg, und nicht umsonst singt der Volksmund „Wir winden dir den Jungfernkranz mit veilchenblauer Seide", wobei wiederum sich das blaue Veilchen als ein Liebling des deutschen Menschen entpuppt. Nun müssen wir uns aber die Frage vorlegen, was sind denn eigentlich

typisch deutsche Pflanzen

und Bäume und was soll man denn an die Stelle der bisher üblichen Dekoration setzen?

Typisch deutsch sind Eichen, Linden, Birken, Buchen, Ahorn, Akazien, Wildrosen, Schlehen, alle Dornen überhaupt und Holunder. Es drängt sich bei der Lösung dieser einigermaßen heiklen Frage ein Vergleich auf. Ebensowenig wie man mit Gewalt alle Fremdworte in unserer Muttersprache bernichten kann und soll, ebensowenig darf man nun auch gleich das Kind mit dem Bade ausschütten wollen und zum Beispiel die uns so vertraute Kastanie oder gar den sinnigen Flieder als das deutsche Gefühl störend entwurzeln. Das mag man mit Palmen, Lorbeer, Pinien und Eukalyptusbäumen tun, aber unsere Fichten, Tannen, Lärchen, Müttern soll man doch wie die Birken, Erlen, Eschen, Espen und wie sie noch alle heißen mögen, auf deutschem Boden belassen. Die Oelweide, den Wacholder und den auch im Walde vorkommenden Eisen dürfen wir getrost, wie auch die in kultivierter Form reizend wirkende Distel als durchaus unserem Empfinden zusagende Pflanzen anerkennen.

Es wird leider aber nicht ganz einfach sein, alle fremden Tropfen aus dem deutschen Blute nach Egmontscher Anweisung herauszuwerfen. Wir sind uns wohl durchaus klar darüber, daß wir eine Aenderung der Dekorationsweise verlangen müssen.

Es gilt, die Grundstimmung der deutschen Natur festzuhalten, den undeutschen Schmuck bei feierlichen Anlässen aus Kirchen und Festsälen zu verbannen, die Ideenlosigkeit zu beknuffen, der deutschen Natur wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Den durchaus noch bestehenden empfindlichen Mangel an ausreichendem Ersatz müssen wir unter allen Umständen auszugleichen trachten. Einstweilen verwende man lockere Gehölze, die man in Eimer oder große Gefäße stellt; denn wir müssen nun einmal zu anderen Ausschmückungen kommen. Es ist die Aufgabe der Gartenbauverwaltung, hier praktische Wege zu weisen. Eingepflanzte Nadelhölzer, alle Pflanzen, die einen den deutschen Pflanzen ähnlichen oder gleichen Charakter aufweisen, dürfen als verwendbar angesprochen werden. Alle Dornenarten, namentlich Weißdorn, ferner Zweige mit gelbem Ahornlaub nehmen sich ganz prächtig aus. Die Gärtner müssen Pflanzen züchten, die eine besondere Härte zeigen, müssen also so intensiv wie möglich sich künftighin auf die Hochzüchtung werfen. Einfachheit und Schlichtheit erscheinen immer am geratensten.

Man denke nur einmal an die wundervolle dunkelgelbe Anlage der Hartriegelpflanzung unterhalb des Domes nach der Saale zu, die in der Masse einfach ausgezeichnet wirkt.

Der Deutsche ist seit jeher mit seiner Natur so eng und innig verwachsen und verbunden, daß es beinahe verwunderlich erscheint, wenn man ihm den Rat erteilt „Laßt deutsche Blumen sprechen!" Immer noch krankt der Deutsche vielfach an dem Erbübel der Auslandsucht auch in den natürlichsten Dingen. Ihn wollen wir mit aller Eindringlichkeit an Goethes „Erinnerung" mahnen: „Willst Du immer weiter schweifen? Sie, das Gute liegt so nah".

Denkmal deutscher Erhebung

Zur Eröffnung des Museums der nationalsozialistischen Erhebung

Das Museum der nationalsozialistischen Erhebung im ehemaligen Wasserturm an der Hindenburgstraße hat nun eine Gestalt bekommen, die der Oeffentlichkeit Wille und Absicht der Begründung und Leiter deutlich zeigt. Tatkräftige Zeiten, besonders natürlich die, in denen sich ein großer Umbruch vollzieht, haben von jeher ihre Denkmale hinterlassen, deren Art aus ihrem Geiste erwuchs. Wir heute gehen vorwärts aus sammelndem Rückblick über Geschehenes, Geschichte, zur Tat in der Gegenwart für die Zukunft. Kein Wunder, wenn das

Denkmal unserer Erhebung

nach Museum aussieht, in dem aber die Mitte die Gedenk- und Ehrenhalle ist, das ehrfürchtige Hinschauen auf die Taten, die uns die Zukunft brachten und aus denen unser Wille unsere Pflichten hebt.

Wenn heute die Kränze niedergelegt werden an den Sinnbildern der kämpfenden Heerhaufen des neuen Reiches, werden die Betreuer des ersten „Museums" der nationalsozialistischen Erhebung sich darüber schlüssig werden müssen, ob das hier geschaffene Denkmal Anfang und Bruchstück bleiben darf. „Was Du tun willst, tue bald! Und doppelt gibt, wer schnell gibt!" sind die zwei Losungen des heutigen Feiertages.

Was aus dem alten Wasserturm vielleicht jetzt bei aller Beschränkung an Mitteln schon geworden ist, ist die beste Propaganda für den weiteren Ausbau. Und deutlich genug ist erkennbar, wo weitere Hilfe not ist: Nicht nur an Barmitteln, die sie leider immer noch wesentliche Bausteine sind. —

Wer die fast unübersehbaren Reihen von Bildern und Gegenständen sieht und in ihre Zusammenhänge eindringt, der weiß, daß oft scheinbar kleinste Gaben nach wie vor von größtem Werte für das Ganze sind, und daß ein scheuer Entschluß, sich von „Erinnerungsstücken" zu trennen, hier für sie erst den richtigen Rahmen finden lassen wird im Sinne des Hingebens an gemeinnützige Arbeit.

Wir werden eindringlich und vernehmlich zu wissen geben, was noch am Werke fehlt, damit unseres Gauleiters Gedanke völlig Gestalt gewinne, eine

Gedächtnisstelle

zu schaffen, wie sie bisher einzigartig ist. Ausstellungen und ähnliche kurzlebige und einzelzielige Erinnerungs und Propagandamaßnahmen gab und gibt es viele; in Halle, der Stadt der Museen, muß etwas besonders Ausdrucksvolles stehen: belehrend und anfeuernd, vertiefend und erhebend zugleich.

Verwunderlich geradezu hat sich die Brauchbarkeit des Bauwerkes bewährt; nur bedarf es z. B. einer höheren Anforderungen genügenden Treppenanlage, eines feierlichen Zugangsweges von der Friedhofseite her, in der Art eines stillen, zu besinnlichem Herankommen führenden „heiligen Straße", auf der besonders auch Führende das Denkmal erreichen können, wenn sie zu dem ringsherum bereitstehenden Vielen gehen.

Vieles, was jetzt behelfsweise angelegt ist, wie die Fenster zu Ehren unserer Toten, die Tafeln mit den großen Merksprüchen neben dem Haupteingang, die sinnbildhaften Wiedergaben der Uniformmützen unserer Kampftruppen und vieles andere muß in edlem Stoff hergestellt werden. Ein gediegener Führer und wenn möglich eine ausführlichere Schrift muß allen in die Hand gegeben werden können, damit nicht nur die Stunde des Verweilens nachwirke.

Es ist nicht Sammeln beliebiger Gaben, dessen wir heute bedürfen, ein herzhafter Entschluß vielmehr, ein Werk zu vollenden, das als Merkstein an dem Wege stehen soll, der in die deutsche Zukunft führt, aus Ueberschau, die das Gewesene ordnet im Bewußtsein auch des Einzelnen, und ihn hinholt und hinreißt, selber dabei zu sein, wenn die neuen Wegstrecken in Angriff genommen werden:

Vorwärts und aufwärts unter Hitlers Banner in unseres Volkes lichte Zukunft!

Hahne.

Die feierliche Eröffnung

Heute morgen um 11 Uhr bot der Platz vor dem alten Wasserturm in der Hindenburgstraße ein farbenprächtiges Bild. Die PO, die SA und SS, die Schutzpolizei waren mit ihren Fahnen angetreten und immer neue Ehrengäste erschienen vor dem Portal des neu eingerichteten Museums. Zur festgesetzten Stunde eröffnete der Kreisleiter Pg. Dohmgoergen die Feier mit einer Ansprache, in der er die große Anzahl der Ehrengäste, der verschiedenen Formationen und des öffentlichen Lebens, vor allen Dingen aber unseren Gauleiter Staatsrat Jordan begrüßte.

Er wies darauf hin, daß nunmehr der Zeitpunkt gekommen sei, wo dieses Museum der Oeffentlichkeit feierlichst übergeben werden könnte, als ein Werk, das auf Befehl des Gauleiters begonnen wurde, der damit ein Erinnerungsmal für das Heldentum der Vorkämpfer der nationalsozialistischen Revolution schaffen wollte. Es werde ein Mahnmal für alle Zeiten sein, aber auch eine Verpflichtung für diejenigen, die nicht diesen Kampf in vorderster Linie miterlebt hätten.

Im Anschluß daran sprach in Vertretung des Gauleiters, der infolge seines Autounfalles noch der Schonung bedarf, der Gauorganisationsleiter Pg. Tesche. Er betonte, daß es nicht nur eine Dankespflicht sei, die hier mit der Kranzniederlegung erfüllt werde, sondern daß dieses Erinnerungszeichen auch in die Zukunft weise, weil der Kampf noch nicht abgeschlossen sei und mit dem Geist fortgeführt werden müsse, in dem die Kämpfer aller Formationen in Deutschlands schwerster Zeit gefallen sind. Solange es eine Saarfrage gäbe und solange noch deutsche Schwestern und Brüder jenseits der Grenzen ihre höchste Sehnsucht unerfüllt fänden, werde die Zukunft neuen Einsatz der gesamten Bewegung verlangen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden darauf die Kränze in die Ehrenhalle des neuen Museums getragen. Der Abmarsch der Fahnen beschloß diese erhebende Feier.

Versicherungszugang wie noch nie

Städte-Feuersozietät Provinz Sachsen berichtet .. — 2,3 Mill. M. Ueberschuß

Der Umschwung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist auch auf das 95. Geschäftsjahr der Sozietät nicht ohne Einfluß geblieben. Das Geschäftsjahr ist ein über alle Erwartung günstiges gewesen, so daß der Beitrag für 1934 gesenkt werden konnte. Die im vergangenen Jahre einsetzende Belebung der Wirtschaft hat der Anstalt einen Versicherungszugang gebracht, wie er bisher noch nicht erreicht wurde.

Die Zahl der neuen Versicherungen übersteigt die der gelöschten um 17 540. Insgesamt belief sich am Schluß des Berichtsjahres der Bestand an Versicherungen auf 348 113 mit einer Beitragseinnahme von 15,07 Mill. M. gegenüber 330 573 Versicherungen mit einem Beitrag von 4,94 Mill. M am Ende des vorhergehenden Jahres.

Diese Summe verteilt sich auf die vier Gruppen der Sozietät: Versicherung gegen Feuer-, Haftpflicht-, Einbruch-, Diebstahl-, Wasserleitungs- und Aufruhrschaden.

In der Feuerversicherung ist das Schadenjahr nahezu das günstigste seither gewesen. Der Schadenverlauf in der Wasserleitungsschadenversicherung wurde durch wiederholt einsetzenden Frost ungünstig beeinflußt. Bei der Einbruchdiebstahlversicherung ist die Zahl der Schadensfälle um rund 40 v. H. und die Höhe der Vergütungen sogar um über 50 v. H. zurückgegangen. Die Vergütungen in der Haftpflichtversicherung sind trotz geringen Ansteigens der Schadenfälle zurückgegangen. Die Zahl der Einheitsversicherungen hat sich gegenüber dem Vorjahr fast nicht verändert.

Die Bestrebungen der Reichsregierung hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung konnten von der Gesellschaft in erheblichem Maße unterstützt werden. Durch Gewährung von Darlehen in Höhe von 1½ Mill. M die bis Anfang 1934 gegeben wurden, hat sie wesentlich zur Belebung des Baumarktes beigetragen.

Der Personalbestand der Anstalt erhöhte sich von 170 auf 270 Ende 1932, d. h. um fast 60 v. H.

Die Einnahmen und Ausgaben-Rechnung vom 31. Dezember 1933 ergibt auf der Seite der

Ausgaben

Schaden aus den Vorjahren 0,32 Mill. M, Schäden und Geschäftskosten 1,31 Mill. M, Rückversicherungsbeiträge 1,11 Mill. M, Verwaltungskosten einschl. Steuern 1,73 Mill. M, Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken 0,31 Mill. M, Abschreibungen 0,18 Mill. M, Beitragsüberträge 0,10 Mill. M, technische Reserven und Rücklagen 21 Mill. M, Ueberweisung an die Rückgedankkasse 1 Mill. M, Rücklage für Wertberichtigungspositen 0,3 Mill. M, Ueberschuß und dessen Verteilung 2,03 Mill. M.

Demgegenüber werden auf der Seite der

Einnahmen

Ueberträge aus dem Vorjahre mit 10,90 Mill. M, Beitragseinnahmen abzüglich der Rückbuchungen mit 5,18 Mill. M, Versicherungssteuer usw. mit 0,23 Mill. M, Kapitalerträge 0,98 Mill. M, Gewinn aus Kapitalanlagen mit 0,029 Mill. M und sonstige Einnahmen mit 0,26 Mill. M ausgewiesen.

Von dem erwähnten

Jahresüberschuß von 2,03 Mill. M

werden zugeteilt: An die gesetzliche Hinterbliebenen-Versorgung der Beamten 0,8 Mill. M, an die Steuerrücklage 1 Mill. M und an die Sicherheitsrücklage 0,28 Mill. M.

Wie die Sozietät ferner mitteilt, ist die Entwicklung des Geschäftes in den ersten Monaten des Jahres 1934 wieder günstig gewesen.

Sinnesorgan für Segelflugzeuge

Hallenser erfinden Flugzeuginstrument

Man liest in den Zeitungen immer von neuen Rekorden unserer Segelflieger. Es ist heute möglich, tausende von Metern an Höhe im motorlosen Fluge zu erreichen und Entfernungen von mehreren hundert Kilometern zu überwinden.

Die Energien und Kräfte, die den Segelflieger in die Lage versetzen, derartige Leistungen mit seinen ärodynamisch zu hoher Vollkommenheit entwickelten Flugzeugen zu vollbringen, sind im wesentlichen die in der Atmosphäre auftretenden Wärmeströmungen, die sogenannten thermischen Aufwinde. Die Ausbildung dieser Luftströmungen kann bedingt sein durch bestimmte Bodenformen und -arten, Witterungseinflüsse, bestimmte Wolkenstrukturen und dergl. mehr.

Der Segelflieger konnte bisher die Existenz dieser günstigen Luftströmungen nur dadurch feststellen, daß eben seine Maschine plötzlich zu steigen anfing und dieses Steigen konnte er registrieren durch sogenannte nach dem Barometerprinzip konstruierte Variometer. Da nun aber die fliegende Maschine zunächst sehr träge auf atmosphärische Kräfte reagiert, war er nicht in der Lage, sofort die Existenz solcher Strömungen festzustellen. Er hatte sozusagen kein exakt arbeitendes Sinnesorgan, das ihm sofort und trägheitslos das Vorhandensein solcher für ihn günstigen thermischen Strömungen in der Atmosphäre wahrnehmbar machte.

Dieses Sinnesorgan wurde auf Anregung hallischer Segelflieger im Physikalischen Institut unserer Universität nun geschaffen und weitgehendst entwickelt, und die Versuche, die seit einigen Wochen mit diesem neuen Instrument auf unserem Flugplatz Halle-Nietleben angestellt wurden, verliefen in höchstem Maße zufriedenstellend.

Das neue Instrument, das nach elektrischen Methoden die jeweilige Temperatur an dem betreffenden Standort der Maschine in der Luft registriert, arbeitet so trägheitslos, daß Temperaturänderungen von weniger als 1° in einer noch geringeren Zeit als einer 1/10 Sekunde einwandfrei vom Segelflieger festgestellt werden können. Es ist an und für sich in der Physik lange bekannt, auf elektrischem Wege z. B. durch sogenannte Thermoelemente oder durch die Aenderung des Widerstandes eines Leiters bei Temperaturschwankungen diese letzteren zu messen und es lag nahe, diese in der Experimentalphysik schon zu höchster Vollkommenheit entwickelten Meßmethoden auch dem thermischen Segelflug dienstbar zu machen. Das Verdienst unserer Segelflieger ist hier, die Initiative ergriffen zu haben, und das Verdienst des Institutes für Experimentalphysik an der Universität, bereitwilligst Versuchsmittel und die intensive Mitarbeit zweier seiner Mitglieder in den Dienst dieser flugtechnischen Aufgabe gestellt zu haben.

Die Erfolge, die bisher die Versuche brachten, versprechen sowohl wissenschaftlich wie auch flugtechnisch interessante und nützliche Fortschritte auf beiden Gebieten. So ist es möglich, auch kleinste und schwächste Aufwindzonen, die sonst der Beobachtung ganz entgehen mußten, wie z. B. die, die an dem Waldrande unserer Heide auftreten, exakt zu registrieren und somit sozusagen ein atmosphärisches Bild der bei uns zu den verschiedensten Jahres- und Tageszeiten auftretenden Luftstruktur festzustellen und für den Segelflug dienstbar zu machen.

Hoffentlich führt die weitere Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Fliegerei, die nach Gründung der Fliegerortsgruppe sofort hier in Halle aufgenommen wurde, auch fernerhin zu solch schönen Erfolgen, wie bei der Schaffung dieses neuen Segelflugzeuginstrumentes.

Gummi- Gärkappen, Abfüllschlauch Blumenspritzen Bieder

Kind von Motorrad überfahren

Gestern gegen 14 Uhr wurde in der Leipziger Straße eine jährige Schülerin beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftradfahrer umgefahren. Beide kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Kind wurde dem Barbarakrankenhaus zugeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 13-15/fragment/page=0012

Vom hallischen Sport

Handball

Das Handballprogramm der Woche und des kommenden Sonntag hat durch Verhängung des Spielverbotes für Halle am Sonntag anläßlich der Leichtathletik-Kreismeisterschaften eine völlige Umgestaltung erfahren. Da die Mannschaften am Sonntag Spielverbot haben, sind im letzten Augenblick noch Wochenspiele abgeschlossen worden.

Das seit langer Zeit für Mittwoch geplante Spiel zwischen Wacker und der Reichsbahn kommt wegen Terminschwierigkeiten der Wackeraner nun doch nicht zum Austrag. Dafür steigt am Mittwochabend auf dem Borussiaplatz das Gesellschaftsspiel

Borussia — Reichsbahn.

Am Donnerstag herrscht in Holleben Spielbetrieb. Hier werden die Nietlebener Turner auf die Einheimischen treffen. Das Wochenende nützt die Reichsbahnelf zu einer Gastspielreise nach Muldenstein, wo sie gegen die dortige Reichsbahnmannschaft antreten wird.

Im Rahmen eines Sportfestes stehen sich am Sonntag in Hohenthurm — der Saalkreis ist bekanntlich spielfrei — die Mannschaften

Hohenthurm — Favorit-Blauweiß

gegenüber. Und in Lauchstädt empfängt die einheimische Mannschaft die Hollebener Handballelf zu einem Freundschaftsspiel.

Faustball-Pflichtspielreihe der Turner

Am vergangenen Sonntag kamen die Pflichtspiele der ersten und zweiten Klasse zur Durchführung. Die zweite Klasse trug in zwei Staffeln Vor- und Rückspiele zusammen aus. In Staffel A setzte sich der KTV überlegen an die Spitze, in Staffel B mußte er sich den ersten Platz mit dem Jahnschen Turnverein-Deutscher Turnerbund teilen.

In der ersten Klasse, die ihre Rückspiele auf den Plätzen des KTV austrug, kämpften zwei KTV-Mannschaften um die Führung. Bei den Vorspielen wurde die B-Mannschaft von der A-Mannschaft geschlagen, die aber ein Spiel gegen die erste Mannschaft des Jahnschen Tv.-Dtb. abgeben mußte. Das Spiel der beiden KTV-Mannschaften untereinander brachte die Entscheidung, die entgegen der Papierform zugunsten der A-Mannschaft mit 28 : 19 zwar etwas hoch, aber doch verdient ausfiel.

Nach Ermittlung der besten Mannschaften der Kreise Merseburg und Querfurt spielen diese Mannschaften um die Kreismeisterschaft und den Aufstieg in die Meisterklasse.

Kleinkaliberschießsport

In Lettin fand am Sonntag, dem 10. Juni 1934, ein Freundschaftskampf im Kleinkaliberschießen zwischen der Glauchaischen Schützengesellschaft in Halle und der Lettiner Schützengesellschaft in Lettin statt. Jede Gesellschaft stellte zwei Mannschaften zu je 5 Schützen. Jeder Schütze hatte je 5 Schuß aus den Stellungen liegend, sitzend oder knieend und stehend auf die 12er Ringscheibe bei 50 Meter Entfernung abzugeben.

Aus beiden Kämpfen ging die Glauchaische Schützengesellschaft, wenn auch teilweise erst nach hartem Kampfe, als Sieger hervor.

Die eine Mannschaft von Glaucha erkämpfe sich den Sieg mit 719 Ringen (Durchschnitt 9,6) gegen Lettin mit 699 Ringen (Durchschn. 9,5). Die besten Schützen waren von Lettin Apitz, Kurt, mit 156 Ringen (Durchschn. 10,4) und von Glaucha Taube mit 150 Ringen (Durchschn. 10,0). In dem folgenden Kampfe siegte Glaucha mit dem für diese Mannschaft sehr guten Ergebnisse von 711 Ringen (Durchschn. 9,5) gegen Lettin mit 619 Ringen (Durchschn. 8,3). Die besten Schützen waren hier von Glaucha Schiller mit 151 Ringen (Durchschn. 10,0) und von Lettin Felgner mit 136 Ringen (Durchschn. 9,0).

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Wacker, Halle. Sonnabend nach dem Spiele der Liga auf unserem Platze Kameradschaftsabend. Alle Wackeraner mit Damen und Freunde werden hierdurch herzlichst eingeladen. Billigste Bierpreise. Tanz im Freien.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Morgen, Donnerstag, Treffpunkt 19.30 Uhr am Stadttheater zur Eröffnungsfeier der Reichsschwimmwoche im Thalia. — Sonntag, den 17. Juni, Treffpunkt 9 Uhr Ecke Lauchstädter und Merseburger Straße zum Umzug nach dem Hallmarkt. Vollzählige Beteiligung erforderlich.

Hall. Turn- und Sportverein, E. V., 1861. Reichsschwimmwoche. Donnerstag, 14. Juni, pünktlich 19.30 Uhr, Abmarsch vom Roßplatz nach dem Thaliasaal zur Eröffnungswerbeveranstaltung. Alle Mitglieder müssen antreten. Turner möglichst blauen Anzug, Frauen und Turnerinnen weißes Kleid.

Hall. Turn- und Sportverein (Handball). Am Donnerstag, dem 14. Juni, 19 Uhr, 1. — Dieskau 1. Sonntag, 17. Juni, 16.30 Uhr, 1. — GTV. 1.; Jugend gegen PTV Jugend 15.30 Uhr. Alle Spiele HTSV-Platz. Mittwoch, 13. Juni, von 18.30 Uhr an Training der Jugend und Knaben. Erscheinen ist Pflicht.

Lastwagen fährt gegen Mauer

Gestern gegen 9 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen beim Umwenden infolge Versagens der Steuerung in der Cavinstraße gegen die Umfassungsmauer des Barbarakrankenhauses. Personen wurden nicht verletzt. Die Mauer wurde in einer Breite von etwa 4 Meter eingedrückt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Halle, den 12. Juni 1934

Artikel	heute	vorher	Tendenz
Weizen, gut gesund u. trocken	—	—	
Weizen, neuer	—	—	
Durchschnittsqual., gef. u. tr.	193 W 3	193 W 3	ruhig
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, gut, gesund u. trock.	—	—	
Durchschnittsqual., gef. u. tr.	165 R 4	165 R 4	stetig
Handelspreis frei Halle	—	182—184	"
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Gerste, Industriegerste	—	—	
Braugerste, hiesige Durchschnittsqualität	—	—	
gute Braugerste (f. üb. Not.)	184—188	184—188	stetig
Wintergerste, Durchschnittsqual. (f. ü. N.)	—	—	
mehrzeilige	—	—	
zweizeilige	—	—	
Futtergerste, Abfallgerste	167—170	167—170	
Hafer, Durchschnittsqualität	199—202	197—200	fest
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. N.)	—	—	
Grüne Erbsen	—	—	
Futtererbsen	—	—	
Weizenkleie, mittelgrob	12½	12½	fest
Roggenkleie	11 3/5	11 3/5	"
Malzkeime	12—12¼	12—12¼	"
Trockenschnitzel	12½—12¾	12½—12¾	"
Zuckerschnitzel	13—13½	13—13½	"
Heu, lose	9½—10	8¾—9¼	"
Weizenstroh, drahtgepreßt	200	200	"
Roggenstroh, drahtgepreßt	210	210	"

Tendenz: Bei der anhaltenden Trockenheit waren die Preise weiter befestigt.

Elektrolyt 47.

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ab morgen Donnerstag, nachm. 4 Uhr
2. Woche!
Großes Sonder-Gastspiel
der beliebten und berühmten
Leipziger Seidel-Sänger
mit einem vollständig neuen und unübertrefflichen Sensations-Spielplan!
Spielfolge vom 14.—20. Juni:
Ein Lied geht um die Welt!
Humorist. Wechselgesang in Form eines Potpourris, arrang. v. Arth. Seidel-Gleßmer gesungen v. Hans Felder, Arthur Seidel, Curt Weihmann und Reinhold Fischer.
Willy Seidel
in seiner Humoreske: „Klasse für sich"
Ach Gustav!
Burleske der Seidel-Sänger
Personen:
Bertha, Köchin bei einem Hauptmann . . . . Reinhold Fischer
Gustav Schweiger, Soldat, aushilfsweise als Bursche abkommandiert . . . Martin Mühlau
Der Herr Feldwebel Dietrich Polster . . . . Curt Weihmann
Hans Felder
singt: „Ein Glaserl Wein und ein Mädel!"
Martin Mühlau
in seiner Instrumentalszene: „Ein Stück Poesie von Anno dazumal"
Der eingebildete Kranke
Original-Volksstück der Seidel-Sänger
Personen:
Knoppe, Deckenmaler . . . Curt Weihmann
Frau Knoppe . . . . Reinhold Fischer
Minna, Paula } beider Töchter . . . { Arthur Seidel, Richard Noack
Wilhelm Haugkwitz, Maler . . . Willy Seidel
Johannes Schütze, Kaufmann . . . Hans Felder
Oswin Kaltleim, Alois Stiel } Knoppes Freunde { Martin Mühlau, Karl Hachmeister
Spielt in Knoppes Wohnung
Schlußmarsch geblasen von sämtlichen Herren der Seidel-Sänger
Sämtliche Damenrollen werden von Herren dargestellt!
Am Flügel: Kapellmeister und Komponist Felix Gleßmer
Programm-Änderungen vorbehalten
Hierzu ein Spitzentonfilm in deutscher Sprache.
Raquel Meller
die weltberühmte spanische Tragödien in:
Die Veilchen der Kaiserin
Ein Liebesroman von südlicher Leidenschaft aus dem Leben der letzten Kaiserin von Frankreich.
Foxtönend. Wochenschau
bringt das Neueste aus aller Welt.
Dieser Spielplan ist für Jugendl. verboten.
Beginn tägl. 4 Uhr. Letzte Vorstell. 8.10.
Der Andrang ist enorm

Der große deutsche Lustspielstar: Dolly Haas ein „Mädel mit Tempo"
Albert Lieven — ein Wochenendgast, der nicht weiß, was ihm bevorsteht
Oskar Sima — ein zweiter Wochenendgast, der allerhand weiß, aber nichts verrät
Ralph Arthur Roberts — ein Seebär von reinstem (Feuer) Wasser
Berthe Ostyn — eine geheimnisvolle, blauäugige Dame
Leopoldine Konstantin — eine liebenswürdige, aber auch resolute Schloßherrin
in dem neuesten, tollen Schwank:
Es tut sich was um Mitternacht
Eine unheimliche, ereignisreiche Nacht in einem alten Schloß — ein Wochenende mit allerhand Hindernissen und Abenteuern
Erstklass. Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!
Erstaufführung morgen Donnerstag
C.T Große Ulrichstraße 51
Heute letzter Tag: Achtung! Wer kennt diese Frau?

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 22½ Uhr
Husarenfieber
Lustspiel von Kadelburg u. Skowronnek
Donnerstag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Husarenfieber

Stadttheater-Terrasse
Angenehmster Aufenthalt im Freien inmitten der Stadt

Menzel's Bier- u. Wein-Restaurant
Sophienstr. 1, am Theater

Kurhaus Bad Wittekind
Donnerstag, d. 14. Juni, ¾7 Uhr Frühkonzert Leitung R. Görlach
nachmittags 4 Uhr großer Tanztee
abends 8 Uhr großer Tanzabend
P. Burghaus m. seinen 12 Solisten
Freitag, den 15. Juni ¾7 Uhr Frühkonzert, Leitung R. Görlach
nachmittags 4 Uhr großes Konzert

Zoo
Morgen, Donnerstag, den 14. Juni, nachmittags 3½ Uhr
Unterhaltungs-Konzert mit Tanzeinlagen
Freitag, den 15. Juni, abds. 8 Uhr
3. Sonderkonzert
des verstärkten groß. Zoo-Orchesters Ltg. Benno Plätz, Solist: Werner Haupt (Cello). Eintritt 30 Pfg. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Sommerfrische Schloßkulm
b. Saalfeld/Thür., Ruf 582. Idyllisch, mitt. i. duft. Nadelw. lieg., ruh., herrl. verkehrsfr. Neu eröffnet 1933. Nette Fremdenzimmer. Vollpension RM. 3,50. Bad, Gar. Prosp. u. Ansicht verlang.

MNZ-Hapag-Kraftpostsonderfahrt

Sonntag, den 17. Juni 1934

Wörlitz

Abfahrt 7 Uhr ab Halle, Marktkirche gegenüber dem Hapag-Reisebüro Roter Turm über Bitterfeld — Gräfenhainichen — Oranienbaum nach Wörlitz. Besuch des Wörlitzer Parks. Gelegenheit zum Mittagessen, in dem ca. 3 Minuten vom Park entfernten Hotel „Drei Kronen". Nachmittags Fortsetzung des Rundgangs unter orts- und sachkundiger Führung. Anschließend Weiterfahrt nach Dessau und abends zurück über Köthen nach Halle. Rückkunft ca. 21 Uhr.

Gesamtpreis pro Person 5.20 Mk.

einschl. Autofahrt, Führung, Eintrittsgelder und Unfallversicherung. — Anmeldungen sind baldmöglichst zu richten an die Geschäftsstellen der MNZ, an das Hapag-Reisebüro in Halle im Roten Turm oder an den Hapag-Vertreter F. W. Voigt, Merseburg, Adolf-Hitlerstr. 11

C.T Licht-Spiele
Schauburg
Der Riesen-Erfolg!
Henny Porten
in ihrer zweifelhaft größten schauspielerischen Leistung!
Mutter u. Kind
Ein Film aus dem Leben von packender Wucht und künstlerischer Größe — frei gestaltet nach Hebbels unsterbl. Dichtung „Mutter u. Kind"

Neue u. gebr. Pianos vermietet billigst
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

Werbt für unsere Presse

Autobusfahrt nach Sangerhausen
(Rosarium), Heimkehle, Stolberg u. Auerberg, zurück quer durch den Harz. Sonntag, den 17. Juni 1934, Abfahrt 7 Uhr vom Riebeckplatz. Rückkehr gegen 21.30 Uhr.
Fahrpreis RM 5.-
Anmeldung und Karten im Zigarrengeschäft Farin, Riebeckplatz, Ecke Hindenburgstraße, Fernruf 33200 und Bredows Autobusverkehr, Forsterstraße 52, Fernruf 32489

Feldflaschen
Feldkochgeschirre
Aluminium-Ausrüstungsgegenstände
Unterstützt die einheimische Industrie
Stanzwerk Zwintschöna
Ruf Halle 25864
Lieferung nur an Wiederverkäufer

Küchen
immer schön, gediegen und so preiswert.
115.— 135.— 155.— 185.— 215.— 245.— 260.—
Annahme all. Bedarfsdeckungsscheine
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0013

Jugend im Kampf

Beilage der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland

Vom Widerstand zum Angriff!

Von Obergebietsführer Franz Schnaedter,
Führer des Obergebietes Mitte der HJ.

Es ist schon oft betont worden, daß wir in einer Zeit eines gewaltigen geschichtlichen Aufbruches und eines kaum jemals zuvor dagewesenen geistigen Umbruches leben, als daß ich es an dieser Stelle wiederholen möchte, wenngleich die Größe des Geschehens in unseren Tagen noch lange nicht jedem einzelnen in Deutschland klar geworden ist.

Es gibt jedoch Tatsachen, die eben vorhanden sind und als Tatsachen respektiert werden, auch wenn so mancher enge Horizont nicht damit einverstanden ist. Und es ist nun einmal Tatsache, daß der Nationalsozialismus Staat geworden ist, wie es Tatsache ist, daß die nationalsozialistische Weltanschauung ideenmäßig dieser Zeit ihren Stempel aufzudrücken beginnt.

Die Revolution endet nicht etwa in der Ergreifung der Macht und der Besetzung der wichtigsten Aemter im Staat, sondern sie beginnt eigentlich erst richtig im Augenblick der Machtergreifung und ihr Ziel ist die restlose Durchdringung des Volkes, die Besitzergreifung vom deutschen Menschen und endlich die Neuformung des deutschen Menschen.

Wenn die Ergreifung der Macht im Staate die Aufgabe der älteren Generation gewesen ist, so liegt die

Aufgabe der jungen Generation

darin, die Revolution fortzuführen, das heißt, nun auch die Menschen restlos zu erfassen, damit sie Nationalsozialismus leben lernen.

Es hat gerade in diesen Tagen eine lebhafte Debatte darüber begonnen, ob die junge Generation, der doch zum großen Teil das Erlebnis der Front fehle, sozusagen autorisiert sei, sich als Träger des Staates zu fühlen und auszugeben.

Dazu wäre vom Standpunkt der jungen Generation aus zu sagen, daß sie das Vermächtnis der Front hoch hält und daß sie diejenigen, die an der Front gewesen sind und gekämpft haben, die dann zurückkamen und mitten in einem Chaos aufzubauen begannen, sehr hoch einschätzt, daß sie aber auf keinen Fall einsieht, warum sie nun deswegen, weil sie zur Zeit des Kriegsausbruches zu jung gewesen ist, um mit hinausziehen, mit einem Male Minderwertigkeitskomplexe bekommen soll.

Zu jung gewesen zu sein zu einer Zeit, in der Aeltere ihre Pflicht taten, ist doch kein persönliches Verschulden.

Es kommt doch lediglich darauf an, was die junge Generation tut dann, wenn es darauf ankommt. Und wie sich die junge Generation verhalten hat zu Zeiten, in denen es darauf ankam, hat bewiesen die Nachkriegszeit mit ihren Separatistenabwehrkämpfen, die Kampfzeit in der SA und SS und in anderen Bünden, die sich positiv zum heutigen Staat einstellten.

Man vergißt zu leicht, daß Jungsein ein Fehler ist, den man mit jedem Tag mehr ablegt, und man vergißt, daß es manchmal schwerer ist, Tradition zu haben als Traditionen zu schaffen. Wenngleich auch nur wenige Tage des Kampfes an der Front so schwer wiegen wie die ganze Zeit des Kampfes im Innern, so muß festgestellt werden, daß alle diese Kämpfe und alle diese Siege völlig wertlos wären in dem Augenblick, in dem die, „die nach uns kommen", einmal versagen würden. Wenn man aber krampfhaft versucht, werdenden jungen Menschen Minderwertigkeitskomplexe anzuerziehen, anstatt ihnen Vorbild zu sein, Kamerad und Berater, wenn man ihren Kampfesdrang und ihren revolutionären Elan mit „Pubertätserscheinungen" abtut oder der Zusammenschluß der Jungen durch Kloakenperspektiven deuten will, dann erweist man der Sache der Frontgeneration einen außerordentlich schlechten Dienst.

Die junge Generation urteilt scharf, aber gerecht. Sie weiß sehr genau zu unterscheiden zwischen dem Reaktionär und dem Revolutionär.

Von dem wirklichen Frontkämpfer trennt sie nur das Erlebnis der Front, da sie nur das Erlebnis der Nachkriegsjahre hatte, von dem Reaktionär aber trennt sie die Haltung. Und das ist weit mehr!

Es gehört zu den Aufgaben der jungen Generation, zu unterscheiden zwischen dem Reaktionär und dem Revolutionär, und es gehört weiter zu ihren Aufgaben, in einer Zeit, in der eine Weltanschauung ihren Stempel aufdrückt, darüber zu wachen, daß die Formen, in denen sich die Weltanschauung zeigt, einen ihr gemäßen und nicht etwa fremden Ausdruck erhalten. Vor allem muß darüber gewacht werden, daß Menschen, deren Hauptbeschäftigung das Miesmachen und Kritisieren zu sein scheint, ihre Nebenbeschäftigung darin erblicken, das Grundprinzip und die nationalsozialistische Lebenshaltung nach eigenem Gutdünken umzufälschen und zu verbiegen, rechtzeitig erkannt und ausgeschaltet werden.

Es ist durchaus nicht so, daß jede Auslegung des Begriffes Nationalsozialismus ohne weiteres von uns hingenommen werden dürfe, und es ist durchaus nicht so, daß wir jede Lebenshaltung ohne weiteres als nationalsozialistisch anzuerkennen bereit wären, auch dann nicht, wenn der Betreffende, um den es sich handelt, seit drei Wochen Mitglied des Opferringes ist.

Wir wissen, daß zur Zeit des Krieges mancher da war, der den Geist der Front nicht erfaßt hatte, und wir wissen ebensogut, daß nicht jeder Nationalsozialist ist, der das Abzeichen trägt. Wenn es nur auf Aeußerlichkeiten ankäme, welchen Sinn hätte dann unser ganzer Kampf gehabt? Entscheidend ist immer die innere Einstellung, nicht die äußere Dekoration.

Die junge Generation fordert Schlichtheit im Auftreten und in der Sprache, in der Lebensführung und in der ganzen Art. Schlichtheit ist für sie nicht gleichbedeutend mit Primitivität, wie Bescheidenheit für sich nicht etwa gleichbedeutend ist mit Mangel an Selbstbewußtsein, und Disziplin für sie nicht dasselbe wie Kadavergehorsam ist.

Wem diese neue Lebenshaltung in Fleisch und Blut übergegangen ist, wird zwischen sich revolutionär gebärdenden Spießern und wirklichen Revolutionären leicht zu unterscheiden wissen.

Die junge Generation ist auf der Hut. Sie weiß, daß ein neuer Stil im Werden ist und daß eine neue Haltung entsteht. Spießer greifen sie an, schütteln den Kopf. Zerbrochen werden alte Formen und überlebte Begriffe trotz Getöse und Geschrei.

Durchsetzen aber wird sich das Prinzip der Schlichtheit und Einfachheit gegen das Prinzip des persönlichen Pomps und der Eitelkeit,

durchsetzen wird sich das Prinzip der Leistung gegen das Prinzip des Ringedens, durchsetzen wird sich das soldatische Prinzip der Kameradschaft gegen das Prinzip des militaristischen Pessimismus.

Kurz, durchsetzen wird sich der Nationalsozialismus durch die junge Generation, allen Miesmachern und Kritikastern zum Trotz.

Hitler-Jugend gegen Miesmacher und Nörgler!

Großkundgebung in Halle — Gebietsführer Staebe spricht!

Man hat es gewagt, das reine revolutionäre Wollen der Jugend in den Schmutz zu ziehen, hat versucht, ihren Kampf um Deutschland lächerlich zu machen, hat damit ihre Ehre besudelt, und selbst vor ihren Toten nicht Halt gemacht. Neider, Nörgler und unberufene Kritiker haben die junge revolutionäre Garde des Führers angegriffen und herausgefordert.

Die Hitlerjugend geht nunmehr zum Gegenangriff über. Im Trommelfeuer dieses Vernichtungsfeldzuges gegen Miesmacher und Nörgler spricht der Pressechef der Reichsjugendführung,

Gebietsführer Staebe-Berlin, am Montag, dem 18. Juni in Halle

zur Parole:

Schlagt die Miesmacher und ihr trefft die Reaktion!

Im Rahmen einer Deutschlandfahrt wird der Wortführer der deutschen Jugend im Kampf gegen die Reaktion in allen größeren Städten Deutschlands sprechen. In tausenden von Kundgebungen im ganzen Reich wird die Hitlerjugend die Feinde der Jugend und des Staates vernichtend schlagen.

Wandervögel oder – Soldaten?

Zwei Bilder möchte ich euch malen, zwei Welten werdet ihr erkennen. Zu welcher von beiden bekennt ihr euch? In welche wollt ihr die euch anvertraute Jugend führen? Wo soll die HJ stehen?

Das erste Bild:

Lachender blauer Himmel. Einige weiße Wolken tanzen über den Bergen, die sich am Horizont klar abzeichnen. Eine alte Ruine schaut in das Tal eines plätschernden Baches hinab. Eine Gruppe junger Leute hat eben ein von blühenden Obstbäumen umsäumtes Dörfchen verlassen. Aufgelöst ziehen sie am gewundenen Bach entlang, zwanglos in Gruppen zu zweien und dreien, zwanglos hintereinander dahinschreitend, Mädels und Buben. Jetzt gruppieren sich in der ersten Reihe hier zusammen, packen verschiedene Musikinstrumente aus, Klampfen, Geigen und eine Mundharmonika. Dann beginnen sie zu spielen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt . . ."

Leicht schreiten sie dahin, ihr Gesang ist froh und jubelnd, wie der der Lerche, die dort in den Himmel steigt. Wandervögel sind es. In kurzen Höschen stecken die Jungen, und lose hängt über dem Rucksack eine Windjacke. Die Mädels haben nur Brotbeutel umgehängt.

„Das Wandern ist des Müllers Lust . . ." singen sie nun und verschwinden im Laubwald, der am Bergeshang beginnt.

Das zweite Bild:

Ein grauer regnerischer Tag. Schwer hängen die Wolken herab, als wollten sie die Menschen erdrücken, die dort eine aufgeweichte lehmige Straße dem dunklen Nadelwald entgegenziehen. Es ist schon gegen Abend. Es sieht aus, als wäre es ein dunkler Körper, der sich dort vorwärts bewegt, voran ein Führer. In Marschkolonne marschieren sie, schwer ist ihr Schritt. Es ist, als wäre es ein gewaltiger Schritt. Die Erde dröhnt unter ihren schweren Stiefeln.

„Fest schreiten sie und anders als die andern:

Hier geht Gewalt! . . ."

Einer schaut wie der andere aus; braun sind sie alle; der Schirm ihrer Sturmmützen beschattet die scharfgeschnittenen Gesichter; die feldmarschmäßig bepackten Tornister bilden eine Linie von vorn nach hinten, die Spaten an der Seite. Eisern und dumpf wie ihr Schritt ist das Lied, abgehackt und fest:

„Wenn wir marschieren — marschieren — in langen Reihen —"

Es beginnt zu regnen, sie marschieren weiter, nicht zu hemmen ist ihr Schritt, kein Hindernis kennt er, vorwärts, immer vorwärts! Sie verschwinden in der Dunkelheit, die hereingebrochen ist. Von ferne tönt das zackige Lied: „Auf einsamen Wegen und Stegen . . ."

Gebietsführer Gustav Staebe, Berlin, spricht auf einer großen Kundgebung am 18. Juni in Halle gegen Miesmacher und Nörgler.

„Das sind Soldaten", sagt ein fragwürdiger Geselle am Feld und geht schleunigst der Ortschaft zu. Soldaten Adolf Hitlers! —

Was ich damit sagen will?

Nicht bündisch wollen wir in erster Linie sein, nicht Wandervögel, wir von der HJ, sondern Soldaten. Das eben unterscheidet uns von der Jugend der Vorkriegszeit, die nicht das Vermächtnis eines Weltkrieges in sich trug.

Gelobt sei, was hart macht!

Nietzsches Wort wollen wir auch auf unseren Fahrten beherzigen.

Zeigen wir, daß wir HJ sind und daß unser neuer Geist auch unser Wandern beherrscht, das ein anderes ist als jenes der Wandervögel.

F. Kegel.

Der Staatsjugendtag der Hitler-Jugend

Der brausende Jubel, der sich anläßlich der großen Rede des Reichsministers für Erziehung und Unterricht Rust am Abend des 8. Juni im Zirkus Krone in den Reihen der dort versammelten Jugend erhob, als der Reichsminister bekannt gab, daß er den beiden alten Erziehungsfaktoren Elternhaus und Schule einen dritten entscheidenden, die Hitler-Jugend, gleichberechtigt zur Seite stellen und daß er der Hitler-Jugend zur Erfüllung ihrer Aufgaben im Rahmen der großen Erziehungsarbeit einen Tag in der Woche zur freien Verfügung überlassen werde, — dieser Jubel wird sich in den Reihen der gesamten deutschen Jugend fortpflanzen. Denn durch diesen revolutionären Schritt hat der Reichsminister Rust sein Vertrauen zur HJ und ihrer Erziehungsarbeit bekundet, durch ihn wird der Hitler-Jugend die Möglichkeit gegeben, die sechs Millionen deutscher Jungen und Mädel an einem Tag der Woche staatspolitisch zu schulen und sie durch das Erlebnis der großen Kameradschaft zur Nation der Zukunft zusammenzuschweißen.

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte hat damit begonnen. Gleichberechtigt neben Elternhaus und Schule steht die Hitler-Jugend. Ihre Führer sind sich der Verantwortung bewußt, die damit auf ihre Schultern gelegt wird; aber sie sind nicht bange, denn eine Jugend, die im blutigen Kampf um die Macht ihren Mann gestanden hat als des Führers jüngste und treueste Garde, wird zu der Zeit, da der Führer sie zur Arbeit ruft, mit derselben Treue die ihr auferlegten Pflichten und mit dem fanatischen Glauben an ihre Zukunft ihre Aufgaben erfüllen.

Zum Staatsjugendtag hat Reichsminister Rust den Sonnabend einer jeden Woche ausersehen, während der Sonntag nunmehr für Familie, Kirche und Erholung freibleibt.

Ohne eine ganz konsequente sozialistische Gesinnung der Jugend wird der Wahnsinn des Kapitalismus immer wiederkehren. Und ohne den herrlichen Kampfgeist dieser Jungen und Mädel würde Deutschland wieder ein Volk von Micheln und Schlafmützen werden.

Gebietsführer Staebe.

Verantwortlich: Hans Kohlrähmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 13-15/fragment/page=0014

Das deutsche Mädel

Beilage des Bundes Deutscher Mädel im Obergau Mittelland

Das Mädel im BDM

Neben der Hitlerjugend steht heute der Bund Deutscher Mädel als die größte Mädelorganisation, die Deutschland überhaupt kannte. Für die HJ und den BDM ergeben sich große Arbeitsgebiete, die zu meistern sind, und darum ist es notwendig, daß wir uns einmal klar und eindeutig zum BDM stellen:

Wir wollen im BDM nicht eine Organisation sehen, die ihr Hauptaugenmerk im Marschieren sieht, auch nicht eine Gemeinschaft, die sich von der übrigen Welt abschließt oder gar mit dieser Welt nicht Schritt halten kann. Wir wissen alle, daß den BDM tatsächlich eine ganz besondere Note auszeichnet, eine Note, die aus dem Getriebe und Gehaste der Großstädte aufschauen läßt: was den BDM zu einer geschlossenen Gemeinschaft werden läßt, das ist der Wille zur Neugestaltung deutschen Wesens und seines Ausdruckes.

Ebenso wie wir die angestrichenen Figuren der Großstadtcafés ablehnen, ebenso lehnen wir ein Mädel ab, das das neue Wesen, unsere neue Zeit nicht verstehen und die Erhaltung deutschen Wesens in einem Zurückgleiten in mittelalterliche Zustände sehen will. Das Mädel der vergangenen Jahre, angekränkelt durch die internationalen Einflüsse auf allen Gebieten des öffentlichen und geistigen Lebens konnte niemals Erhalterin deutscher Art sein, noch weniger hatte es die Möglichkeit, zu der Gestaltung deutschen Wesens beizutragen.

Das neue Mädel steht daher auf der Grundlage von Blut und Boden, seine Weltanschauung ist verankert in dem Problem der Rasse, und daraus ergibt sich eine neue deutsche Haltung.

Wenn wir diese Haltung sehen und verstehen, dann verstehen wir auch ihren Ausdruck, dann verstehen wir auch, in welcher Art sich dieser neue Typ des deutschen Mädels bewegen muß.

Wir lehnen ab, alles das als Ausdruck deutschen Wesens zu bezeichnen, was man in der Anlehnung an vergangene Generationen sucht. Der Typ des jungen deutschen Mädels muß aus sich selbst heraus wachsen. Man kann ihn nicht züchten, indem man Sitten und Gebräuche vergangener Zeiten hervorkramt und sie wieder leidlich gebrauchsfähig macht. Das, was wir heute von dem neuen Typ des Mädels verlangen, ist, daß sich die Mädel bewußt in diese großen Aufgaben deutscher Erneuerung hineinstellen. Das junge Mädel soll sich nicht gesellschaftlich ausschließen, soll nicht hinter Klostermauern aufwachsen, es soll vielmehr ein lebensbejahender Mensch sein, der das Leben auf allen seinen Gebieten kennt und zu nehmen weiß.

BDM-Mädel sein, soll darum nicht heißen: Abschließen von der Menschheit. In dem jungen Staat wird diese Bewegung deutscher Mädel zu einer gewaltigen Gemeinschaft, die einmal die Grundlage für den Aufbau völkischen Lebens und völkischer Erneuerung sein muß.

Es wäre kleinlich, wollte man sich mit Fragen beschäftigen, die heute noch kleine Nörgler stundenlang beschäftigen können. Einheitliche Kluft, Wandern, Eigenleben in der Musik usw., das alles ist darauf abgestellt, bewußt zum neuen Typ zu erziehen.

Auf vielen Gebieten innerhalb unseres Organisationsbereiches ist unsere Arbeit eine gemeinsame. Wir können sie um so besser leisten, als wir dasselbe völkische Ziel erstreben: Neugestaltung, Neuwerdung deutschen Wesens.

Zur Rasse, zum Volk und zum Eigenleben soll der BDM das deutsche Mädel führen, genau so wie die HJ den Jungen zum Ideal des heldischen deutschen Menschen führen wird.

H. We.

Und wenn wir marschieren ...

Wenn wir heute vom Marschieren sprechen, so ist auch uns Mädels diese Art der Wanderung eine vertraute Sache. Da gibt es kein Sich-gehen-lassen, da heißt es sich einfügen und anpassen an das große Ganze. Und wir alle wissen, wie dieses Gleichmaß und dieser straffe Zug unseren Körper unwillkürlich zu guten Leistungen zwingt, ihn aufrüttelt und wachhält. Wir freuen uns darüber und mühen uns, das allzu persönliche möglichst auszuschalten und die einheitliche Linie zu wahren. Genau achten wir darauf, daß eine jede richtig Schritt und Richtung hält. Dann reißt es uns vorwärts, ob wir wollen oder nicht, und wir fühlen uns nicht nur als einzelne Menschen, sondern als eine große, aber doch enge Gemeinschaft mit gleichem Sehnen und gleichem Ziel. Dieses Ziel zu erreichen fordert unser Ehrgeiz und unser Streben nach Neuem, Unbekannten. Nichts soll uns verschlossen bleiben, alles soll unser sein!

L. H.

Aus einem Zeltlager

Wir wollen unsere Wimpel weihen. Schweigend ziehen wir hinaus auf die Wiese. Der Wind streicht über die Tannenwipfel, die sich ganz tiefschwarz gegen den hellen Nachthimmel abheben. Im Halbkreis stehen wir um unsere Wimpel; sehen sie flattern; manchmal erkennen wir unser Zeichen auf dem Tuch. Wir hören die Worte der Gauführerin: „Wir wollen für unseren Wimpel leben, wir wollen ihn schützen und ihn nie lassen!" Und dann senken sich die Wimpel und unser Schwur hallt über die Wiese hinein in das Dunkel des Waldes und weiter bis in die Unendlichkeit: Unser Fahnenlied ... Führer, dir gehören wir ...!

Ganz still gehen wir zurück ins Zeltlager. Da weicht der Bann, der auf uns liegt. Auf richtigem Stroh schlafen wir, in Zelten unter freiem Himmel. Man liegt und will schlafen, denkt an den Wald und den Bach, an den Volkstanz und Liederwettkampf. Und als man an die Wimpelweihe kommt, denkt man: ja, so feierlich und so schön war es nie im Leben ... Man gähnt, man kuschelt sich tief in das Stroh und schläft ein.

Plötzlich etwas Scharfes, Helles vor meinen Augen. Jemand rüttelt mich wach: Nachtwache, Ablösung! Schlaftrunken taumele ich hoch, stoße meine Nachbarin wach und dann kriechen wir durch die Zeltöffnung ins Freie. Der Himmel hängt schwarz über uns, nur ganz in der Ferne leuchtet mattgelb ein verschwommenes Licht auf. Die Tannen stehen dicht-schwarz. Es ist uns, als kämen sie auf uns zu. Wir stehen eng nebeneinander, mit dem Gefühl der Verbundenheit und Kameradschaft, die wir in diesem Augenblick erleben dürfen. Zwei wildfremde Mädel stehen vor dem Zelt nebeneinander, zu sehen ist nichts als schwarzes Dunkel, unheimlich und endlos still. Wir schweigen, aber wir denken beide das Gleiche. Eine Bereitwilligkeit ist in uns und ein Sehnen, so zu werden dereinst, wie wir es werden müssen als deutsche Mädel.

Die Nachtwache war für mich das schönste Erlebnis, aber doch nur im Anschluß an diesen Tag der Gemeinschaft. Er hat uns allen erst richtig gezeigt, wie wir zusammengehören und fühlen.

Gretel Hasenpflug.

Pressearbeit im BDM

Arbeitstagung der BDM-Pressereferentinnen des Gebietes Mittelland in Halle

Vom 9. bis 11. Juni fand in der hallischen Jugendherberge am Böllberger Weg im Anschluß an den Presselehrgang der Hitlerjugend in der Gimritzer Führerschule in Halle eine

Arbeitstagung der BDM-Referentinnen

im Obergau Mittelland statt. Die Leitung der Tagung lag in den Händen der Obergaupressereferentin Schwanhilde Köhler.

In den einleitenden Worten an die 22 erschienenen Untergau- und Ringpressereferentinnen ging die Obergaupressereferentin eingehend auf den Wert und die

Bedeutung der BDM-Presse als propagandistisches Mittel

sowie als Schulungs- und Erziehungsmittel für die in den eigenen Reihen stehenden Mädel ein. Der Vormittag des 10. Juni war schriftlichen Arbeiten gewidmet, die gleichzeitig als Eignungsprüfungen gedacht, den Mädels einen Begriff von der Vielgestaltig- und Vielseitigkeit ihres Arbeitsgebietes gaben. Am Nachmittag des gleichen Tages besuchten sie auf dem Thingplatz das Festspiel deutscher Arbeit „Neurode", das sich für sie alle zu einem gewaltigen inneren Erlebnis gestaltete. Eine Feierstunde für unser kämpfendes Saarvolk beschloß den Sonntag.

Der Montagmorgen brachte den Besuch der Obergauführerin und ferner eine allgemeine Aussprache mit dem Abteilungsleiter P im Gebiet Mittelland

Unterbannführer Lauterjung

über die Zusammenarbeit der HJ.- und BDM.-Pressestellen.

Abschließend erhielten die Mädel durch die Besichtigung der Druckerei der Mitteldeutschen National-Zeitung einen Einblick in die Verlags- und pressetechnische Seite ihrer Arbeit.

Sch. K.

Der BDM wächst in die sozial-pädagogische Arbeit hinein

Als der Standort Halle im Rahmen des Winterhilfswerkes einen Kindergarten einrichtete, da schlug aus den Reihen unserer Mädel helle Begeisterung. — Sie hatten bisher in verschiedenster Form gesammelt.

Der Ausruf „Winterhilfe" war ihnen längst kein leerer Begriff mehr. Aber nun sollten sie selbst praktisch die Träger eines kleinen Teiles der großen Arbeit sein: nämlich aus gänzlich eigener Kraft und eigenen Mitteln

30 kleinen Kindern für den Winter ein warmes Zuhause

schaffen. Es ist nicht anmaßend, wenn ich sage: „ein Zuhause".

Ich unterschätze nicht den Wert einer organisch gewachsenen körperlichen und geistigen Entwicklung, die einem Kinde nur im Elternhause angedeihen kann. Unsere Kinder haben aber kein Elternhaus in diesem Sinne. Sie leben, oder besser — sie verbringen ihr Leben mit ihren Eltern im städtischen Obdachlosenasyl, manchmal mit 4 oder 5 anderen Familien zusammen in einem einzigen Raum!!

Es ist klar, daß, allein durch diese äußeren Umstände und deren verheerende Auswirkungen — der natürliche Strom der Zusammengehörigkeit zwischen Mutter und Kind — als die unterste Zelle der Volksgemeinschaft — unterbrochen wird.

Die Anfangsarbeiten begannen, es blieb kaum Zeit, über die Dinge nachzudenken. Die Mädel, die sich bereit erklärt hatten, den ganzen Tag im Kindergarten zu helfen, gingen Gott sei Dank ohne Probleme an die Arbeit heran. Einfach, natürlich und freudig, selber noch halbe Kinder. Und ich muß sagen: Sie haben's geschafft!

Sie setzten an Stelle unserer Probleme und Bedenken ihre noch erhaltene Kindlichkeit, und stellten so den Kontakt zu den Kleinkindern her.

Was an praktischer, hauswirtschaftlicher Erfahrung fehlte, bewältigte ihr guter Wille und unsere Geduld. Unverdrossen flickten sie die Heimkleidung der Kleinen, die dann gerade noch einmal durchhielt.

Strümpfe! Ach! wir wissen's alle! Große Wäsche ohne Waschgeräte, weil zur Anschaffung von dergleichen Dingen keine Mittel zur Verfügung standen.

Ein einziger Besen für unser ganzes BDM-Heim! Und: „Gelt, Mutter, ich darf mal unser Bügeleisen mit ins Heim nehmen?!" — „Wir borgen uns einfach mal Gartengeräte, weil es Frühling geworden ist, und der Garten unbedingt bearbeitet werden muß." Dabei bekommt man manchmal sogar eine große Gießkanne geschenkt, da ist die Freude besonders groß. — Samen und Pflanzen kann man fechten! — usw.

Wir leben den Tag mit unseren Kindern und erfüllen ganz einfach die Pflichten, die jeder neue Tag an uns stellt. Und gerade, weil wir so unendlich viel Kleinarbeit zu verrichten haben, die nicht immer aufbauend, sondern nur erhaltend ist, weil wir die Notwendigkeit unserer Arbeit tagtäglich vor Augen sehen — darum sind wir froh und mutig und stolz zugleich!

Wir wissen, daß wir an einem Platze arbeiten dürfen, der unserer eigensten Bestimmung als deutsche Mädel entspricht; denn Frau sein heißt:

Mitheben und mittragen an der Last des Lebens.

Fröhlich die eigene Schulter mit unterschieben, wenn etwas schwer und untragbar scheint. Frau sein heißt:

Sich opfern können.

Lotte Kötel.

BDM-Weißenfels im Harz

Wernigerode, die bunte Stadt am Harz, wie sie einst Hermann Löns nannte, umschließt uns mit ihren Mauern. Wie schnell sind wir mit dieser wirklich bunten Stadt, mit ihren alten Häusern, ihren Stadtmauern, ihrem Renaissance-Rathaus und dem schönen Schloß vertraut. Einen ganzen vollen Tag haben wir Zeit, Landschaft und Bewohner kennenzulernen, und wo wir auch das Städtchen durchwandern, immer grüßt uns unser Ziel, der höchste Berg des Harzes, der Brocken.

Und die Sonne, die bei unserer Ankunft so über uns Fahrtenmädel lachte, hat sich am Tage der Brockenwanderung hinter dunklen Wetterwolken versteckt. Unaufhörlich rinnt der Regen, doch was kümmert's uns! Auch eine Fahrt hat ihre Reize! Wiesen und Wälder durchfahren wir, hinein in die Wolken, die in den Bergen hängen. Wirklich, wir müssen rechte Glückskinder sein, es hört auf zu regnen. Die Wolkendecke reißt auf, und als wir in Drei-Annen-Hohne aussteigen, lacht uns die Sonne entgegen.

Aufwärts geht's, wundervoll ist nach dem Regen das Wandern. Noch hängen an allen Nadelspitzen der Tannen, an jedem Hälmchen des Grases feine Regentropfen, die in der Sonne wir Kristalle glitzern. Wie schön ist dieses Stück deutscher Erde! Mit den Wolkenfetzen, die über und unter uns dahineilen, können wir nicht wandern, wenngleich auch einige glauben, den Brocken stürmen zu müssen. Je weiter wir kommen, desto niedriger werden die Tannen. Jetzt steigen wir nach zweistündigem Marsch die letzte Anhöhe hinauf. Ein Blick ins Land: unter uns dehnt sich weit unsere deutsche Heimat, sonnenbeschienen grüßen Harzburg und Wernigerode.

Hier oben halten wir Rast, wo einstmals der große Dichter Goethe, dessen Aufstieg bestimmt schwieriger war als der unsrige, weilte. Aber uns Hitlerjugend gibt der Brocken noch mehr. Erinnert er uns daran, daß unser Reichsjugendführer hier oben zur Jahreswende und zum 1. Mai bei lodernden Flammen zur deutschen Jugend sprach. Es ist ja so selbstverständlich, daß die alten Harzsagen wieder in uns lebendig werden. Aber auch diese Freude nimmt ein Ende.

Noch ein Blick ins Land, dann nehmen wir Abschied. Sind wir über Geröll und Steine aufwärts gestiegen, so müssen wir über die gleichen Steine wieder ins Tal herunter. Wir kommen ins Tal der Kalten Bode, die uns bis Schierke murmelnd begleitet. In Schierke nimmt uns die Jugendherberge auf. Hier ist reges Leben. Mädel und Jungen aus fast allen Gauen Deutschlands sitzen beisammen. Bald haben wir uns kameradschaftlich zueinandergefunden. Als dann am Abend der Mond silbern aufgeht, da finden wir uns gemeinsam zu einem Nachtgang. Geheimnisvoll rauschen die Tannenwipfel und murmelnd raunt die Bode ihr Lied. Auf einer Wiese singen wir unser Abendlied. „Kein schöner' Land in dieser Zeit."

Schweigend gehen wir auseinander.

Charlotte Utsch.

Wir erleben ein Thingspiel

Langsam vertieft sich das helle Blau des abendlichen Himmels. Wolken steigen dunkel herauf. Und da sitzen Tausende von Menschen und warten auf gemeinsames Erleben. Silhouettenhaft liegt der Heiderand, über dem die letzte Abendröte verblaßt. Fern liegen Stadt und Alltag.

Scheinwerfer blitzen auf, Musik leitet das große Erleben ein. Durch die Tausende geht ein Herzschlag. Verbunden durch gemeinsames Erleben und Fühlen nehmen sie das gewaltige Lied der deutschen Arbeit und Volksgemeinschaft in sich auf. Sprechchöre hämmern die Worte: Volk und Glauben, Arbeit und Heimat. Ein Arbeiterschicksal wird Symbol für ein größeres, für ein Volksschicksal.

Sterne strahlen über den Menschen, die da schauen und lauschen und das köstlichste Erlebnis wahrer Volksgemeinschaft in sich hineintrinken.

Ursula Kompart.

Nachtmarsch

Nacht ist's. Schwarze Wolkenwände. Sternloser Himmel. Hinter uns liegt eine Stadt und einsam hallen unsere Schritte durch die Nacht. Schweigend ziehen wir dahin, ein verlorener Haufe — fern von den andern. Aber wir fürchten und bangen nicht. Sicher und zielbewußt verfolgen wir unsere Straße, die sich im endlosen Dunkel verliert. Schattenhaft tauchen Bäume auf und verschwinden wieder. Einsame Lichter glühen am Horizont. Hin und wieder wird der Ruf eines Nachtvogels laut. Wir sind gefangen von der Eigenart dieses Erlebens und fühlen uns ganz nah der Natur werden. Fast ist es, als hielten wir einen stillen Gottesdienst. Ein Feuer brennt in uns und läßt unsere Seelen erglühen. So kannten wir die Heimat noch nicht und müssen sie doch lieben mit unserer ganzen jungen begeisterungfähigen Kraft. Immer weiter zieht es uns und willig folgen wir dem Zwang, entdecken immer noch neue, reizvolle Dinge. So kommen wir dem Boden näher, auf dem wir geboren sind, auf dem wir heute noch leben und den wir Heimat und Vaterland nennen. Wir werden nicht müde zu schauen und zu staunen. Die Natur ist immer bereit, uns von ihrem Reichtum zu geben, daß wir überquellen und wiederum allen davon geben, denen nicht diese Wunder vor den eigenen durstigen Augen geöffnet werden können. Wir wollen allen von diesen Schätzen geben; wir wollen alle hinführen zu diesen lebenden reinen Quellen. Kommt deshalb zu uns, wandert mit uns und trinkt aus dem unerschöpflichen Born eurer Heimat!

L. H.

Uns geht die Sonne nicht unter!

Es ist noch grauer, eintöniger Morgen. Ganz leise beginnt ein Vogel sein Morgenlied anzustimmen; ein anderer fällt ein. Im Osten rötet sich der Himmel. Langsam bricht der helle Tag durch die graue Dämmerung. Wir Mädel wandern schweigend durch die Morgenfeier der Natur. Kein lautes Sprechen stört die Andacht, die über dem Walde liegt. Im Osten färbt sich der Himmel immer röter. Bald muß die Sonne durchbrechen. Erwartungsvoll bleiben wir stehen. Im Westen steht noch ganz blaß die Mondsichel, im Osten rote Schimmer einer aufgehenden Sonne. In funkelnder Pracht erhebt sich der rote Sonnenball. Noch steht er nicht ganz am Himmel, doch spüren wir schon seine warmen Strahlen.

Eine Weile stehen wir wie gebannt, dann löst sich ein Lied von unseren Lippen:

„Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn entgegen ..."

Freudig ziehen wir weiter. Wir sind aus dem Dunkel gekommen; jetzt ziehen wir in den hellen Tag hinein. In frischen Liedern findet diese Freude und Gewißheit ihren Ausdruck.

Mancher Frühaufsteher schaut uns nach, wenn wir durch ein Dorf kommen.

Ja, wir sind die Mädel einer neuen Zeit.

Uns geht die Sonne nicht unter!

Ursel Richter.

Verantwortlich: Hans Rohkrähmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0015

Für die innige Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des **Lokführers i. R.**

Julius Fritsche

erwiesen wurde, danken wir auf diesem Wege herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pastor Brachmann für seinen trostreichen Zuspruch.

Alma Fritsche geb. Hartung
Elise Bänisch geb. Fritsche

Halle (S.), im Juni 1934.

Für die uns so überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Usener für seine trostreichen Worte, seinen Kameraden vom SS-Reitersturm 2/10, dem 1. Sturmbann SS 26, der SS-San.-Kolonne Abschnitt XVIII und seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern von der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt für ehrenvolles Geleit; sowie dem Männerchor-Liederhort für seine erhebenden Gesänge. Dies alles hat unseren schwergeprüften Herzen wohlgetan.

Arthur Naumann u. Frau nebst Tochter

Halle, den 13. Juni 1934
Otto-Küfner-Straße 71

Mittagstisch gutbürgerlich u. kräftig zu 40, 60 u. 75 Pfg. empf. C. Busch, Christl. Hospiz · Parkhotel, Ecke Gütchen- und Sophienstraße.

Küchen Schlafzimmer Polstermöbel preiswert und gut
Otto Mätschke Gr. Klausstr. 32/33
Annahme für Bedarfsdeckungssch.

Unsere **Schlafzimmer** haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu **295. 350, 425,- 515,-** usw. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Für ca. 15 Pf. zur Probe ein Ia **Kotelett** Allerfeinste Qualität mild gepökelt überzeugt Sie sofort von dem wunderbaren Geschmack! 1 Pfund nur **68** ₰
Fr. Rinderleber nur 68 ₰
Dicke Schälrippe nur 58 ₰
Caßler Kamm nur
Pökel-Kamm nur **68** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Brotkasten moderne Form, dauerhaft lackiert in schönen Dekoren 4.75 3.85 **3.50**
außen und innen emailliert, schwere Ausführung 11.25 7.70 **6.75**
Wandkaffeemühlen mit geschmiedetem Mahlwerk 4.25 3.75 **3.35**
Kaffeefilter beste Ausnutzung des Kaffees 2.— 1.— **—.60**
Flötenkessel aus Aluminium, pfeift, wenn das Wasser kocht, große Gas-Ersparnis . . 1.80 1.50 **1.35**
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Möbel in allen Preislagen
Küchen v. 160,- an
Schlafz. v. 395,- an
Eßzimm. v. 325,- an
Haake Rannische Str. 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Gebrauchte Flügel in groß. Auswahl Blüthner Steinway & Sons Bechstein usw.
B. Döll Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Heidelbeeren Schlesische und Schmiedeberge täglich frisch
Richter & Bachmann Brunos Warte 36. Ruf 24128 u. 26842

Dauer-Wellen bek. bill. Preise
Zöpfe u. Ersatzteile
Zopf-Siebert nur Leipziger Straße Nr 33.

Hosenträger sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf. Halle, Gr. Steinstr. 84

MABAG-Grude-Herde werden von hunderten Halleschen Hausfrauen gelobt und weiterempfohlen
jeden Donnerstag nachmittag 4 Uhr **KOCH-VORTRAG**
Aluminium Kiessler Hallmarkt gegenüber Polizei-Präsidium

Ausrüstungen für die NSDAP Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Werbt neue Leser!

Original-zeugnisse sollten Bewerbungsschreiben nicht beigelegt werden. Für verloren gegangene Bewerb.-Unterlag. haftet d. Verlag nicht.

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Mädel, ehrlich, solid und wirtschaftlich, für frauenloses Heim ohne Kinder gesucht. Zuschriften mit Lichtbild und Lebenslauf unter L 4993 MNZ Geiststraße 47.

Köchin oder Stütze perfekt in allen Arbeiten herrschaftl. Haushalts, die gut bürgerlich kochen, backen und einmachen kann, 1. Juni oder später gesucht. Gute Zeugnisse und Empfehlungen, Bedingungen. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter **A 96** an die MNZ-Geschäftsstelle Alter Markt 3.

Weltunternehmen, A.-G., sucht für d. Umkreis von Halle einen verkäuferisch hervorragend bewanderten Vertreter m. Klein-Auto. Besonders große Verdienstmöglichk. Angeb. u. L 2809 MNZ, Geiststr. 47.

Friseurlehrling, weiblicher, gesucht. Angeb. u. L 2811 MNZ, Geiststr. 47.

Stenotypistin, jüngere, gesucht. Angeb. u. L 4992 MNZ, Geiststr. 47.

Bäckerlehrling gesucht, kräftig und geweckt. Bäckerei Bubendey, Nietleben.

Tiermarkt

Kuh, junge hochtragende, sowie junge frischmelkende Kuh mit Kalb zu verkaufen oder geg. Schlachtvieh zu tauschen. Dölau, Lettiner Straße 1, Ruf 340.

Arbeitspferd, mittelschwer., überzählig, zu verkauf. Beuchlitz Nr. 14.

Verkäufe

Klavier, gutes, Eiche, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. L 2812 MNZ, Geiststr. 47.

DKW 500, Wasser gekühlt, zugelassen, zu verkaufen, evtl. gegen 200 oder 350 ccm zu tauschen. Zu erfragen in Ammendorf, Adolf-Hitler-Straße 15, zwischen 16 und 18 Uhr.

Möbel Gebr. und neue sehr preiswert. Neue Möbel auf Ehe-Darl.-Scheine Lieferung frei Haus **Bitzmann Mauerstr. 3** Am Franckepl.

Rollwagen, zwei gebrauchte, verkauft billig. Franz Müller, Taubenstr. 14.

Küche, modern, nur 4 Wochen gebraucht, wie neu, 95 RM. Möbel-Philipp, Kl. Ulrichstr. 14

Gebrauchte Pianos kreuzsaitig, von 200 Mk. an Pianohaus **Maercker** Waisenhausring 1b

Nähmaschinen einige gebrauchte besonders billig **Phönix-Haus Halle (S.)** Adolf-Hitler-Ring 1

Speisekartoffeln gibt laufend ab **Franz Müller,** Taubenstr. 14

Vollständige **Bühneneinrichtung,** 7 × 5½, mit Beleuchtung und elektrischen Saalkronen billig aus Privathand zu verkaufen. Gütchenstraße 20, I.

National-Krupp-Kassen gebr. und neu mit Fabrik-Garantie. Bequeme Raten. Musterlager **Vertr. B. H. Zimmer** Königstr. 12 Ruf 231 24. Scheckrollen, Controllstreifen usw.

Grundstücksmarkt

Haus mit 7 Morg. Acker zu verkaufen. A. Naumann, Hohenthurm bei Halle.

Bäckerei u. Materialwarengeschäft mit 2 Mg. Acker dabei, sofort zu verkaufen. Angebote unt. L 2810 MNZ, Geiststr. 47.

Unterricht

Alle Führerscheine billigst. Fahrlehrer Ing. Opitz Alter Markt 25, 3 Treppen.

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird am 22. Juni 1934, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das Grundstück Halle (S.), Lange Straße 9, Wohnhaus mit Hof, Seitenwohnhaus rechts, Pferdestall usw. hinten rechts, Wagenschuppen hinten, Pferdestall hinten, 7,09 ar groß, 1570 ℳ Nutzungswert.
Das Amtsgericht Halle a. S., Abt. 7.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, 14. Juni 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Ledersessel, 4 Stück Lampenfüße, 1 Waage, 1 Hobelbank, 7 Schraubenzwingen, 10 Stecheisen, 1 Socke, 1 Platte, 3 Holzseiten (für Büfett), 1 Radio, 2 Bettstellen, 1 Silberschrank, 1 Tisch, 10 Stühle, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 Schreibmaschinenschrank, 1 Uhr, 1 Registrierkasse, 1 Ladeneinrichtung, 1 Sofa, 1 Büfett, 2 Sessel, 1 Rundfunkanlage.
Krebs, Obergerichtsvollzieher, Merseburger Straße 14.

Donnerstag, 14. Juni 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Standuhr, 1 Posten Möbel, 1 gr. Spiegel, 1 Ausziehtisch, 3 Stühle m. Ledersitz, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Grammophon, 1 Nähmaschine, 1 Zeichen- und Aktenschrank, 2 Radioapparate, 1 Bürotisch, 4 gr. Warenregale, 1 Geschäftsrad, 2 Herrenfahrräder, 2 Schreibmaschinen, 1 Tapetenschneidemaschine, 1 Zahlkasse, 6 Oefen, 1 Ladentisch, 1 Posten Wintermantelstoffe, 1 Posten Damenschuhe;
ferner an Ort und Stelle:
1 Posten Stroh in Wörmlitz.
Zeit und Ort wird in der Versteigerung bekanntgegeben.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher, Königstraße 61.

Donnerstag, 14. Juni 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
10 Bde. Meyers Konversationslexikon, 1 Rasierstuhl, 1 Damenarmbanduhr, 1 Radio-Gerät, 1 Posten Bücher, div. Rotweine, 1 Klavier (schwarz), 1 Auto (Essex), 1 Büfett, diverse Möbel, 1 Flügel, 1 Standuhr;
12 Uhr an Ort und Stelle, Ort der Versteigerung wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben:
1 Stanzpresse, 1 Geldschrank u. a. m.
Jäger, Obergerichtsvollzieher, Marthastraße 14.

Donnerstag, 14. Juni 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Feuertonbadewanne, 1 Feuertonspültisch, 2 Feuertonwaschtische, 1 Orga-Schreibmaschine, 3 Radioapparate, 1 Bild, verschiedene Möbel.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher, Forsterstraße 4.

Ein Geschäft ohne Reklame gleicht einer Maschine ohne Oel. Werbekosten für Anzeigen in der MNZ sind produktive Ausgaben.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, den 14. Juni 1934

Leipzig
Wellenlänge 382

5.55: Für die Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert auf Schallplatten.
7.00: Nachrichten.
7.10—9.00: Morgenkonzert. Standartenkapelle Greiz.
8.00—8.20: Funkgymnastik.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter, Wasserstand.
10.10—10.50: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten.
11.20: Landwirtschaftsfunk. Aufbau u. Aufgaben der Hauptabteilung 2.
11.40: Wetter.
11.50: Nachrichten.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten, Zeit.
13.10: Schrammelmusik.
14.00: Nachrichten. Anschließend Börse, Wetter.
14.50: Kammermusik und Gesang.
15.20: Klassische Märchen.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Tiere als Baumeister.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschl.: Wetter, Zeit.
18.00: Jugendstunde. Der HJ-Sprechchor. Johannes Menge und ein Sprechchor der Leipziger HJ.
18.25: Operettenmusik.
19.35: Studenten leben in Kameradschaft.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung. Stunde der Nation. Volksliedklang bei Siegfried Wagner.
21.00: Rund um den Hanfried. Bilder aus dem Studentenleben in Jena.
21.50: Deutsch-französisches Austauschkonzert.
22.20: Nachrichten, Sportfunk.
22.50: Von München: Oesterreich.
23.10: Funkstille.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Morgenkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45—9.00: Leibesübung für die Frau.
9.40: Toni Schwabe: „Ninon", eine Rokoko-Geschichte.
10.00: Nachrichten.
10.10: Deutsche Sprache und Dichtung.
10.50: Körperliche Erziehung.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Marcel Wittrisch singt.
11.45: Der Aufbau des ersten nationalsozialistischen Arbeitsdienstes in Anhalt 1932.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Wetterbericht. Anschl.: Mittagskonzert (Schallplatten).
13.45: Neueste Nachrichten.
14.45: Glückwünsche.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Tänzerische Musik (Schallpl.).
15.45: Bücherstunde.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Der Wonnemond der Tiere.
17.40: Ständchen dreier Jahrhunderte.
18.05: Ein Deutscher schaut i. d. Welt.
18.25: Unsere Hörer raten.
18.55: Das Gedicht. — Wetterbericht.
19.00: Fahne der Jugend, Fahne des Sieges. Eine chorische Hörfolge.
20.00: Kernspruch. — Kurznachrichten.
20.15: Reichssendung. Stunde der Nation: Volksliedklang bei Siegfried Wagner.
21.00: Aus Paris: Deutsch-französisches Austauschkonzert.
22.30: Wetter-, Tages-, Sportnachricht.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Volkstänze aus deutschen Gauen.

Er hatte Mühe und Sorgen - -

der Gärtnermeister Freundlich. Oft genug brachte er viel Gemüse und Blumen wieder nach Hause. Eines Tages machte der Gärtnermeister den Versuch, durch kleine Wortanzeigen in der MNZ auf seinen Stand hinzuweisen. - - -

Und siehe da — er wurde Blumen und Gemüse los. Jetzt weiß Herr Freundlich, wie man es macht. Er benützt fleißig die kleine Wortanzeige. MNZ-Wortanzeigen sind nicht teuer. In der Ausgabe Halle und Umgebung kostet die nachstehende Musteranzeige beispielsweise nur 1.96 RM.

Gemüse u. Obst von Gärtner Freundlich sind als vorzügl. bekannt — Kleine Preise, ausgesuchte Ware. Fragen Sie auf dem Wochenmarkt nach Freundlich aus X'dorf.

Im Urlaub

brauchen Sie nicht auf Ihre Zeitung zu verzichten. Die Mitteldeutsche National-Zeitung wird Ihnen gegen Vergütung der Portokosten in die Ferien pünktlich nachgeschickt. Senden Sie uns bitte diesen Abschnitt genau ausgefüllt ein.

An die
Mitteldeutsche National-Zeitung
Halle (Saale)
Geiststraße 47

Meine ständige Anschrift: ____________________

____

in der Zeit vom __________ bis __________

ist die Mitteldeutsche National-Zeitung an folgende Ferien-Adresse zu senden:

Name: __________ bei __________

Ort und Postanstalt: ____________________

Straße: ____________________

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340613-15/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Impressum. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Mittwoch, 13. Juni 1934

Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Gangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung.

Nummer 135

fung der Verständigung

Dr. Goebbels in Polens Hauptstadt

Die Mörder Horst Wessels vor Gericht – Baldur von Schirach über den Staatsjugendtag
Deutscher Protest in Madrid – Auflösung der Parteien in Bulgarien – Belgiens Kabinett gebildet

Heute Ankunft in Warschau

Ein Referat über „Die Ideologie des neuen Deutschland"

13. Juni. Reichsminister
pels hat sich heute vormittag mit
gzeug nach Warschau be-
n seiner Begleitung befinden sich
mburg-Lippe und Ministerialrat
te, außerdem die Vertreter einer
er deutscher Blätter. Dr. Goebbels
ntlich einer Einladung der pol-
tellektuellen-Union", vor der der
h heute ein

über „Die Ideologie des neuen Deutschland"

Selbstverständlich gewinnt der
Ministers über diesen rein geistigen
tausch eine ebenfalls auch poli-
deutung. Dr. Goebbels ist der
eutsche Minister, der der polnischen
eit Kriegsende einen Besuch ab-
t es, den die polnische Presse heute
en hervorragenden Politiker des
chland würdigt, der maßgebenden
er deutsch-polnischen Ver-
ständigung, die immer größere Fortschritte zeitigt, hat. Die deutsch-polnischen Vereinbarungen über die Zusammenarbeit in kulturellen Fragen sind bekanntlich mit das Werk Dr. Goebbels' und sie berühren im wesentlichen die Kompetenzen seines Ministeriums. Man darf annehmen, daß der jetzige Besuch des Ministers auch in dieser Hinsicht neue Fortschritte mit sich bringen wird. Das von uns schon gemeldete Programm des Warschauer Aufenthaltes Dr. Goebbels' sieht nach dem heutigen Referat verschiedene Empfänge, u. a.

auch bei Marschall Pilsudski,

morgen vormittag die Kranzniederlegung am Grabmal des unbekannten Soldaten, einen Empfang beim polnischen Staatspräsidenten, ein Frühstück bei Beck und einen Besuch Krakaus vor. Reichsminister Dr. Goebbels wird Freitag wieder in Berlin erwartet. Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird Mittwochnachmittag auf dem Warschauer Flugplatz erwartet.

Die PO marschiert!

Dr. Tr. Die Politische Organisation ist nun einmal das Rückgrat der Bewegung. Sie hat zu allen Zeiten die eigentlichen Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung umfaßt und Seite an Seite

mit der SA den neuen Staat erkämpfen helfen. Als der Nationalsozialismus dann die Macht übernahm, wuchsen die Aufgaben der PO von Tag zu Tag und an der Legung jedes Fundamentes zum Neubau des Reiches hat die Politische Organisation ihren besonderen Anteil. Sie kann heute aus dem Staatsleben überhaupt nicht mehr weggedacht werden.

Leider ist viel zu oft übersehen worden, was diese Wegbereiter in immer neuen Kämpfen zum Einsatz gebracht und wie sie Tag und Nacht für den Sieg der Bewegung gestritten und gelitten haben. Still und unverdrossen taten sie ihrem Führer gegenüber ihre Pflicht. In ihren Reihen lebt auch heute noch der alte Kampfgeist und das revolutionäre Fühlen und Denken, weil jeder einzelne unter ihnen sich bewußt ist, daß wir erst am Anfang der weltanschaulichen Umwälzung stehen und noch viel zu tun übrig bleibt. Wenn man vor einiger Zeit der PO den Ehrennamen „Politische Leiter" verlieh, so eben doch deshalb, weil hier ein Führerkorps, in schwerer Zeit erprobt, vor der Aufgabe steht, den Marsch in die neue Welt zu vollenden, getreu dem Versprechen, das einst die ersten Führer der Bewegung gaben, als das Programm der Partei entstand, nämlich für die nationalsozialistische Idee, wenn es sein muß, das Leben einzusetzen. Der Mann, der heute im Braunhemd als ein Vertreter des neuen Staates gilt, wiegt sich nicht in Sicherheit; er weiß, daß das, was hinter uns liegt, erst eine Etappe des Weges ist, der zurückgelegt werden muß, wenn unsere Geschichtliche Sendung nicht auf dem Papier stehen bleiben soll.

Jeder Versuch, die Einheit der nationalsozialistischen Weltanschauung durch die verschiedensten Auslegungsversuche und angeblich wissenschaftlich-objektiven Untersuchungen weltfremder Doktrinäre zu untergraben, wird an der unerschütterlichen festen Haltung dieser Truppe der Partei scheitern. Sie sind die Garanten für die Unberührtheit der Idee und damit für den Bestand der Bewegung. Es ist auch falsch und überheblich, immer nachweisen zu wollen, daß zu dieser oder jener Zeit schon der Nationalsozialismus vertreten worden sei, denn er ist ein die Welt umgestaltendes Erlebnis von unaussprechlicher Tiefe, das nicht diejenigen

Ueber 3000 Tote

Die Schreckensstadt San Salvador.

Panama, 13. Juni. Reisende, die hier eben mit dem Flugzeug eingetroffen sind, geben die Zahl der Todesopfer der Ueberschwemmungs- und Wirbelsturmkatastrophe von Agua Cosiente, im Staate San Salvador, mit über 3000 an. Sie berichten, daß auf dem See von Gija und Coatepeque ganze Herden von Ochsen, Kühen, Schafen, Ziegen und anderen Haustieren schwimmen. Der Spiegel der Seen ist um fast 10 Meter gestiegen. Die Kaffee-Ernte kann als zur Gänze vernichtet angesehen werden.

xisten-Revolte Frankreich

kere Rüstungen Frankreichs

öhte Militärkredite.

13. Juni. In der Kammer ist der
e die von der Regierung für Ver-
wecke beantragten Nachtragskredite
den. Die Kreditanforderungen, die
0 Millionen Franken betrugen, sind
gewisser von der Regierung vor-
e Abänderungen auf 3120 Mil-
ranken gestiegen. Im einzelnen
ie Nachtragskredite aus folgenden
amtken: Kriegsministerium 1275
Franken (früher 1175 Millionen
und zwar 220 Millionen für die
nd 1055 Millionen für die Pionier-
riegsmarineministerium: 865 Milli-
en (früher 825 Millionen Franken);
unverändert 980 Millionen Franken.

stellt die meisten Führer?

iter und Mittelstände.

r, 13. Juni. Wie eng die national-
Bewegung mit allen sozialen
es deutschen Volkes verbunden ist,
ucksvoll nachgewiesen durch eine
hung des Reichsschulungsamtes
arteiführerschule. Danach sind von
ilnehmern der bisherigen acht Lehr-
Obersten Schule der Politischen Or-
in Bernau 177 Arbeiter, 159 aus
d Gewerbe, 101 aus verschiedenen
Beamte und 35 Landwirte gewesen.

ichung einer Note

Deutscher Protest in Madrid

ordern Genugtuung für den Ueberfall auf die deutsche Kolonie

rid, 13. Juni. Der deutsche
after in Madrid hat
nstag nachmittag dem spani-
schen Unterstaatssekretär im Außenministerium — der stellvertretende Außenminister befindet sich bei den Flottenmanövern — eine Protestnote überreicht und Genugtuung für den Ueberfall auf die deutsche Kolonie gefordert.

*

Der Unterstaatssekretär brachte sofort nach dem Protest das Bedauern der spanischen Regierung sowie sein eigenes über den Vorfall zum Ausdruck. Wie verlautet, ist in diesem Zusammenhang auch vor einer Aktion gegen die bürgerliche und marxistische Hetzpresse gesprochen worden, die gerade jetzt wieder die Forderung auf Freilassung von Thälmann zum Vorwand nimmt, in geradezu unerhörter Weise Deutschland anzuklagen. Es ist anzunehmen, daß die von der Regierung verhängte Pressezensur ihr die Gelegenheit geben wird, solche Auswüchse künftig zu unterbinden. Die deutsche Kolonie hat der Madrider Presse eine

Erklärung über den Vorfall

übergeben, der auch von den seriösen Zeitungen gebracht worden ist. Darin wird festgestellt, daß der Akt des roten Terrors auf die Hetzarbeit der hiesigen Linkspresse zurückzuführen sei; das eigentliche spanische Volk verdamme diesen Terror ebenso wie die Deutschen selbst das täten. Die größte Madrider Zeitung, das konservative „ABC", sagt dazu in seinem Kommentar: „Ganz Spanien schließt sich diesem Protest an und erneuert seine Wertschätzung für diese Kolonie".

Auflösung aller Parteien

Ende des Parlamentarismus in Bulgarien

Verbot parteipolitischer Organisationen – Neuregelung des Pressewesens

Sofia, 13. Juni. Die schon seit langem angekündigte und erwartete Auflösung der Parteien und politischen Gruppen ist am Dienstag vom Ministerrat beschlossen worden. Um 9 Uhr abends empfing Ministerpräsident Georgieff die bulgarische Presse und teilte ihr den Inhalt zweier Beschlüsse mit, die morgen oder spätestens übermorgen durch königliches Dekret in Kraft gesetzt werden. Die erste Verfügung ordnet die

Auflösung aller Parteien,

parteipolitischen Organisationen, Verbände und Bewegungen sowie deren Unterorganisationen an und verbietet ihnen jegliche Betätigung. Unter dieses Verbot fallen auch alle parteipolitischen Zeitungen, Zeitschriften und sonstige Druckausgaben. Die Neugründung oder die Tarnung aufgelöster politischer Organisationen wird mit schwerem Kerker bis zu drei Jahren bestraft. Die Einberufung sowie die Teilnahme an parteipolitischen Versammlungen und Kundgebungen unterliegt schweren Kerkerstrafen. Unter strenge Strafe wird ferner die Besteuerung von Geldmitteln für die Errichtung und Erhaltung von parteipolitischen Organisationen gestellt. Die zweite Verordnung betrifft eine

Neuregelung der bulgarischen Presse

in dem Sinne, daß in Zukunft keine Zeitung oder Zeitschrift mehr ohne Bewilligung der zuständigen Behörde erscheinen darf. Diese beiden Beschlüsse bedeuten die endgültige Zertrümmerung der Parteiwirtschaft in Bulgarien und bekunden den festen Willen der Regierung zur Totalität. Besonders zu vermerken ist, daß auch die volkssoziale Zankoff-Bewegung unter das Verbot fällt, und daß die Regierung zur Parteienauflösung schritt, ehe eine Verständigung mit Zankoff zustande kam.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 13-15/fragment/page=0017